



MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Vom Tweet zum Kult: Andrew Tate, Antifeminismus, Gender und
die Manosphere
- eine X-Posting-Analyse

verfasst von | submitted by

Johanna Punz BA

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt | Degree
programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 066 589

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Internationale Entwicklung

Betreut von | Supervisor:

Mag. Dr. Brigitte Fuchs

Abstract

Andrew Tate ist ein prominenter Vertreter der sogenannten Manosphere, einem antifeministischen Online-Netzwerk, das Internetforen und Blogs umfasst. Dieses Netzwerk verfolgt maskulinistische Zielsetzungen wie die Stärkung hegemonialer Männlichkeit und Selbstoptimierung, wobei häufig misogynen Rhetoriken bis hin zu extremem Frauenhass mobilisiert werden. Die zunehmende Online-Misogynie hat auch reale gesellschaftliche Auswirkungen. Der Kult um Tate wirft die Frage auf, warum er bei einem vorwiegend jungen, männlichen Publikum so großen Erfolg hat. Auf Basis einer Cultural Studies-inspirierten Repräsentationskritik von Tates Online-Präsenz sowie einer Kritischen Diskursanalyse nach Siegfried Jäger, die Tates Postings auf der Plattform X zwischen November 2022 und April 2025 auswertet, werden die von Tate mobilisierten Narrative, Gender-Stereotype und Repräsentationsmuster untersucht. Das Ergebnis zeigt, dass sein Erfolg vor allem auf der Repräsentation und Exploitation des Stereotyps Schwarzer Hypermaskulinität im Stil des „Gangsta“-Rap basiert. Tate kommerzialisierte seine Person durch sexistische, maskulinistische und antifeministische Botschaften, die bei seinem Publikum großen Anklang finden. Darüber hinaus werden spezifische Online-Dynamiken wie Algorithmus-Mechanismen, Echokammern und Radikalisierungsprozesse als zentrale Faktoren für die Verbreitung und Verstärkung antifeministischer und misogynen Inhalte analysiert. Diese Mechanismen tragen dazu bei, die Inhalte zu verstärken und eine Radikalisierung des Publikums zu fördern.

Schlagworte: Online-Antifeminismus, Andrew Tate, Mannosphäre, Misogynie, Maskulismus, konservative Gender-Stereotype

Abstract

Andrew Tate is a prominent representative of the so-called Manosphere, an anti-feminist online network that includes internet forums and blogs. This network pursues masculinist goals such as strengthening hegemonic masculinity and self-optimisation, often using misogynistic rhetoric and even extreme hatred of women. The increase in online misogyny also has real social implications. The cult surrounding Tate raises the question of why he is so successful with a predominantly young, male audience. Based on a cultural studies-inspired critique of representation in Tate's online presence and a critical discourse analysis according to Siegfried Jäger, which evaluates Tate's posts on platform X between November 2022 and April 2025, the

narratives, gender stereotypes and representation patterns mobilised by Tate are examined. The results show that his success is primarily based on the representation and exploitation of the stereotype of black hypermasculinity in the style of ‘gangsta’ rap. Tate commercialised himself through sexist, masculinist and anti-feminist messages that resonate strongly with his audience. In addition, specific online dynamics such as algorithm mechanisms, echo chambers and radicalisation processes are analysed as central factors in the dissemination and reinforcement of anti-feminist and misogynistic content. These mechanisms contribute to reinforcing the content and promoting the radicalisation of the audience.

Keywords: Online-Antifeminism, Andrew Tate, Manosphere, Misogyny, Masculinism, conservative Gender Stereotyping

1. EINLEITUNG.....	5
1.1. THEMENDARSTELLUNG UND RELEVANZ DES THEMAS.....	5
1.2. TERMINOLOGIE: MISOGYNIE, ANTIFEMINISMUS, SEXISMUS, MASKULINISMUS.....	8
1.3. FORSCHUNGSFRAGEN.....	10
1.4. PERSÖNLICHE POSITIONIERUNG.....	11
1.5. KAPITELÜBERSICHT.....	12
2. THEORETISCHE EINBETTUNG: DIE MACHT DER REPRÄSENTATION UND DIE SIGNIFIKANZ VON ONLINE-POP KULTUR UND IDEOLOGIEKRITIK	14
2.1. ANTI-GENDERISMUS	14
2.2. CULTURAL STUDIES.....	19
2.3. SIGNIFIKANZ DER ERFORSCHUNG VON ONLINE-POP KULTUR.....	22
2.3.1. <i>Forschungsstand</i>	23
2.3.2. <i>Manosphere und die Red-Pill-Ideologie</i>	27
2.3.3. <i>Fantasy-Persona, Opfer-Narrativ und hybride Männlichkeit</i>	29
2.3.4. <i>Aufmerksamkeitsökonomie</i>	30
2.4. HEGEMONIALE MÄNNLICHKEIT	31
2.5. TOXISCHE MÄNNLICHKEIT ALS POPULÄRER DISKURS	34
2.6. INTERSEKTIONALITÄT: RACE, CLASS UND GENDER.....	35
2.7. BLACK MASCULINITY	37
2.8. BEDEUTUNG VON ONLINE-ALGORITHMEN: FILTER BUBBLE UND ECHOKAMMER	41
3. METHODE UND ANALYSE	45
3.1. METHODISCHE HERANGEHENSWEISE: ANALYSE VON REPRÄSENTANZ UND DARSTELLUNGEN	46
3.2. GRUNDLEGENDES FÜR ANALYSE UND AUSWERTUNG: WAS WEIß MAN ÜBER ANDREW TATE?	48
3.3. ANTIFEMINISMUS UND ANTI-GENDER	55
3.3.1. <i>Binarität der Geschlechter und Rollenideale in der Familie</i>	55
3.3.2. <i>Feminismus bedeutet gesellschaftliche Versklavung</i>	57
<i>Historischer Exkurs: Die Erfindung der Hausfrau</i>	58
3.3.3. <i>Weiblichkeit bedeutet Mutterschaft</i>	61
3.3.4. <i>Frausein als Beruf</i>	62
3.4. RACE AND CLASS	65
3.4.1. <i>Feinanalyse: „Das System ist kaputt“</i>	66
3.4.2. <i>„Verlasse die Matrix“</i>	69
3.4.3. <i>Race ist real</i>	70
3.4.4. <i>Malcolm X</i>	74
3.5. GANGSTA-MÄNNLICHKEIT.....	78
3.5.1. <i>Feinanalyse: Hustle-Modus: Schöne weiße Frauen für reiche Männer</i>	78
3.5.2. <i>Feinanalyse: Pimpin’</i>	82

3.5.3.	<i>Vermarktung männlicher Selbstoptimierung</i>	85
3.6.	RELIGION	88
3.6.1.	<i>Pseudo-religiöse Artikulation</i>	88
3.6.2.	<i>Konversion zum Islam: Malcolm X als Figur des Widerstands</i>	89
3.6.3.	<i>Verweichlichtes Christentum</i>	91
3.6.4.	<i>Islam lehrt Männlichkeit</i>	93
4.	ONLINE-ARTIKULATION ANTIFEMINISTISCHER GENDERDISKURSE BEI ANDREW TATE	96
4.1.	REPRÄSENTATION GESCHLECHTERSTEREOTYPER DARSTELLUNGEN	96
4.2.	HISTORISCHE UND POPKULTURELLE ANSPIELUNGEN BEI ANDREW TATE	97
4.3.	REPRODUKTION HEGEMONIALER GENDERIDENTITÄTEN IM DIGITALEN RAUM DER MANOSPHERE	99
4.4.	ANDREW TATES INSTRUMENTALISIERUNG POPKULTURELLER UND RECHTSPOPULISTISCHER RHETORIK	102
4.5.	ANDREW TATES APPEAL FÜR EIN (MÄNNLICHES) PUBLIKUM	104
4.6.	TECHNISCHE ONLINE-DYNAMIKEN	106
5.	FAZIT	106
	BIBLIOGRAFIE	108
	QUELLENVERZEICHNIS	119
	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	122

1. Einleitung

1.1. Themendarstellung und Relevanz des Themas

Die Verbreitung antifeministischer Inhalte im Internet entwickelt sich, wie eine Reihe von Studien der letzten Jahre zeigt (vgl. Amadeu Antonio Stiftung 2021; Decker/Heller et al. 2022; Blackburn/Ribeiro et al. 2021), zunehmend zu einem sozialen Phänomen, das die Bemühungen um Geschlechtergleichstellung untergräbt, sowie geschlechterspezifische Ungleichheiten verstärkt und aufrechterhält. Im digitalen Diskurs manifestieren sich feindselige Haltungen gegenüber antifeministischen und frauen*-feindlichen Diskursen und Repräsentationen häufig in Form von Online-Postings einzelner Influencer*innen¹ in sozialen Medien. Diese Beiträge sind als Backlash² gegen Gleichstellung und feministische Errungenschaften im Netz zu verstehen. Der Begriff *Backlash* wurde von Susan Faludi (1991) geprägt. In ihrem Buch „Backlash – The Undeclared War Against American Women“ beschreibt sie die Gegenreaktion auf die politischen Erfolge des Feminismus als koordiniertes Vorgehen unterschiedlicher anti-feministischer Akteur*innen (Faludi 1991: 84). Rosalind Gill (2016), eine britische feministische Theoretikerin und Professorin für Sozial- und Kulturanalyse, erweitert Faludis Perspektive und zeigt auf, dass feministische Sichtbarkeit in der digitalen Medienlandschaft häufig mit Backlashes einhergeht (Gill 2016: 615). In diesem Sinn zielt die vorliegende Arbeit darauf ab, die Verbreitung antifeministischer Narrative und misogynen Ansichten über soziale Medien sowie die Rolle, die Influencer*innen dabei spielen, zu untersuchen.

Ein besonders anschauliches Beispiel hierfür sind die öffentlichen Äußerungen des umstrittenen 38-jährigen Influencers Andrew Tate; diese breiten sich wie ein Lauffeuer auf der Social Media Plattform X aus, die zuvor als Twitter bekannt war. Das liegt unter anderem daran, dass der Online-Algorithmus eine enorme Zustimmung unter User*innen erkannt hat. Von vielen sozialen Netzwerken, wie Instagram, TikTok und YouTube wurde der britisch-amerikanische Influencer aufgrund seiner kontroversen Haltungen und Äußerungen zu Themen wie Gender, Sexualität und Nachhaltigkeit, welche er u.a. durch Hassrede und sarkastische Kommentare verbreitet, gesperrt. Auf X jedoch hat Tate mit seinem Account *@cobratate* mittlerweile 10,7

¹ Um eine inklusive Schreibweise und sprachneutrale Lesart zu gewährleisten, wird im Rahmen der vorliegenden Arbeit das Gendersternchen verwendet. Der Begriff *frauen*feindlich* umfasst nicht nur Frauen, sondern eine breitere Palette an Menschen, die aufgrund ihrer (weiblichen) Geschlechtsidentität diskriminiert werden. Es unterbricht den Lesefluss zwar, aber nur in geringem Ausmaß. Diese Leseunterbrechung ist nicht als etwas Negatives zu deuten, denn sie verweist indirekt auf eine gesellschaftliche Debatte und bildet einen Aushandlungsraum, der genutzt werden kann, um sich für einen gendergerechteren Sprachgebrauch einzusetzen.

Millionen Abonnent*innen (Stand: 29.05.2025), wovon ein großer Teil seine Werte teilt und weiterträgt. Zum Vergleich: Ende Februar 2024 hatte er 8,7 Millionen Abonnent*innen, Ende Juni 2024 9,5 Millionen.

In Tates Aussagen ist seine antifeministische Haltung nicht immer auf den ersten Blick erkennbar. Vielmehr ist sie eingebettet in seine selbst entworfene Ideologie, die primär auf hypermaskulinen Männlichkeitsidealen gründet. Diese sind von einer umfassenden antifeministischen Gender³-Attitude nicht zu trennen. Die These in dieser Arbeit lautet, dass Tate jedoch nicht schlicht als „Frauenhasser“ zu bezeichnen ist, wie dies in österreichischen auflagenstarken Medien wie zum Beispiel in der Tageszeitung *Standard* behauptet wird (o.A. 2024b). Vielmehr ist seine antifeministische Haltung in verschiedene gesellschaftliche Kontexte eingebettet, die primär die Vermarktung und Monetarisierung seines Online-Business *The Real World* (TRW) zum Ziel haben (The Real World o.J. online). Als Gründer dieses Online-Coaching-Programms, das im Jahr 2021 als *Hustlers University* bekannt wurde, bietet Tate kostenpflichtige Kurse in Form von Abonnements für entsprechende Webinars an. Diese sind darauf ausgelegt, Männern jene Fähigkeiten zu lehren, die zur Erlangung eines gesellschaftlich angesehenen Status notwendig sind. Ein „angesehener Status“ bzw. hohes Sozialprestige wird mit finanziellem und materiellem Wohlstand, beruflichem Erfolg und dem Verfügen über männlich konnotierte Prestigegüter, wie teure Sportautos, Luxusuhren und Trophy-Frauen gleichgesetzt. Tate präsentiert sich in den sozialen Medien unter Wahrung eines Coolness- bzw. Gangsta-Images, wie die berühmte Schwarze US-amerikanische Kulturkritikerin bell hooks dies umschreiben würde.⁴

Das Coolness-Image glorifiziert bell hooks zufolge Vorstellungen von Männlichkeit, die von der Öffentlichkeit häufig unter dem in den Sozialwissenschaften umstrittenen Begriff „toxische Männlichkeit“ diskutiert werden. Die Bedeutung dieses Begriffs sowie seine spezifische Relevanz im Kontext Schwarzer Männlichkeit in ihrem unterprivilegierten Verhältnis zu hegemonialer Männlichkeit⁵ werden im Theoriekapitel ausführlich erläutert und im vierten Kapitel diskutiert. Grundlegend umschreibt der Begriff „toxische Männlichkeit“ gesellschaftlich geprägte

³ In dieser Arbeit wird Gender als sozial konstruiertes Konzept verstanden, das eng mit Machtverhältnissen und (pop-)kulturellen Repräsentationen in Verbindung steht (vgl. hooks; Hill Collins; Hall).

⁴ bell hooks (1952-2021) wurde unter dem Namen Gloria Jean Watkins im US-Bundesstaat Kentucky geboren. Sie war eine einflussreiche Autorin, Professorin, Forscherin und Aktivistin, die feministische, antirassistische sowie kapitalismuskritische Ansätze vertrat (Suhrkamp o.J.). Für ihre Publikationen verwendete sie ihren bürgerlichen Namen, Gloria Jane Watkins, seitdem sie neunzehn Jahre alt wurde, nicht mehr (hooks 2014c: 162). bell hooks eignete sich ihren Künstlerinnen-Namen in Anlehnung des Namens ihrer Großmutter an, die, wie sie selbst erzählt, eine Vorbildfunktion für sie hatte (hooks 2015: 160f.). Das bewusst gewählte Pseudonym des Vor- sowie Nachnamens ist vor dem Hintergrund eines bestimmten Gedankens entstanden. hooks möchte ihren geschriebenen Worten und Botschaften noch mehr Ausdruck verleihen, indem sie dem Namen und ihrer Person eine geringere Bedeutung zuschreibt als dem Inhalt ihrer Texte. (hooks 2014c: 8f.)

⁵ Dieses Konzept wird im Theorie-Kapitel ausführlich erläutert (vgl. [Kapitel 2.4.](#)).

Männlichkeitsideale, die auf Misogynie, Homophobie und männlicher Gewalt basieren (Harrington 2021: 345). Es handelt sich somit eine mit Gendergleichheit inkompatible Haltung von Männern, die Verhaltensweisen männlicher Dominanz sowie die Abwertung des Weiblichen befürwortet. hooks befasst sich im Kontext Schwarzer männlicher Identität mit der *Coolness*-Kultur und identifiziert diese als Reaktion auf die wiederkehrenden Erfahrungen gesellschaftlicher Diskriminierung und Marginalisierung, die Schwarze Menschen erfahren. Als Folge entwickeln sie widerständige Ausdrucksformen wie u.a. Coolness gegenüber den hegemonialen sozialen Strukturen, die zugleich patriarchal organisiert sind und auf *weißer* Vorherrschaft aufbauen (hooks 2004: 2ff; vgl. auch Hill Collins 2004: 149-180)

Als Sohn eines Afroamerikaners und einer Britin hat Andrew Tate zwei Staatsbürgerschaften, wobei er den Großteil seiner Kindheit in Luton verbracht hat, einer englischen Stadt 50 Kilometer nördlich von London, die besonders stark von Deindustrialisierung, Armut und Vernachlässigung betroffen ist (Cutteridge 2024 online), (Wikipedia 27.07.2024). Der Influencer legt in seinen Postings nur selten einen inhaltlichen Schwerpunkt auf *Race*, noch weniger auf Rassismuskritik. Aufgrund der Art sich zu präsentieren und einiger seiner Äußerungen stellt sich jedoch die Frage, ob und inwieweit sich Andrew Tates maskulinistische Gendervorstellungen mit dem Phänomen der *Black Masculinity* verbinden. Entsprechende Überlegungen und Analysen sind Teil der Forschungsfrage.

Eine inhaltliche Analyse von Andrew Tates Online-Posting, wie diese in der vorliegenden Arbeit vorgenommen wird, erlaubt es, seine Positionen zu sozialen Kategorien wie u.a. Gender, Klasse und *Race* offenzulegen. Diese stehen in engem Zusammenhang mit gesellschaftlichen Macht- und Ungleichheitsverhältnissen, weshalb ein intersektionaler Ansatz für die vorliegende Forschung unerlässlich ist. Im Sinn von Stuart Halls Konzept der Verknüpfung von Bedeutungen ist die Vermittlung von Tates persönlichen Ideologie ein wichtiger Aspekt seiner Tätigkeit als Influencer und bildet offenbar die Grundlage für seinen Erfolg. Die vorliegende Untersuchung konzentriert sich darauf, wie Andrew Tate diese persönliche Ideologie artikuliert.

Sein Streben nach männlicher ‚Coolness‘ zum Beispiel nimmt deutlich Anleihen bei einer Hip-Hop- und Gangsta-Rap-Culture, die sich ein cooles „Gangsta“-Image zur identitären Grundlage gemacht hat. Auch im popkulturellen Diskurs über Kampfsport und dessen Repräsentationsformen lassen sich Parallelen zu Tates Selbstdarstellung finden, insbesondere im Hinblick auf seine Männlichkeitsideale, sein öffentliches Auftreten sowie seinen Werdegang. Da popkulturelle Diskurse und Praktiken laut Stuart Hall nicht nur ein Abbild gesellschaftlicher Verhältnisse sind, sondern auch aktiv zu deren Gestaltung und Reproduktion beitragen, ist ihre Erforschung

von größter Wichtigkeit. In den Cultural Studies wird Kultur weniger im traditionellen Sinn von „Hochkultur“ verstanden, sondern im ethnologischen Sinne als Alltags- und Lebenspraxis. In dieser schnelllebigen digitalen Welt erscheint es mittlerweile als unerlässlich, sich des Einflusses sozialer Medien und deren Akteur*innen bewusst zu werden und diese ins Zentrum sozial- und kulturwissenschaftlicher Forschungen zu rücken. Der Kulturbegriff orientiert sich in vorliegender Arbeit am erwähnten Verständnis der Cultural Studies. Durch konkrete popkulturelle Repräsentationen und Darstellungen, wie wir sie täglich auf X und anderen sozialen Medienplattformen verfolgen, werden soziale Normen und die Konstruktion spezifischer Identitäten gestützt und geformt (Hall 2010: 2ff). Auf Basis dieser theoretischen Grundlage richtet sich das vorliegende Forschungsinteresse auf die Frage, welche (pop-)kulturellen ‚Traditionen‘ sich in Tates Repräsentanz von Genderidentitäten artikulieren. Durch die Untersuchung der Artikulation seiner Version antifeministischer und misogyner Diskurse auf X kann ein Verständnis für die Wirkung von Andrew Tates Social-Media-Präsenz entwickelt werden. Tate vermittelt seine Gendervorstellungen nicht immer direkt und offensichtlich, sondern er kommuniziert sie zum Teil über Zeichen und Symbole, wodurch Assoziationen hergestellt werden können, die kollektiv geteilte Bedeutungen vermitteln. Stuart Hall zufolge kodiert der Sender bestimmte Botschaften, die von Empfängern, in diesem Fall von Leser*innen der von Tate verfassten X-Postings, dekodiert bzw. entschlüsselt werden (Hall 2010: 166). Die Interpretation seiner Posting-Inhalte ermöglicht es, Rückschlüsse auf Tates strategischen Erfolg zu ziehen. Inhaltlich äußert sich Tate zu diversen, meist jedoch aktuellen Debatten und vertritt seine dezidierten Standpunkte dazu. Aufgrund der Komplexität seines Internet-Auftritts eignet sich eine von Hall vorgeschlagene semiotische Analyse besonders gut für die Untersuchung seines Auftretens. Durch die Dekodierung von Zeichen und Symbolen in seinen X-Postings können Tates genderspezifische Ideologeme entschlüsselt sowie Machtverhältnisse identifiziert werden. Im Rahmen der Analyse ist das Heranziehen besonders repräsentativer X-Postings⁶ von Andrew Tate hilfreich, um ein Gesamtbild der von ihm vermittelten Ideologie zu erhalten.

1.2. Terminologie: Misogynie, Antifeminismus, Sexismus, Maskulismus

Die Sozialphilosophin Kate Manne (2017) definiert Misogynie in ihrem Buch „Down Girl“ als ein „system that serves to enforce and police gendered norms and expectations to which groups

⁶ Andrew Tates X-Postings werden in der gesamten Arbeit auf Englisch zitiert. Gegebenenfalls werde ich seine Worte im Rahmen der Analysen auch ins Deutsche übersetzen. Grundsätzlich sollen Wiederholungen jedoch vermieden werden, weshalb keine 1:1-Überstzung erfolgt. Sofern die Übersetzung einzelner Wörter ins Deutsche aufgrund der zum Teil schwer zu praktizierenden Bedeutungsübertragung eines Wortes nicht sinnvoll erscheint, soll der Lesefluss zwischen Tates Aussagen und meinen Ausführungen nicht unterbrochen werden, weshalb dann das englische Wort übernommen wird.

of girls and women are subject under historically patriarchal orders, given the intersection between patriarchal forces with other systematic forms of domination and disadvantage, oppression and vulnerability” (Manne 2017: 1). Sie betrachtet Misogynie daher als ein System zur Durchsetzung patriarchaler Normen. Gesellschaftlich drückt sich Misogynie in Form von feindseligen Äußerungen (bis hin zur Hassrede) und Handlungen gegenüber Frauen und Mädchen aus (ebd.: 13). Misogynie äußere sich ebenso in Manipulationen, die Frauen ihre Glaubwürdigkeit absprechen, beispielsweise durch *Gaslighting*⁷ (ebd.: 1). Manne betrachtet Misogynie als „moralischen Kreuzzug“, weil Täter ihre Handlungen als moralische Durchsetzung von Normen rechtfertigen (ebd.: 20). In Anlehnung an Manne wird Misogynie in der vorliegenden Arbeit als frauen*feindliche ‚Hassrede‘ verstanden.

In Abgrenzung zu Misogynie definiert die Politikwissenschaftlerin Birgit Sauer (2019) Antifeminismus als Sammelbegriff für soziale, politische, ideologische und religiöse Diskurse, Strömungen und Bewegungen die zur Aufrechterhaltung männlicher – und heteronormativer – Hegemonie betragen:

In der vergangenen Dekade formierte sich in Europa, aber auch in den USA und in Russland, eine anti-feministische Bewegung, die unter der selbstgewählten Bezeichnung *Anti-Genderismus* gegen Gleichstellungspolitik (Gender Mainstreaming), Frauen- und Geschlechtergleichstellung (Gender Studies) sowie gegen sexuelle Differenz (z.B. Homo-Ehe) mobilisiert. (Sauer 2019: 339)

Auch in vorliegender Arbeit wird Antifeminismus als Angriff auf Gleichstellungspolitiken in der fortdauernden Auseinandersetzung um die Veränderung der vorherrschenden Geschlechterordnung verstanden. Im Gegensatz zu Misogynie bildet Antifeminismus die politische und ideologische Ebene, welche zur Aufrechterhaltung männlicher Dominanz in der Gesellschaft beiträgt.

Im Kontext der vorliegenden Forschung wird der Begriff des Sexismus als Diskriminierungsform auf struktureller Ebene angesiedelt; zum Beispiel drückt er sich im ungleichen Zugang der Geschlechter zum Arbeitsmarkt aus. Kimberlé Crenshaw, eine US-amerikanische Juristin und Aktivistin, definiert den Begriff aus einer intersektionalen Perspektive.⁸ Sie betont die Überschneidung von Rassismus und Sexismus im Kontext der gesellschaftlichen Diskriminierung Schwarzer Frauen und Women of Color. Crenshaw kritisiert nicht nur Rechtssysteme, sondern auch soziale Bewegungen, welche der intersektionellen Dimension von Diskriminierung keine Beachtung schenken (Crenshaw 1989: 149-152).

⁷ Gaslighting wird landläufig als versuchte psychische Manipulation verstanden.

⁸ Im [Kapitel 2.6](#), finden sich Ausführungen zu Intersektionalität.

In dieser Arbeit ebenso wichtig ist der Begriff des Maskulinismus, der eine Abwehrhaltung gegenüber dem Feminismus bezeichnet. Dieser Begriff wurde vom Doyen der US-Masculinity Studies, Michael Kimmel als eine (anti-feministische) Haltung definiert, die „of men, by men, and for men“ konstruiert wurde (Kimmel 2014: 2). Den Beginn einer spezifisch „maskulinistischen“ Mobilisierung von Männergruppen setzt er für das Ende der 1980er Jahre an, als sich aus einer dem Feminismus verwandten „Männerbefreiungsbewegung“ eine männerrechtsaktivistische⁹ Mobilisierung entwickelte, die um männlichen Identitätsverlust und die Revitalisierung *weißer* tradierter Männlichkeiten bzw. Männerrollen kreisten. Kimmel spricht von einem Maskulinisierungsprozess, der die „celebration of all things masculine“ praktizierte (ebd.).

Es gilt zu betonen, dass einige der Begriffe, auch wenn voneinander abgegrenzt werden können, ineinandergreifen.

1.3. Forschungsfragen

Angesichts gegenwärtiger digitaler Entwicklungen, der zunehmenden Verbreitung antifeministischer und maskulinistischer Narrative über soziale Medien sowie der wachsenden Popularität einflussreicher Influencer wie Andrew Tate ist die Auseinandersetzung mit den folgenden Forschungsfragen von großer Bedeutung; diese befassen sich mit der Online-Artikulation entsprechender ungleichheitsstützender Ideologien durch Andrew Tate:

Wie artikuliert Andrew Tate in seinen X-Postings eine antifeministische und maskulinistische Genderideologie und inwiefern beruht diese auf spezifischen historischen und popkulturellen Traditionen und Narrativen?

Aus dieser übergeordneten Forschungsfrage ergeben sich mehrere forschungsleitende Fragestellungen:

- Wie wird Gender in Andrew Tates X-Postings repräsentiert und welche geschlechterstereotypen Darstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit werden reproduziert?
- Welche historisch-spezifischen, popkulturellen Bedeutungen sind in Andrew Tates Darstellungen enthalten und welche Parallelen lassen sich zu anderen popkulturellen Diskursen ziehen?
- Inwiefern tragen Tates Darstellungen zur Reproduktion und Stärkung hegemonialer Genderidentitäten im digitalen Raum bei?
- Inwiefern beeinflussen Andrew Tates popkulturellen Darstellungen auf seinem X-Account *@cibratate* seinen Erfolg als Influencer im gegenwärtigen gesellschaftlichen Kontext?

⁹ mehr dazu siehe [Kapitel 2.1.](#)

- Inwiefern spielt die Konstruktion einer spezifischen Form von *Gangsta*-Verhalten eine Rolle für den popkulturellen Reiz, den Andrew Tate auf ein breites männliches Publikum ausübt?
- Welche Rolle spielen Online-Algorithmen bei der Verbreitung von Andrew Tates Inhalten im Internet?

1.4. Persönliche Positionierung

Persönliche Positionierung bezeichnet im sozialwissenschaftlichen Diskurs – etwa bei Donna Haraway (1988: 283f.) oder im Black Feminism (Hill Collins 2000: 251f.) – die reflexive Verortung des eigenen Standpunkts im sozialen Gefüge, um die Situiertheit und Teilperspektivität von Wissen sichtbar zu machen. In diesem Sinn möchte ich den LeserInnen meinen sozio-kulturellen sowie geopolitischen Hintergrund und meine darauf basierenden Erfahrungen näherbringen.

Ich bin eine 24 Jahre junge, weiblich gelesene Person bzw. Frau (*1999). Als gebürtige Österreicherin bin ich einer liebevollen und unterstützenden Familie der Mittelschicht aufgewachsen. Der ländlichen Umgebung meiner Heimat fühle ich mich trotz meines Umzugs nach Wien im Jahr 2017 bis heute stark verbunden. Als ich älter wurde, bin ich in meinem Umfeld auf konventionelle Werte gestoßen, die in ländlichen Umgebungen zwar weit verbreitet sind, aber zu meiner Sozialisierung und zu den mir weitergegebenen Werten in Widerspruch stehen. Vor allem meine Mutter (*1957) hat mich in meinem Denken beeinflusst und mir ein offenes Weltbild vermittelt. Obwohl es auch in unserer Familie eine konkrete Aufgabenverteilung im Haushalt gibt, die auf eine traditionelle Verteilung von Geschlechterrollen zurückgeführt werden kann, stellte sich nie die Frage, ob meine Mutter auf Dauer als *Hausfrau* zuhause bleibt, um ein Beispiel zu nennen. Auch nach ihrer Pensionierung ist sie voller Eifer und stellt sich einer neuen beruflichen Herausforderung. Auch mein Vater (*1951) ist ein weltoffener und kulturinteressierter Mensch, der seit seiner frühzeitigen Pensionierung die Welt bereist und nach jeder seiner Reisen zahlreiche Geschichten mit nachhause bringt, denen ich gerne mit großen Augen zuhöre.

Aufgrund meiner österreichischen Staatsbürgerschaft genieße ich das Privileg, ein breit ausgebauten Bildungssystem in Anspruch nehmen zu können, welches öffentlich finanziert wird und den staatszugehörigen und EU-Bürger*innen gratis zur Verfügung steht (Statistik Austria 2024). Nach dem Ablegen der Matura an einem Bundesoberstufenrealgymnasium habe ich mein Bachelorstudium im Fach der Kultur- und Sozialanthropologie an der Universität Wien abgeschlossen. Durch den Besuch von Lehrveranstaltungen zu einer Vielfalt an Themen konnte ich wertvolles Wissen über gesellschaftliche Phänomene und unterschiedliche Kulturen sammeln. Das anschließend von mir gewählte Masterstudium der Internationalen Entwicklung an

der Universität Wien lehrte mich ein noch tieferes Verständnis über internationale Zusammenhänge und Beziehungen. Das fortwährende Reflektieren über globale und nationale Ungleichheiten und Entwicklungen gibt mir die Möglichkeit, kritisch über die Welt nachzudenken. Ich werde mir meiner privilegierten Position in einem globalen System immer bewusster, wobei anzumerken ist, dass ich meine Augen gegenüber Ungleichheitsverhältnissen nie verschlossen hatte, was unter anderem auf persönliche Beobachtungen und meine Erfahrungen als Frau zurückzuführen ist.

Das Bewusstsein individueller Identität und eine darauf basierende partiale Perspektive, durch die Wissen generiert wird, ist, wie diese schon Haraway eingefordert hat, von großer Bedeutung (Haraway 2001: 286). Aus dieser partialen Perspektive möchte ich das Thema meiner Forschungsarbeit aufarbeiten, denn als Frau* blicke ich aus einem bestimmten Winkel auf die X-Postings von Andrew Tate. Seine Aussagen und Handlungen können gesellschaftlichen Einfluss nehmen und sich auf die Verbreitung einer diskriminierenden und misogynen Geschlechterideologie auswirken. Tates eingeschränkten Repräsentationen von Frau*sein betreffen nicht nur mich persönlich, sondern eine große Gruppe an Menschen. Veraltete Vorstellungen von Geschlechterrollen, die keinen Platz für die Vielfalt weiblicher Identität bereitstellen, tragen zur Aufrechterhaltung eines ungleichheitsschaffenden Systems bei. Ich bin mir bewusst, dass ich Tates Ideologie und seine stereotypen Darstellungen von Geschlecht aufgrund meiner Identität als Frau* aus einer bestimmten Position kritisiere, die ich stets mitreflektieren möchte. Stattdessen befürworte ich es, die Komplexität von Frau*sein anzuerkennen. In der gesamten Arbeit ist es darum sinnvoll, mitzudenken, dass ich meine Gedanken aus meiner Position als individuelle Frau mit individuellen Erfahrungen formuliere.

1.5. Kapitelübersicht

Zunächst wird ein theoretisches Kapitel sich mit Fragen der Repräsentation befassen und bringt diese im Sinne von bell hooks' postkolonial-feministischer Theorie und Stuart Halls Cultural Studies-Ansatz in Zusammenhang mit den hegemonialen gesellschaftlichen Machtverhältnissen, der kulturellen Hegemonie misogynen moralischer Ökonomien und der damit verbundenen Diskurse über Gender, Sexualität, *Race* und Klasse sowie der Relevanz von Online-Popkultur. Ein kurzer Abschnitt wird auch die Relevanz von Online-Algorithmen und technische Online-Dynamiken beschreiben, denn diese nehmen Einfluss auf den Erfolg eines Posts. Das dritte Kapitel behandelt die Methode der Kritischen Diskursanalyse und beinhaltet nähere Ausführungen zum postkolonial-feministischen Interpretationsansatz der Cultural Studies. Es umfasst außerdem die Auswertung der X-Postings und der Online-Präsenz von Andrew Tate. Die For-

schungsfrage nach der Online-Artikulation antifeministischer und maskulinistischer hierarchischer Genderideologie sowie die untergeordneten Forschungsfragen werden im vierten Kapitel diskutiert. Im darauffolgenden Fazit, welches das fünfte Kapitel bildet, werden nicht nur die Forschungsergebnisse in Kürze zusammengefasst, es wird zudem auf die zunehmende Relevanz von Online-Popkultur für die Verbreitung und „Normalisierung“ antifeministischer, antidemokratischer und rechtspopulistischer Diskurse hingewiesen. Darüber hinaus wird ein Ausblick auf die potentielle Gefahr von Online-Radikalisierungsdynamiken geboten.

2. Theoretische Einbettung: Die Macht der Repräsentation und die Signifikanz von Online-Popkultur und Ideologiekritik

Im vorliegenden Kapitel wird die theoretische Einbettung der Forschungsthematik vorgestellt. Zunächst wird die Bedeutung der Erforschung von Online-Popkultur erläutert. Um zu erklären, wie antifeministische und maskulinistische Inhalte, die teilweise als Reaktion auf feministische Errungenschaften und Gender-Gleichstellungsprozesse begriffen werden, als gesellschaftliches, kulturelles und politisches Phänomen wirken, werden zentrale Ansätze der Anti-Genderismus-Literatur herangezogen. Um den Erfolg, die Popularität und den gesellschaftlichen Einfluss des kontrovers diskutierten Influencers Andrew Tate zu verstehen, ist es außerdem wichtig, eine intersektionale Herangehensweise zu wählen. Literatur der Masculinity Studies und über Black Sexuality, insbesondere zu Schwarzer Männlichkeit, wird herangezogen, um die Bedeutung von *Race* im Kontext der Analysen zu berücksichtigen. Unter anderem kann mithilfe von Raewyn Connells Konzept der hegemonialen Männlichkeit ein zentrales Motiv in Tates Aussagen identifiziert werden.

2.1. Anti-Genderismus

Die Themen Geschlecht und Sexualität finden seit den 1990er Jahren zunehmend Platz in öffentlichen Debatten und politischen Auseinandersetzungen. Seit der internationalen politischen Anerkennung von Geschlecht als konstruiert und performativ (Butler 1991) haben sich hegemoniale Konzepte von Männlichkeit und Weiblichkeit zum Austragungsort widersprüchlicher gesellschaftlicher Verhandlungen entwickelt. In der Forschung werden diese häufig als „Krise der Männlichkeit“ bezeichnet. Diese Krise äußert sich zum Teil in den emotionalen Auseinandersetzungen von Männern, die ihre traditionelle Position und ihr Privileg im System nicht verlieren möchten. Es geht ihnen um die Verteidigung ihrer männlichen Identität (vgl. Coston/Kimmel 2013). Seitdem entwickelt sich das Phänomen eines Antifeminismus, das häufig als „Backlash“ (vgl. Faludi 1991) bezeichnet wird. Dieser schlägt sich im gesellschaftlichen Diskurs nieder und ist als postfeministische Entwicklung zu verstehen, welche die strukturelle Ungleichheit von Gender ausblendet.

Im Rahmen des „Anti-Genderismus“ wird die Auffassung von Geschlecht als gesellschaftlich konstruierte und veränderbare soziale Variable strikt zurückgewiesen. Im deutschsprachigen Raum haben die deutschen Feministinnen und Soziologinnen Sabine Hark und Paula-Irene Villa, Professorin für Soziologie und Gender Studies an der Universität München (fable o.J. online), diesen Begriff für soziale und politische Praktiken und Bewegungen geprägt, die sich

gegen den Gender-Begriff und damit gegen die Vorstellung wenden, dass Gender eine soziale, nicht eine biologische Ungleichheit (*sex*) bildet. Die Autorinnen halten fest, dass Anti-Genderismus, „je nach Kontext, Bewegung und Person aus unterschiedlichen Gründen und Motiven mit je spezifischen Mitteln“ (Hark/Villa 2015: 8), mobilisiert werde.

Als Autorinnen des Artikels „Eine Frage an und für unsere Zeit“ stellen Hark und Villa (2015) Gender als soziales Klassifikationsschema dar, das sich in der Praxis entfaltet. Die „Anti-Gender-Idee“ der Rechten richtet sich demnach gegen eine angeblich allumfassende „Gender-Ideologie“, die es zum Ziel habe, natürlich gegebene Grundlagen, wie die Binarität von Geschlecht und Heterosexualität, zu unterdrücken. Die Gender Studies, so das Argument, würden den Verlust traditioneller Geschlechterrollen vorantreiben und damit eine unrealistische und potentiell schädliche Ideologie fördern (Hark/Villa 2015: 17f.).

Der Anti-Gender-Diskurs umfasst auf Basis (rechts-)populistischen Denkens mehrere Ebenen, auf denen versucht wird, die „Gender-Ideologie“ zu diskreditieren. Die Behauptung einer Anti-Wissenschaftlichkeit der Gender Studies beinhaltet beispielsweise die positivistische Forderung nach objektiver und nachvollziehbarer Überprüfung von Tatsachen. Infolge der Unmöglichkeit, sich sozialen Tatsachen anders als interpretierend zu nähern, wird die wissenschaftliche Validität dieser Erkenntnisse abgelehnt. Zusätzlich schüren die selbsternannten „Anti-Genderisten“ mit dem Argument einer vermeintlich übermäßigen Präsenz des Themas an Universitäten, Hass gegen den ‚Gender-Wahn‘, wie der Gender-Diskurs von ihnen bezeichnet wird (Hark/Villa 2015: 19ff). Behauptet wird auch, dass Unmengen an Ressourcen in Form öffentlicher Gelder an eine „falsche“ politische Ideologie verschwendet werden. Ein weiteres Argument zur Diskreditierung, die hauptsächlich über soziale Medien stattfindet, besteht in der Gleichsetzung der Gender Studies mit Staatsräson: Sie werden als Ausdruck der Durchsetzung staatlicher Interessenspolitik und Steuerung dargestellt, während die Ignoranz gegenüber individuellen Interessen betont wird (Hark/Villa 2015: 23f.).

In ihrem Artikel „Anti-feministische Mobilisierung in Europa – Ein Kampf um eine neue politische Hegemonie?“ (2019) argumentiert Birgit Sauer überzeugend, dass der „Anti-Gender-Diskurs die Grundlage einer *männlichen Identitätspolitik* bildet“ (Sauer 2019: 339). Sie zählt antifeministische Bewegungen zum Anti-Genderismus und beschreibt sie als Mobilisierung gegen Gleichstellungspolitik, sexuelle Differenz und gegen Frauen- und Geschlechterforschung. Sie merkt an, dass der Widerstand einer antifeministischen Bewegung häufig auf Fortschritte in der Gleichstellung von Frauen und als Antwort auf die wachsende Sichtbarkeit und gesellschaftliche Anerkennung nicht-heteronormativer Lebensweisen zurückgeführt wird. Zusätz-

lich, so merkt Sauer an, sind Anti-Gender-Dynamiken auch in Ländern, die im Gleichstellungsprozess weniger fortgeschritten sind, beobachtbar. Sauer zeigt auf, inwiefern die anti-feministische Haltung mit rechtspopulistischen und extrem rechten Parteien in Verbindung zu bringen ist und warum diese vor allem in Europa so erfolgreich sind. Sauers Ausführungen basieren auf der Diskurstheorie von Ernesto Laclau, einem politischen Theoretiker und Chantal Mouffe, einer belgischen Politikwissenschaftlerin, die den Kampf gegen Gender als Kampf um politische Macht und Hegemonie definieren. Gender kann laut Laclau (1996) als „leerer Signifikant“ gelten, über den Bedeutungen und gesellschaftliche Verhältnisse ausgehandelt werden (Laclau zit. n. Sauer 2019:348). Der Begriff hat keine stabile Definition, sondern wird ständig diskursiv ausgehandelt. Besonders bedeutend ist dabei, dass durch Gender der Status quo in Frage gestellt und damit Fragen von Demokratie und das Verhältnis zwischen Staat und Bürger*innen neu verhandelt wurden (Sauer 2019: 340ff).

Sauer wirft auch einen Blick auf den katholischen Gender-Diskurs, der vor allem in Männer- und Väterrechtsbewegungen präsent ist. Diese greifen besonders die angebliche „Verweiblichung der Gesellschaft“ an, wodurch eine „Krise der Männlichkeit“ heraufbeschworen werde. Letztere wird im Rahmen eines aggressiven Maskulinismus bekämpft (vgl. Sauer 2019: 343).

Michael Kimmel und Bethany M. Coston, eine *weiße* US-amerikanische Aktivistin, Wissenschaftlerin und Assistenzprofessorin für Gender Studies (Coston o.J.), befassen sich in ihrem Artikel „White Men as the New Victims“ (2013) mit der Entwicklung einer Männerrechtsbewegung, die gegen eine vermeintliche Diskriminierung *weißer* Männer kämpft. Entstanden sei diese als Reaktion auf das Aufkommen feministischer Bestrebungen in den 1960er Jahren, welche die Befreiung von Frauen aus einer untergeordneten gesellschaftlichen Position anstrebten. Während sich Frauen gegen eine traditionelle Weiblichkeits-Ideologie und ihre Befreiung aus der ihnen zugedachten Rolle in der häuslichen Sphäre einsetzten, entstand eine analoge Kritik gegenüber der geschlechterrollenspezifischen Auffassung von Männlichkeit. Frühe Männerbewegungen beurteilten die traditionelle Rolle des Mannes als „Familienernährer“ und deren Zuordnung zur öffentlichen Sphäre als unterdrückend. Besonders kritisiert wurde die genderstereotype Zuschreibung von Emotionalität an Frauen, die für (erfolgreiche) Männer die Notwendigkeit vorgab, ihre Emotionen dauerhaft zu unterdrücken, da Emotionen im öffentlichen Bereich kein Platz zugebilligt wurde (Coston/Kimmel 2013: 369). Wie sich diese sogenannte Men's Liberation-Bewegung der 1970er Jahre, die Männer von der männlichen Geschlechterrolle befreien wollte, in eine Bewegung zur Verherrlichung alles Männlichen und der traditionellen männlichen Rolle verwandelte, ist die Forschungsfrage des erwähnten Beitrags (ebd. 372). Am Beispiel einiger US-amerikanischer „Men's Rights Activists“ (MRA's) wird aufge-

zeigt, dass diese nicht (mehr) ihre traditionelle Gender-Rolle, sondern den Feminismus für ihre angebliche Unterdrückung verantwortlich machten. MRA's fühlen sich durch die Aufhebung der bürgerlich-patriarchalen Geschlechterordnung bedroht und formulieren demgegenüber „Männerrechte“, um ihrer Diskriminierung und ihrer „Versklavung“ durch (Ehe-)Frauen entgegenzuwirken (ebd.). Dieser Diskurs ist, wie Coston und Kimmel betonen, nicht konsistent – viele MRA's präsentieren sich nicht in einer Weise, die nahelegt, dass sie wirklich zu den eng definierten genderspezifischen Rollenbildern der 1950er Jahre zurückkehren wollen. So interpretieren sie die Rolle des „Familienernährers“ als Ausbeutung durch die vom Staat bevorzugten Frauen, die nur auf ihr Geld aus sind (ebd. 372ff).

Sauer analysiert im erwähnten Beitrag sechs Argumentationsmuster der europäischen Anti-Gender-Bewegung, die von diversen konservativen und rechtspopulistischen, teilweise auch von liberalen Gruppen aufgegriffen werden – das politische Spektrum ist breit.

- Die rechtspopulistische Strategie stellt sich als Stimme des ‚kleinen Mannes‘ bzw. der ‚einfachen‘ Bevölkerung dar, weshalb gewohnte Institutionen und Werte verteidigt werden und eine Veränderung tradierter biologie-basierter binärer Geschlechterkonzepte offen verweigert wird. Dadurch wird die Idee der geschlechterspezifischen Arbeitsteilung und die damit einhergehende Zuordnung der Frau zur privaten (unbezahlten) und des Mannes zur öffentlichen Sphäre weiterhin aufrechterhalten.
- Die nach wie vor weit verbreitete heterosexuelle Kernfamilie wird als wertvolle Tradition wahrgenommen, die gegen die ‚Gender-Gefahr‘ verteidigt werden muss. Damit verbunden ist das Argument, dass Kinder durch öffentliche Institutionen wie Schulen, etwa durch frühe Sexualerziehung, bereits in jungem Alter („falsch“) beeinflusst werden.
- Diese Kritik verbindet sich mit einer Debatte um staatliche Eingriffe in den privaten Bereich.
- Eine populistische Anti-Eliten-Rhetorik bildet das vierte Anti-Gender-Argument. Sie betrachtet Gender als modernes „totales Phänomen“, das von internationalen Institutionen, wie der Europäischen Union oder den Vereinten Nationen als Manipulationsmechanismus genutzt wird, um ein ideologisch geprägtes Weltbild zu schaffen.
- Ein weiteres, eher liberal inspiriertes Argument deutet frauenunterdrückende und genderdiskriminierende Geschlechterverhältnisse als Ausdruck eines rückständigen Orients, der als Gegensatz zum emanzipierten Westen konstruiert wird.
- Die Verteidigung einer in Bedrängnis gebrachten patriarchal organisierten Gesellschaft wird begleitet vom sechsten Argument – der Kritik an der Infragestellung eines tradierten Rationalismus als allgemein verbreitete vernünftige“ Haltung.

Gemeinsam ist diesen sechs Argumentationsmustern oder Rhetoriken, so Sauer, das Bedauern über die fortschreitenden sozialen Veränderungen durch den Gender-Gleichstellungsprozess. Der Wunsch nach dem Festhalten an patriarchalen Strukturen ist in die verschiedenen Anti-Gender-Narrative eingeschrieben (Sauer 2019: 343ff). Zudem findet eine Mobilisierung gegen

„die da oben, die Eliten, und gegen die *Anderen*, die nicht Zugehörigen“ statt, die dem gesamten Diskurs innewohnt (Sauer 2019: 345). In Frankreich beispielsweise bedienen sich vor allem konservative Politiker*innen dieser Argumentationsmuster. Nicht zuletzt sollen damit migrantisches Arbeiterfamilien als Wähler*innenschaft angesprochen werden. Im deutschsprachigen Raum wiederum greift der rechte Diskurs insgesamt Argumentationslinien des Anti-Genderismus auf (Sauer 2019: 345).

Sauer betont, dass der Anti-Genderismus zwar als „Reaktion auf umfassende gesellschaftliche neoliberale Veränderungen der letzten 20 Jahre“ verstanden werden kann, diese „ökonomische Verunsicherungsthese“ jedoch als Erklärung für die Anti-Gender-Mobilisierung nicht ausreichend ist: Auch in linksliberalen und nicht-prekarisierten Milieus gewinne die Bewegung an Dynamik (Sauer 2019: 346). Erst durch die Berücksichtigung der sich verändernden Geschlechterverhältnisse lasse sich das Phänomen umfassend erfassen (Sauer 2019: 346). Der im Zitat angesprochene neoliberale Wandel seit den 1990ern beinhaltet die zunehmende Unzufriedenheit mit gesellschaftlichen Verhältnissen. Der Abbau staatlicher Sozialleistungen, Prekarisierung sowie, seit der Finanzkrise 2008, die sich vergrößernde Wohlstandsschere, haben zu einem Vertrauensverlust gegenüber dem Staat und seinen Institutionen geführt. Im Zuge der schrittweisen Rücknahme des männlichen Familienernährer-Modells in kapitalistischen Gesellschaften geriet die hierarchische Geschlechterordnung, das etablierte heterosexuelle Lebensmodell der Kernfamilie und somit auch die tradierte Identität eines männlichen „Familienoberhauptes“ ins Wanken. In den darauffolgenden Jahren verfestigte sich ein als wirtschaftlich notwendig angesehenes System die Einbindung von Frauen in den Arbeitsmarkt inklusive der Förderung von Frauen in Führungspositionen. Was sich in diesem Prozess nicht verändert hat, ist die strukturelle Neuordnung von Sorgearbeit, die nach wie vor überwiegend unbezahlt von Frauen übernommen wird. Mit dem neoliberalen Umschwung in Europa bildeten sich Formen von Männlichkeit, die sich in Formen von Hypermaskulinität manifestierten. Diese stellten auch marginalisierte Männlichkeitsbilder, z.B. jenes des weniger gutverdienenden Mannes, in Frage (Sauer 2019: 346f.).

Zusammengefasst argumentiert Birgit Sauer, dass die Anti-Gender-Bewegung als ein politisches Instrument radikal rechter Kräfte fungiert, das darauf abzielt, eine dominante gesellschaftliche Ordnung zu etablieren. Durch die angestrebte Normalisierung eines männlichen Überlegenheitsgedankens werden feministische Initiativen und Gleichstellungspolitiken in einer Weise angegriffen, die autoritäre Tendenzen und ein heteronormatives Verständnis in der Bevölkerung verstärkt. Die Durchsetzung nationaler Homogenität bildet die Grundlage für das national-populistische Vorhaben, eine patriarchale und konservative Geschlechtervorstellung

zu bewahren und zu stärken, während der Ausschluss der „Anderen“ darüber gerechtfertigt wird. Geschlecht ist, wie gezeigt wird, als wichtiges Vehikel im Kulturkampf um die Gesellschaftsordnung zu betrachten (Sauer 2019: 349f.).

In seinem Beitrag „Politischer Antagonismus und sprachliche Gewalt“ geht Steffen K. Herrmann, ein wissenschaftlicher Mitarbeiter des Philosophie-Departments an der Fernuniversität Hagen (philpeople online), näher auf den Zusammenhang zwischen dem Anti-Genderismus und sprachlicher Gewalt ein. Er beobachtet den Einsatz von Demütigung, Kränkung und Diffamierung in der gender-feindlichen Rhetorik und meint, dass aggressive Ausdrucksweisen als ein Resultat des Anti-Genderismus betrachtet werden müssen, denn durch die Ablehnung von Pluralität, wie diese Haltung nahelegt, wird das Gegenüber, in diesem Fall das wissenschaftliche Feld der Gender Studies, nicht als legitimer Diskussionspartner anerkannt. Argumente für einen Gender-Diskurs werden nicht inhaltlich widerlegt, sondern gezielt über verbale Instrumente unterdrückt. Im Zusammenstoß der zwei Positionen identifiziert Herrmann einen politischen Antagonismus, den der Anti-Genderismus versucht über sprachliche Gewalt zu lösen. Das Ziel ist es, den politischen Gegner und somit die Debatte zwischen fundamentalistischen und post-fundamentalistischen Standpunkten zu ersticken (Herrmann 2015: 79f.). Sprachliche Gewalt bewegt sich laut dem Autor auf zwei Achsen: Zum einen auf jener von Überlegenheit und Unterlegenheit, die sich laut Avishai Margalit (1999) als Kränkung ausdrückt, zum anderen auf der Inklusion/Exklusion-Achse, wobei sich diese zentrifugale Bewegung, als Demütigung äußert (Margalit zit. n. Herrmann 2015: 88).

2.2. Cultural Studies

Um die Forschungsarbeit theoretisch und in der Folge auch methodisch zu untermauern, werden neben bell hooks' postkolonial-feministischem und kritischem Ansatz auch der popkulturelle Ansatz von Stuart Hall herangezogen. Hall, ein jamaikanisch-britischer Soziologe und Pionier der Cultural Studies (Malik 2014 online), unterstreicht die Bedeutung von popkulturellen Diskursen und meint, dass Medieninhalte entlang sozialer, politischer und ökonomischer Rahmenbedingungen analysiert und interpretiert werden müssen (Hall 1997: 2). Populärkultur ist in seinem Verständnis als Ort der sozialen und politischen Praxis und Auseinandersetzung und somit auch als Ausdruck gesellschaftlicher Machtverhältnisse zu deuten. Er argumentiert, dass durch Medieninhalte und (pop-)kulturelle Praktiken Identitäten geformt und gesellschaftliche Dynamiken beeinflusst werden (Hall 1997: 6).

Stuart Halls Konzept der *Artikulation* ist ein zentrales analytisches Konzept für die vorliegende Arbeit. Seine Ideen sind grundlegend beeinflusst von Michel Foucaults Verständnis von *Dis-*

kurs. Darunter ist die Art und Weise, wie über etwas gesprochen und gedacht wird zu verstehen. Der Diskurs bestimmt also die Konstruktion der Wirklichkeit mit (Hall 1997: 42f.). Diskurs und Ideologie sind zwar eng miteinander verbunden, bilden jedoch keine austauschbaren Konzepte. Während der Diskurs die an Biopolitiken gekoppelten Praktiken des Sprechens und Denkens umschreibt, beschreibt Ideologie die einzelnen Elemente, die in einem System zusammengefügt werden und im Diskurs umkämpft sind (Hall 2000: 70). Unter Artikulation ist ein dynamischer Prozess zu verstehen, durch den Elemente miteinander in Verbindung gebracht werden, obwohl sie nicht auf natürliche Weise miteinander verbunden sind. Das heißt, die Verbindungen sind nicht fest, sondern unterziehen sich im Laufe der Zeit einem Wandel (Hall 2000: 65). In einem Interview mit Lawrence Großberg argumentiert Hall:

„Eine Artikulation ist demzufolge eine Verknüpfungsform, die unter bestimmten Umständen aus zwei verschiedenen Elementen eine Einheit herstellen kann. Es ist eine Verbindung, die nicht für alle Zeiten notwendig, determiniert, absolut oder wesentlich ist. [...] Eine Theorie der Artikulation ist daher zugleich eine Art und Weise zu verstehen, wie ideologische Elemente unter bestimmten Bedingungen sich in einem Diskurs verbinden und eine Art zu fragen, wie sie in bestimmten Konjunkturen mit politischen Subjekten artikuliert oder nicht artikuliert werden“. (Hall 2000: 65)

Artikulation ist immer ein Prozess, bei dem Machtverhältnisse ausgehandelt werden. Bestimmte Akteur*innen im gesellschaftlichen System haben die Möglichkeit mitzubestimmen, welche Ideologien zu einem bestimmten Zeitpunkt vorherrschend sind. Somit kann eine Hegemonie hergestellt werden, die die Interessen einzelner Persönlichkeiten oder Gruppen als allgemeingültig und ‚normal‘ präsentiert, während andere Ideen marginalisiert werden. Das Formen von Ideologie basiert auf einer Zusammenstellung vieler verschiedener (unzusammenhängender, sozial konstruierter) Werte, Ideen, Meinungen und Diskursen, wodurch letztendlich ein vermeintlich kohärentes Konstrukt entsteht, das im Machtgefüge vehement verteidigt und aktiv aufrechterhalten wird (Hall 2000: 64ff).

Bezogen auf die Verknüpfung zwischen Macht und Diskurs lassen sich im Hinblick auf Andrew Tates X-Postings Bedeutungen analysieren, die je nach individueller Interpretation unterschiedliche Wirkung entfalten können (Hall 2010: 2). Verbale und nonverbale Signifikanten, also Zeichen, die Informationen und Bedeutungen kommunizieren, fungieren laut Hall als bedeutungsübertragende Elemente, die an sich keine klare Bedeutung haben. In einem Interview meint Hall: „Ich glaube nicht, dass es möglich ist, Sprache ohne Sinn zu konzeptualisieren [...]. Ich spreche immer noch von Repräsentation und Bedeutungsgebung [...]. Jedenfalls finde ich es sehr schwer, die gegenwärtige Gesellschaft und ihre sozialen Praxen zu verstehen, wenn man diese Orientierungspunkte aufgibt“ (Hall 2000: 57). Hall argumentiert also, dass durch die (Re-)Interpretation von Zeichen und den Austausch darüber kulturelle Bedeutungen geschaffen wer-

den und schreibt: „Culture depends on its participants interpreting meaningfully what is happening around them, and ‚making sense‘ of the world, in broadly similar ways“ (Hall 2010: 2). Halls Idee von „shared meanings“ (Hall 2010: 2) „gemeinsam geteilten Bedeutungen“, ist im Kontext der durchzuführenden Analyse relevant.

Sein Konzept des „Encoding and Decoding“, das Hall in seiner Schrift „Encoding and Decoding in the Television Discourse“ (1973) erstmals veröffentlicht hat, ist besonders relevant für vorliegende Arbeit. Es legt dar, inwiefern (massen-)mediale Botschaften durch Produzent*innen kodiert und von Rezipient*innen dekodiert werden. Während der Prozess des „Encoding“ die Erstellung und Bedeutungsproduktion von Medieninhalten durch Sender*innen beschreibt, erklärt „Decoding“ den Prozess der Entschlüsselung und Interpretation dieser Inhalte durch das Publikum (Hall 2013: 45). Diese Theorie kann auf Tates Medienpräsenz, insbesondere auf die Untersuchung seiner X-Postings angewendet werden. Sie erlaubt es, Darstellungen von Gender und Identität als Mechanismen zur Reproduktion antifeministischer Stereotype zu erfassen. Mithilfe der Entschlüsselung von Tates Botschaften und der Interpretation seiner Inhalte können Rückschlüsse auf den pop-kulturellen Erfolg des Influencers gezogen und Aussagen über seine mögliche Wirkung auf das Publikum getroffen werden.

Von besonderer Relevanz für das Forschungsvorhaben ist Halls Verständnis von sozialem Wandel und der Transformation von Bedeutungen. Er betont, dass sich Ideologien, Normen und Diskurse im Laufe der Zeit verändern und entwickeln, wobei alte Bedeutungen verdrängt und neue Bedeutungen und Interpretationen entstehen können (Hall 2013: 17). Mithilfe Halls kritischen popkulturellen Ansatz können verschiedene inhaltliche Element miteinander in Verbindung gebracht werden, wobei sich durch das In-Beziehung-Setzen, also durch die Artikulation, wie Hall es nennt, bestimmte Überzeugungen und Ideologien herausbilden (Hall 2000: 65). Im Sinne einer historischen Kontextualisierung können unter anderem Kontinuitäten und Diskontinuitäten zu (westlichen) historischen misogynen Stereotypen festgestellt werden.

Stuart Hall beschäftigt sich in seinen Schriften intensiv mit Subkulturen. In der Publikation „Resistance Through Rituals – Youth Subcultures in Post-War Britain“ (1976) widmet er sich zusammen mit Tony Jefferson et al. den Subkulturen. Das Buch fokussiert auf jene Jugend-Subkulturen, die sich in der Nachkriegszeit in Großbritannien formierten und organisierten (Hall/Jefferson 1976: 9). Sie stellen fest, dass Subkulturen Bewegungen des Widerstands gegen die „parent-culture“ darstellen. (Hall/Jefferson 1976: 13) Durch den Einsatz spezifischer Ausdrucksformen, wie eines provokanten Stils z.B., finden sich Subkulturen zusammen, die sich gegen ein etabliertes System wenden. Bei der Artikulation kommen unterschiedliche identitäts-

stiftende Elemente, wie Musik und Rituale zum Einsatz. Verschiedene Subkulturen mit unterschiedlichen Zielsetzungen lehnen sich gegen eine dominante Kultur und hegemoniale Strukturen auf. Häufig konzentriert sich der Widerstand auf die neue Auslegung von Alltagspraktiken (z.B. Musik), wodurch wiederum die Bedeutung der gesellschaftlichen Nähe zur Popkultur betont wird (Clarke/Hall et al. 1976: 52-56).

2.3. Signifikanz der Erforschung von Online-Popkultur

bell hooks verweist auf einen gesellschaftlichen Mainstream, der durch sozio-kulturelle Dynamiken entsteht und in einem bestimmten Zeitraum von großen Teilen einer Gesellschaft übernommen wird. Sie betont die besondere Relevanz von Popkultur, die aufgrund der kommunikativen Dynamik und der gesellschaftlichen Nähe nicht übersehen werden darf (hooks 2000: 6f.). hooks meint, es sei wichtig sich mit Fragen der Repräsentation auseinanderzusetzen, denn dadurch werde bestimmt, wer wie über Identität und Gesellschaft spricht, schreibt und denkt (hooks 2014b: 9).

Ähnlich schreibt Stuart Hall der Rolle von Populärkultur bei der Verbreitung von spezifischen politischen und moralischen Diskursen eine große Bedeutung zu. Er argumentiert, dass Populärkultur im Sinne der Cultural Studies als ein gesellschaftlicher Ort der Wertevermittlung und -aushandlung zu betrachten ist. Durch die Entwicklung ‚moderner Kultur‘ sei außerdem eine neue Dynamik in der Vermittlung von Kultur entstanden. Musik, Philosophie, Malerei und andere künstlerische Ausdrucksformen seien als Medien zu verstehen, die für den alltäglichen Konsum zugänglich gemacht worden sind und somit Einfluss auf die Formung von individuellen und kollektiven Identitäten sowie kulturellen Werten nehmen (Hall 2010: 2).

Social Media ist ein Ort des sozialen, jedoch wohlgeordnet ungleichen Austausches, durch den spezifische Narrative reproduziert und hervorgebracht werden. Auf X haben einzelne Persönlichkeiten bzw. Influencer*innen einen enormen Einfluss auf Nutzer*innen. Wird die virtuelle Welt genauer betrachtet, werden Machtstrukturen sichtbar. Die Rolle von Influencer*innen auf Social-Media-Plattformen wird immer bedeutender, weshalb auch Untersuchungen dieser Persönlichkeiten in den sozialen Medien an Gewicht gewinnt. Stuart Halls Betonung des technischen Fortschritts als Vehikel globalisierter Kommunikation ist zu unterstreichen, denn historisch betrachtet verbreiten sich Kultur und Bedeutungen in einer nie da gewesenen Geschwindigkeit, die auch für die globale Verbreitung von Tates Misogynie und Antifeminismus auf der Social Media-Plattform X relevant ist (Hall 2010: 3).

2.3.1. Forschungsstand

Die stetig zunehmende Relevanz von InfluencerInnen auf Social-Media-Plattformen lässt neue wissenschaftliche Erkenntnisinteressen aufkommen. Da Andrew Tate erst seit 2022 an Aufmerksamkeit in der Online-Welt gewinnt, gibt es bislang nur eine beschränkte Anzahl an wissenschaftlich aufgearbeiteten Publikationen, die sich mit seiner Online-Präsenz beschäftigen.

Der aktuelle Forschungsstand zeigt, dass Online-Misogynie als vielschichtiges Phänomen wahrgenommen werden muss. Online-Misogynie äußert sich im Rahmen des digitalen antifeministischen und misogynen sowie sexistischen Netzwerkes der *Manosphere*¹⁰ in unterschiedlichen Formen und durch unterschiedliche Akteur*innen. Wie Studien zeigen, verbreiten sich antifeministische und frauen*feindliche Narrative zunehmend in der digitalen Welt. Diese Entwicklungen haben Einfluss auf gesellschaftliche Strukturen, Werte und das soziale Zusammenleben. Pickup-Artists, Männerrechts-Gruppierungen, sogenannte Incels, Tradwives und andere misogynen Bewegungen, die sich vorwiegend online organisieren, gewinnen an Aufmerksamkeit (vgl. Banet-Weiser 2018; Ging 2019; Mattheis 2021).

So diskutiert Ashley A. Mattheis (2021) in Form einer Diskursanalyse z.B. die Rolle von Tradwife-Influencer*innen, wie *@thetransformedwife*, als treibende Kraft in der Reproduktion von Geschlechterrollen und *weißer* gesellschaftlicher Dominanz. Als feministische Vertreterin der Cultural und Media Studies (researchgate o.J. online) beschäftigt sie sich in ihrer Publikation „#TradCulture – Reproducing whiteness and neo-fascism through gendered discourse online“ mit der Online-Subkultur der #TradCulture. Diese ist vor allem auf Plattformen wie Facebook, Twitter (heute: X) und Instagram präsent. Das grundlegende Narrativ der Bewegung besteht aus (*weißen*) Weiblichkeitsidealen, die sich stark an traditionellen Geschlechterrollen orientieren und häufig mit konservativen Werten in Verbindung stehen. Ein wesentliches Element der Tradwife-Ästhetik ist es zum Beispiel, das Hausfrauen-Bild der 1950er Jahre, um die weibliche Rolle als Mutter und Ehefrau erneut aufleben zu lassen. Mattheis stellt fest, dass die Tradwife-Idee vor allem in *weißen*, westlich-christlichen Kulturen wirksam ist und von Anhänger*innen als Lösung für die Probleme der Gegenwart betrachtet werden. Es gäbe zwar auch Black Tradwives, allerdings reproduzieren auch sie ein *weißes* Weiblichkeitsideal (Mattheis 2021: 91f.). Die Autorin stellt außerdem fest, dass die idealisierte Weiblichkeit unter dem Deckmantel von Selbstbestimmung und der Berufung auf familiäre Werte vermittelt wird. Das Romantisieren

¹⁰ Eine genaue Begriffsbestimmung der *Manosphere* erfolgt im Theorie-Kapitel (vgl. [Kapitel 2.3.](#)).

der Vergangenheit spielt dabei eine wesentliche Rolle. Gleichzeitig werden feministische Narrative untergraben und rassistische sowie antifeministische Vorstellungen gestärkt. Die Trad-Culture nutzt eine postfeministische¹¹ Rhetorik und ist als Teil eines rechten Online-Netzwerks zu verstehen, das die Frau in ihrer Rolle als Hausfrau idealisiert (Mattheis 2021: 98f.).

Die Medien- und Kommunikationswissenschaftlerin Sarah Banet-Weiser als US-Kommunikationswissenschaftlerin, die in diesem Bereich viel geforscht und publiziert hat, betont in ihrem Beitrag „Popular Misogyny – A Zeitgeist“ (2015) die Parallele zwischen der steigenden Sichtbarkeit von Feminismus und der wachsenden Popularität von Misogynie. Die Autorin verortet Ausprägungen populärer Misogynie, darunter Online-Misogynie, als kulturelle Kraft, die nicht isoliert vom gesellschaftlichen Kontext betrachtet werden sollte. Der Artikel zeigt, dass Online-Misogynie kein neues Thema darstellt, sondern schon lange als kulturelles Phänomen wirksam ist (Banet-Weiser 2015 online).

Eine Studie von Amnesty International UK aus dem Jahr 2025 konnte einige wichtige Erkenntnisse über Online-Misogynie auf Social-Media-Plattformen liefern. Laut einer Umfrage unter 3024 Personen der Generation Z¹² (Gen Z) geben 73 Prozent an, misogynen Inhalte in den sozialen Medien zu verfolgen. Zusätzlich meinen 70 Prozent der Befragten, dass derartige Inhalte zunehmen. 32 Prozent der befragten Frauen meinen außerdem, dass sie auf Social Media mit Inhalten, die misogynen Hassrede beinhalten, konfrontiert werden. Die Plattform TikTok sei laut den Befragten besonders an der Verbreitung misogynen Inhalte beteiligt, gefolgt von Instagram und Twitter (X). Im Interview meint eine Befragte, dass es ihrer Einschätzung nach zu wenig Bewusstsein über die Verbreitung von Hass und Negativität in den sozialen Medien gibt. Die Umfrage beschäftigt sich auch mit der Frage, ob Online-Misogynie Auswirkungen auf die physische Welt hat. Während nur 51 Prozent der befragten Männer Online-Misogynie als Problem der realen Welt wahrnehmen und mehrere befragte Gen-Z-Männer meinen, sie würden misogynen Inhalte im Internet nicht ernst nehmen, haben 71 Prozent der Frauen angegeben, sie würden die Auswirkungen von Online-Misogynie in der realen Welt spüren. Besonders interessant sind die Umfrageergebnisse in Hinblick auf die Frage, wen die Gen Z als Kommunikator*innen solcher Inhalte sieht. 50 Prozent der Männer nennen Andrew Tates Inhalte als bedeutenden Motor bei der Verbreitung misogynen Inhalte. 58 Prozent der befragten Frauen sehen Donald Trump als Hauptakteur. Zusätzlich geben 41 Prozent der Männer an, dass ihnen Inhalte von Tate online vorgeschlagen werden (Amnesty International 2025 online).

¹¹ Über den Postfeminismus als Transformation feministischer Ideen in neoliberalen Kontexten und als kulturelle Reaktion auf feministische Anliegen kann unter anderem bei Angela McRobbie (2009) und Rosalind Gill (2007) nachgelesen werden.

¹² Die Generation Z umfasst Personen, die zwischen den Jahren 1995 und 2010 geboren wurden (Statista 2025 online).

Die Medien- und Kulturwissenschaftlerin Emma A. Jane liefert mit ihrem Artikel „Online misogyny and feminist digitalism“ (2016) einen wichtigen Beitrag zu diesem Forschungsfeld. Sie beschäftigt sich mithilfe einer qualitativen Textanalyse mit einem Fallbeispiel, das großes mediales Interesse erregt hat: Alanah Pearce, eine australische Gamerin, schrieb an die Mütter von Männern, die ihr Vergewaltigungsdrohungen via Internet geschickt hatten. Für dieses Handeln erntet Pearce hohe mediale Anerkennung. Jane argumentiert hingegen, dass „Do-it-yourself“-Strategien keine gute Lösung darstellen, denn somit werde das strukturelle Problem von Online-Misogynie und geschlechterspezifischer Hassrede im Internet zu einem privaten Problem des Opfers gemacht. Die Autorin fordert ein kollektives Handeln für strukturelle Reformen in der Bekämpfung von Online-Misogynie. Im Kampf gegen digitale Misogynie erkennt Jane Parallelen zur Bekämpfung von sexualisierter Gewalt und struktureller Frauen*feindlichkeit im Rahmen der zweiten Welle des Feminismus (Jane 2016: 284f.). Diese Bezugnahme auf die Frauenbewegung darf jedoch postfeministische Entwicklungen (vgl. McRobbie 2009; Gill 2007) nicht verschleiern, denn diese manifestieren sich innerhalb einer gegenwärtigen Gesellschaft, die auf neoliberalen Logiken und Individualisierung basiert.

Ging Debbie (2019), eine Professorin für Medienwissenschaften, führt in ihrem Beitrag „Alphas, Betas, and Incels – Theorizing the Masculinities of the Manosphere“ eine kritische Diskursanalyse jener antifeministischen Online-Gruppierung durch, die sich selbst *Incels* (involuntary celibates) nennt. Als Incels bezeichnen sich Männer, die behaupten, unfreiwillig enthaltsam zu sein, meist mit der Begründung, sie würden aufgrund der Ablehnung durch Frauen und gesellschaftlicher Umstände keine liebevolle Partnerin finden. Die sogenannte *Red-Pill*-Ideologie, die das maskulinistische Streben nach Befreiung aus „feministischer Irreführung“ bezeichnet, nimmt innerhalb dieser Organisation eine wichtige Stellung ein. Ging stellt fest, dass die Incels eine neue antifeministische und maskulinistische Formen von Männlichkeit entwickeln. Sie deckt u.a. ein männliches Opfer-Narrativ auf, das häufig herangezogen wird, um männliche Dominanz und das Konzept der hegemonialen Männlichkeit zu stützen. Sie erweitert den kritischen Blick auf den Postfeminismus mit einer Perspektive auf digitale Medien; wie Ging argumentiert, nehmen soziale Medien eine zentrale Rolle bei der Stärkung antifeministischer Narrative ein (Ging 2019: 638f.).

Die Studie „The impact of the use of social media on women and girls“ wurde vom Europäischen Parlament (EP) 2023 veröffentlicht und basiert auf einer sekundäranalytischen Herangehensweise. Das Kapitel „The manosphere – anti-feminist and male supremacist groups online“ beschäftigt sich allgemein mit der Zunahme von misogynen Bewegungen in der Mannosphäre.

Festgestellt wird, dass das Netzwerk ein gemeinsames Anliegen vertritt, nämlich die männliche Vorherrschaft wieder herzustellen (bzw. beizubehalten). Der Bericht stellt fest, dass durch die rasante Digitalisierung vor allem populäre Persönlichkeiten, wie Andrew Tate – der in diesem Kontext beispielhaft namentlich genannt wird – eine große gesellschaftliche Wirkmächtigkeit haben. Die patriarchale Vorstellung einer männlichen Vormachtstellung wird durch die Verbreitung in den sozialen Medien normalisiert und gefährdet, wie die EU-Studie feststellt, die Sicherheit von Frauen und Mädchen in den sozialen Medien (European Parliament 2023: 37ff). Die Studie hält fest, dass sich Online-Misogynie direkt auf die psychische Gesundheit von Frauen und Mädchen auswirkt und die Mannosphäre als ernstzunehmendes Problem wahrgenommen werden muss (European Parliament 2023: 53).

Die britischen feministischen Sozial- und Kommunikationswissenschaftlerinnen Craig Haslop, Jessica Ringrose, Idil Cambazoglu und Betsy Milne (2024: 11) untersuchen die Frage, welchen Einfluss Andrew Tates hegemoniale Männlichkeitsdarstellungen auf junge männliche Teenager ausüben und inwiefern Tates Frauen*feindlichkeit junge Männer von dem von Tate propagierten Lebensstil überzeugt. Sie untersuchen die Auswirkungen des Konsums von Andrew Tates Social Media-Präsenz, die als „Andrew Tate Effect“ beschrieben werden. Dabei fokussieren die Autor*innen vor allem auf Tates praktisch-finanzielle Ratschläge für Männer, die der Community gegen Zahlung angeboten werden (Haslop et al. 2024: 1). Mithilfe einer empirischen Untersuchung in Form einer Fokusgruppen-Diskussion mit 13- bis 14-jährigen Jungen kommen die Wissenschaftler*innen zu bemerkenswerten Schlussfolgerungen. U.a. konnten sie feststellen, dass durch Tates Social-Media-Präsenz Misogynie und männliche Hegemonie normalisiert werden. Außerdem erkennen sie in der Vermittlung seiner Ideologie ein affektives Moment, das bei den Jungen ein Erfolgserlebnis generiert; laut Haslop et al. nutzt Tate wirkungsvoll die Emotionalität der jungen Männer. Eine Möglichkeit, den negativen Einfluss von Andrew Tate auf junge Teenager zu reduzieren, sehen die Autor*innen in der Vermittlung von Wissen über und spezifischen Fähigkeiten im Umgang mit Social Media (Haslop et al. 2024: 8f.).

Eine Studie von Stephanie Wescott, Steven Roberts und Xuenan Zhao beschäftigt sich mit der Frage von Andrew Tates Einfluss auf die Gruppendynamik von Schulklassen in australischen Schulen (Wescott et al. 2024). Dafür wurden 30 qualitative Interviews mit Schul-Lehrerinnen durchgeführt mit dem Ziel herauszufinden, wie sich das Verhalten männlicher Schüler*innen im Alter zwischen 11 und 18 Jahren durch den Konsum von Andrew Tates Inhalten verändert (Wescott et al. 2024: 171). Die Interviewten geben an, einen Trend von zunehmender Frauen*feindlichkeit und erhöhtem Sexismus zu erkennen, der sich zum einen gegen Mitschülerinnen und zum anderen gegen Lehrerinnen richtet. Man hat festgestellt, dass die Schüler

durch den Konsum der Videos des Influencers die Sichtweisen von Andrew Tate übernehmen und seine misogyne, maskulinistische Ideologie in der Schule verstärkt ausleben (Wescott et al. 2024: 177ff).

Wie der Forschungsstand zeigt, gibt es eine breite Literaturlauswahl zum Thema der Manosphäre. Spezifisch zu Andrew Tate gibt es bislang nur wenige Forschungen. Jene wissenschaftlichen Kenntnisse, die bereits über seinen realen Einfluss gesammelt werden konnten – vorrangig mit dem Fokus auf seinen Einfluss in Schulen – deuten auf die Wichtigkeit einer umfassenderen Studie hin, die sich mit den Narrativen seiner Ideologie und den Gründen für seinen popkulturellen Erfolg beschäftigt. In der Landschaft der Manosphere ist Andrew Tate eine Besonderheit, denn seine Beliebtheit steigt rasant an, nicht zuletzt aufgrund digitaler Entwicklungen und der Möglichkeit einer größeren, ‚wirksameren‘ Community anzugehören. Der personenzentrierte Genie-Kult, der um den Influencer herum entstanden ist, und den der Influencer kommerzialisiert und monetarisiert, darf im Sinne eines gesamtgesellschaftlichen und vor allem feministischen Anliegens nicht übersehen werden.

2.3.2. Manosphere und die Red-Pill-Ideologie

Tates Social-Media-Präsenz bewegt sich im digitalen Raum der „Manosphere“. Die „Manosphäre“, wie diese auf Deutsch genannt wird, besteht aus verschiedenen antifeministischen und politisch rechts bzw. rechtspopulistisch ausgerichteten Online-Foren, Blogs und Online-Communities. Ihr Ziel besteht darin, Männer in ihrer individuellen und gesellschaftlichen Rolle und Position zu stärken. Bei der Thematisierung männlicher Selbstoptimierung, Überlegenheit und (sexueller) Dominanz werden frauen*feindliche und antifeministische Narrative artikuliert, wodurch ein weltweites, vorrangig englischsprachiges Männernetzwerk entsteht, das trotz unterschiedlicher Ausrichtungen ein gemeinsames geschlechterhierarchisches Ziel verfolgt. Häufig tritt dies im Verein mit anderen Formen von Diskriminierung wie Rassismus, Homophonie und der Ablehnung bestimmter Religionen und Gender-Diversität auf (Jasser/Rothermel 2024: 1f.).

In ihrem Beitrag zur Manosphere fassen die Politikwissenschaftlerinnen Greta Jasser und Ann-Kathrin Rothermel „die männliche Opferrolle, das Narrativ der *Pills* und die Konstruktion der Manosphere als Alternative zum Mainstream“ als in der Manosphere geteilte Narrative zusammen (Jasser/Rothermel 2024: 11). Die Metapher der „Red Pill“ (Deutsch „rote Tablette“), die auch Andrew Tate in seiner Rhetorik als Synonym für ein Abonnement seines Kurses verwendet, wird häufig in politisch rechten und verschwörungstheoretischen Kreisen verwendet und

soll die ‚Wahrheit‘ im Gegensatz zur ‚Unwissenheit‘ darstellen, die durch die „blaue Pille“ symbolisiert wird.

Diese Begriffe und ihre Konnotationen sind durch den Film „Matrix“ (1999), geschrieben von Lana und Lilly Wachowski, populär geworden (Jasser/Rothermel 2024: 6). Ironischerweise hatten die US-amerikanischen Wachowski-Geschwister die Absicht, mit der Matrix-Trilogie eine Transgender-Geschichte zu erzählen. Beide Drehbuchautor*innen sind heute Transfrauen, wobei zu vermuten ist, dass Tate – wie viele andere Leute auch – den Film-Klassiker in einer Weise interpretiert, die auf hypermaskulinen Männlichkeitsidealen basiert, ohne eine transsymbolische Leseart in Betracht zu ziehen (BBC 2020 online). In seinen X-Postings nimmt Tate keinerlei Bezug auf die Drehbuch-Verfasser*innen.

Jasser und Rothermel argumentieren, dass antifeministische Netzwerke häufig keine Alternative zum Mainstream darstellen, obwohl sie genau dies vorgeben. Häufig basieren diese trotz ihres systemkritischen Auftretens auf neoliberalen, pro-kapitalistischen Rahmenbedingungen. Gleichzeitig machen Akteur(*innen) der Manosphere feministische Bewegungen für die gegenwärtigen negativen Entwicklungen innerhalb kapitalistischer Systeme verantwortlich. Die Vorstellung einer *white male supremacy*, also die Idee der Vormachtstellung des *weißen* Mannes im gesellschaftlichen, besonders ökonomischen System, spiegelt sich auch in Manosphere-Filmen, wie *Fight Club* (1999) wider. Darin wird der *weiße* Mann als Opfer der sich wandelnden sozioökonomischen Umstände dargestellt (Jasser/Rothermel 2024: 10).

In der Studie „The Evolution of the Manosphere Across the Web“ (2021) präsentiert ein Forschungsteam aus dem Bereich der Informatik und Computerwissenschaften die Ergebnisse ihrer Analyse der Manosphere. Die Veröffentlichung ist als empirische Analyse von Daten und Beobachtungen zu verstehen. Manoel H. Ribeiro, Jeremy Blackburn et al. stellen fest, dass dieses digitale Netzwerk aus verschiedenen Subkulturen besteht. Innerhalb der interaktiven Online-Räume werden zunehmend extreme Ideologien verbreitet, die zum einen mit Radikalisierung in Verbindung gebracht werden, zum anderen zu realen Gewalttaten führen. Ein wesentliches Element dieser Communities ist zudem die strategische Verbreitung von Hass, wobei die Instrumentalisierung von „weaponized information“, also gezielt eingesetzten Inhalten, die beschriebenen gefährlichen Dynamiken ermöglicht (Ribeiro/Blackburn 2021: 196).

Ein weitverbreitetes Narrativ in der Mannosphäre besteht darin, wissenschaftliche Erkenntnisse der Evolutionären Psychologie zu verzerren und für antifeministische und misogyne Argumente zu benutzen. Louis Bachaud und Sarah E. Johns (2023) werfen in ihrem Beitrag „The use and misuse of evolutionary psychology in online manosphere communities“ eine anthropologische

Perspektive auf diese Dynamik. Die Autor*innen erkennen eine frauen*feindliche Instrumentalisierung von evolutionären Perspektiven und stellen fest, dass weibliche Paarungsstrategien („female mating strategies“) – ein etabliertes Forschungsfeld der Evolutionären Psychologie – missinterpretiert und missbraucht werden (Bachaud/Johns 2023: 1). Während die wissenschaftliche Forschung seit den 1970-ern das Wissen über die weibliche Sexualität um vielfältige Erkenntnisse erweitert hat – und diese über die Betonung von Monogamie und Schüchternheit hinausgehen – findet dieses überholte Bild der Frau Platz in entsprechenden Online-Communities (Bachaud/Johns 2023: 1f.). Es wird dort als nostalgisches Ideal glorifiziert, um die vermeintliche Verkommenheit – die eigentlich die sexuelle Autonomie von Frauen meint – der modernen Frau, herbeigeführt durch den Feminismus, zu beklagen (Bachaud/Johns 2023: 8). Gleichzeitig legen Bachaud und Johns dar, inwiefern Frauen in diesen digitalen antifeministischen Räumen als „von Natur aus“ illoyal, opportunistisch und als Hypergamie¹³ praktizierend dargestellt werden. In engem Zusammenhang mit dem letzteren Narrativ steht die Hypothese der „guten Gene“. Hier wird die sexuelle Selektion von Frauen dahingehend interpretiert, dass sie primär darauf basiere, gesunde, attraktive Partner zu wählen. Dadurch werden Frauen als manipulativ dargestellt (Bachaud/Johns 2023: 5f.).

2.3.3. Fantasy-Persona, Opfer-Narrativ und hybride Männlichkeit

Ging Debbie (2019) identifiziert in ihrer Forschung zur Mannosphäre wesentliche theoretische Konzepte, die im digitalen Raum des Antifeminismus und der Misogynie wirksam sind. Sie argumentiert, dass die „Red-Pill“-Philosophie ein grundlegendes ideologisches Element der Mannosphäre darstelle. Bei ihrer Beschäftigung mit der hierarchisch gegliederten Einteilung von Männergruppen in Alphas, Betas und Incels, bringt Ging das Konzept der hybriden Männlichkeit ins Spiel (Bridges/Pascoe 2014). Dieses wurde vom US-amerikanischen Soziologen Tristan Bridges und der amerikanischen Soziologin C. J. Pascoe entwickelt und beschreibt die „selective incorporation of performances and identity elements associated with marginalized and subordinated masculinities and femininities“ durch Männer (Bridges/Pascoe 2014: 246). Eine hybride Männlichkeit ermöglicht es Männern, sich von der hegemonialen Männlichkeit zu distanzieren, wobei diese Distanzierung bloß symbolische bleibt. Die Aneignung und das Betonen von Elementen und Stilen, die mit marginalisierten Männlichkeiten – also nicht jung, *weiß* und/oder heterosexuell – oder mit Feminitäten assoziiert werden, soll modern und fortschrittlich auf Rezipient*innen wirken. Allerdings trägt diese Selbst-Zuordnung zur Verschlei-

¹³ Hypergamie beschreibt die Heirat zwischen zwei Personen, die nicht denselben sozialen Status haben. Im Kontext der Mannosphäre wird also behauptet, Frauen heiraten am liebsten ‚nach oben‘, also Männer mit höherem sozialem Status.

erung und Aufrechterhaltung geschlechterspezifischer, rassistischer und sexueller Ungleichheiten bei. Traditionelle Geschlechternormen werden vermeintlich abgelehnt, jedoch findet laut dem/der Autor*in eine Aneignung von Identität statt, die keinerlei Transformation vorherrschender Genderhierarchien bewirkt (Bridges/Pascoe 2014: 247). Im Kontext der Incels stellt Ging zum Beispiel fest, dass die Inszenierung einer persönlichen Opferrolle von der tatsächlichen männlichen Dominanz ablenkt (Ging 2019: 651).

In ihrem Artikel macht Ging auf die Rolle von technologischen Affordanzen bei der Verbreitung von antifeministischen Narrativen aufmerksam (Ging 2019: 641). Darunter sind die Handlungsmöglichkeiten zu verstehen, die sich individuellen Personen im digitalen Raum bieten. Die Autorin stellt fest, dass die Verbreitung von hegemonialer Männlichkeit im Online-Kontext der Mannosphäre eine andere Dynamik annimmt als offline. Vor allem die Möglichkeit anonym zu bleiben, erlaubt es Individuen eine „Fantasy-Persona“ zu kreieren, die in der physischen Welt nicht toleriert werden würde. Auch die eingeschränkten Möglichkeiten, gegen transnationale Online-Aktivitäten vorzugehen, fördern aggressive und hypermaskuline Performances. Die Mobilisierung von Online-Misogynie wird außerdem durch emotional aufgeladene Inhalte bzw. Diskurse begünstigt. Unter anderem verstärken Memes¹⁴ – die sich im Internet zum Teil rasant verbreiten – in der Kommunikation die emotionale Anteilnahme, die auch Ging im Kontext des Viktimisierungs-Narrativs feststellt (Ging 2019: 642f.). Die Geschwindigkeit der Verbreitung von Inhalten und die hohe Interaktionsgeschwindigkeit auf Social Media sowie algorithmische Einflüsse und die soziale körperliche Distanz schaffen neue Möglichkeiten, hegemoniale Männlichkeit zu kommunizieren und antifeministische Narrative zu verbreiten (Ging 2019: 641).

2.3.4. Aufmerksamkeitsökonomie

Im Kontext von Influencer*innen ist die „Aufmerksamkeitsökonomie“ (Attention Economy) ein zentrales Konzept für die Erforschung von Online-Medien. In ihrem Beitrag „Instafame – Luxury Selfies in the Attention Economy“ (2015) beschreibt die Kommunikationswissenschaftlerin Alice E. Marwick Aufmerksamkeit als eine knappe und wertvolle Ressource. Aus diesem Grund gibt es im digitalen Kontext einen Konkurrenzkampf darum. Mit dem Interesse, möglichst viel Aufmerksamkeit von Nutzer*innen zu bekommen, werden Inhalte mit dem Ziel produziert, ein größtmögliches Publikum zu erreichen. Innerhalb dieser Social-Media-Ökonomie wird Sichtbarkeit somit zum Kapital (Marwick 2015: 138f.). Die Autorin definiert „Instafame“

¹⁴ Memes sind digitale Inhalte – in Form von Fotos, Videos und kurzen Texten –, die oft darauf abzielen humorvoll zu sein und im Allgemeinen Emotion zu erzeugen.

als „the condition of having a relatively great number of followers on the app”. (Marwick 2015: 137) Sie betont, dass durch die strategische Nutzung von Plattformtechnologien jede Person zu einer Mikro-Berühmtheit werden kann. Individuen nutzen soziale Medien, um sich selbst zu inszenieren und anderen Menschen eine idealisierte Version ihrer selbst zu präsentieren. Diese Strategie nennt Marwick „self-branding“ (Marwick 2015: 139f.). Allerdings gestalten sich die Möglichkeiten dafür auf Instagram nicht egalitär, denn der tatsächliche Erfolg misst sich am Generieren von Aufmerksamkeit: Begünstigt wird das Anhäufen dieses Kapitals durch das Erzeugen von Begierden. Das heißt, Konsument*innen von Online-Inhalten tendieren dazu, Beiträge zu liken, die ein begehrenswertes Leben darstellen. Vor allem junge Nutzer*innen konsumieren den dargestellten luxuriösen Lifestyle der Reichen (Marwick 2015: 141).

Der Einfluss von InfluencerInnen kann sich auf gesellschaftliche Dynamiken auswirken, weshalb es wichtig ist, bekannte Persönlichkeiten mit großer Reichweite unter die Lupe zu nehmen. Verschiedene Disziplinen arbeiten zusammen, um unterschiedliche Aspekte des Einflusses von Social Media zu untersuchen. Sowohl die Medienwissenschaften als auch Sozialanthropologie und Soziologie, Gender Studies und die Kommunikationswissenschaften erkennen zunehmend eine hohe Relevanz der Erforschung der gesellschaftlichen Wirkung von Social Media und der „Manosphere“ an.

Die Erforschung von Andrew Tate als antifeministisches und maskulinistisches Social-Media-Phänomen ist wichtig, um zu verstehen, inwiefern er antifeministische Genderideologie über popkulturelle Kontexte artikuliert. Die Einbettung seiner aggressiven Darstellungen in polarisierende und sensible Thematiken und die aktualitätsbezogene Kontextualisierung seiner systemkritischen Inhalte erklärt, warum Tates Ideologie insbesondere bei Männern beliebt ist und in pro-kapitalistischen Industrieländern an Popularität gewinnt.

2.4. Hegemoniale Männlichkeit

Raewyn Connell, eine australische Soziologin, veröffentlichte im Jahr 1987 das Buch „Gender and Power – Society, the Person and Sexual Politics“ und ist damit als bedeutende Pionierin der Gender Studies zu nennen. Darin trägt sie das Konzept der hegemonialen Männlichkeit erstmals an die Öffentlichkeit. In ihrem Buch „Masculinities“ (1995), das 1999 erstmals in deutscher Ausgabe unter dem Titel „Der gemachte Mann – Konstruktion und Krise von Männlichkeiten“ erschien, entwickelt sie das Konzept der hegemonialen Männlichkeit weiter und schuf somit ein Standardwerk der Genderforschung und Masculinity Studies. Ihr Konzept basiert auf einer hierarchischen Geschlechterordnung, die zunächst dadurch gekennzeichnet ist, dass sich die Männlichkeit aus der Abgrenzung vom Weiblichen und dessen Unterordnung ergibt (Connell

2015: 127). Die hegemoniale Männlichkeit wiederum beschreibt jene Form sozial konstruierter Männlichkeit, die sich als sozial erstrebenswert, aber nicht leicht zu erreichen darstellt. Darauf bezogen, unterscheidet Connell vier Formen von Männlichkeit, die gesellschaftlich ungleich positioniert sind:

1. Hegemoniale Männlichkeit: Diese Form der Männlichkeit umschreibt die jeweils hegemoniale idealisierte Form von Männlichkeit, die für die Aufrechterhaltung patriarchaler Verhältnisse steht. Diese wird kulturell favorisiert und gilt als anzustrebende Norm.
2. Komplizenschaft: Nur wenige Männer repräsentieren sämtliche Elemente hegemonialer Männlichkeit. Diese große Gruppe trägt – oft passiv– zur Aufrechterhaltung der patriarchalen Geschlechterordnung bei und zieht Vorteile aus den bestehenden patriarchalen Strukturen („patriarchale Dividende“).
3. Marginalisierung: Verschiedene Dimensionen wie Ethnizität und Klasse nehmen Einfluss darauf, ob der Zugang selbst von erfolgreichen Männern zum Patriarchat eingeschränkt ist. Auch erfolgreiche Schwarze Sportler treffen die strukturellen Nachteile, denen Schwarze unterliegen und die Tatsache ihres Erfolgs verhilft anderen Schwarzen nicht zu gleicher sozialer Anerkennung.
4. Unterordnung: Männlichkeiten, die als Unterminierung der hegemonialen Männlichkeit konstruiert werden, insbesondere homosexuelle und queere, werden aktiv unterdrückt. In patriarchaler Logik werden diese in die Nähe von Weiblichkeit gerückt (Connell 2015: 129-134).

Connell definiert Männlichkeit – strikt anti-essentialistisch – als sozial konstruiert und institutionell verankert. Durch verschiedene kulturelle und soziale Praktiken, darunter auch Populärkultur, werden im Zuge der imperialistischen Expansion nicht nur kapitalistische Systeme, sondern auch Imaginationen von Männlichkeit reproduziert. Im imperialistischen Expansionsprozess haben diese historisch spezifischen Männlichkeitsvorstellungen wiederum eine proaktive Wirkung (Connell 2015: 247). Connell stellt fest, dass sich die Geschlechterordnung dynamisch verhält, und dass sich Männlichkeitsideale parallel zu wirtschaftlichen, politischen und sozialen Veränderungen im Laufe der Zeit transformieren (Connell 2015: 120f.).

Im hierarchisierten System von Männlichkeiten identifiziert Connell drei Dimensionen, um die Geschlechterstruktur zu beschreiben. Über folgende Praxisfelder wird die Geschlechterordnung sozial konstruiert und reproduziert:

- Das Patriarchat ist die Basis für geschlechtliche Machtbeziehungen. Die männliche Vormachtstellung wird über die Zeit hinweg immer wieder neu verhandelt, bleibt jedoch wirkmächtig bestehen.
- Das Wirtschaftssystem des Kapitalismus schafft eine ungleiche Arbeitsteilung. Aufbauend auf dieser werden Männer und Frauen nicht gleich entlohnt. Folglich ist auch die Verteilung von Kapital nicht ausgewogen. Resultierend aus dieser strukturellen Benachteiligung in den Produktionsbeziehungen manifestiert sich eine frauen*diskriminierende Verteilung von Reichtum.
- Die Kathexis-Dimension beschreibt sexuelles Begehren und emotionale Bindungen als gesellschaftlich geformt. Heterosexualität gilt als normativ, während Homosexualität unterdrückt wird (Connell 2015: 127f.).

Gesellschaftliche Entwicklungen und Mobilisierungen, insbesondere der Feminismus, lösen laut Connell das Phänomen der „Krise der Männlichkeit“ aus. Diese entwickelt sich im Zuge sich wandelnder sozialer Bedingungen und taucht in historischen Prozessen wiederholt auf. Insbesondere die hegemoniale Männlichkeit befindet sich in solch einer Krise. Unterschiedliche globale Mechanismen – wie die Digitalisierung –, aber auch der Zerfall gesellschaftlicher Institutionen, wie der Familie, führen zu einem Hinterfragen und zur Veränderung bestehender Geschlechterhierarchien (Connell 2015: 139f.). Die etablierte hierarchische Vormachtstellung des Mannes wird seit den 1970ern kontinuierlich in Frage gestellt (Connell 2015: 30). Außerdem macht Connell auf die transnationale Dimension der Geschlechterordnung aufmerksam. Sie stellt fest, dass sich Männlichkeitsdiskurse und Interessen von Männern über Globalisierungsprozesse verbreiten (Connell 2015: 312).

Connell identifiziert Narrative, die im Rahmen der Krise der Männlichkeit artikuliert werden. Eine dieser Deutungen der Männlichkeitskrise ist der vermeintliche Verlust des ‚Mannseins‘ in Form des angeblichen Brechens mit ‚natürlichen‘ und ‚wahren‘ Männlichkeitsidealen. Die Männlichkeitstherapie¹⁵, die in den 1980er-Jahren aufkam, prägte dieses Narrativ wesentlich (Connell 2015:273). Ein weiteres Narrativ beschreibt die Inszenierung von Männern als Leidtragende sich verändernder Umstände, bzw. der sich verändernden Geschlechterordnung. Als Antwort darauf entstehen Backlash-Politiken, über die Maskulinität ausgedrückt und hegemoniale Männlichkeit verteidigt wird (Connell 2015: 38). Die antifeministische Dynamik des Backlashs gegen Feminismus und Frauen wurde in den 1980ern und 1990ern immer stärker.

¹⁵ „Eine Gruppe männlicher Psychotherapeuten in den USA, die anfänglich dem Feminismus nahestanden, aber das Gefühl nicht loswurden, dass ihnen etwas abgehe, und sich deshalb auf die Suche nach dem Männlichen machten“, setzt den Anfang des Verlorenen-Mann-Narrativ. (Connell 2015: 273)

Die Verteidigung der traditionellen Familie stand als zentrale Forderung im Vordergrund zeitgenössischer konservativer politischer Bewegung und der Neuen Rechten (Connell 2015: 320ff).

2.5. Toxische Männlichkeit als populärer Diskurs

Die Sozial- und Kulturwissenschaftlerin Carol Harrington beschäftigt sich in ihrem Essay „What is *Toxic Masculinity* and Why Does it Matter?“ (2021) mit dem Phänomen des *toxischen Mannes*. Sie argumentiert, dass die populäre Phrase *toxic masculinity* in Diskursen oft undefiniert bleibt. Im Allgemeinen werde sie verwendet, um Ablehnung gegenüber einem bestimmten männlichen Verhalten auszudrücken. Diesem Verhalten wird seit 2013 Misogynie, Homophobie und Gewalt durch Männer zugeschrieben (Harrington 2021: 345).

Carol Harrington setzt sich näher mit dem Begriff auseinander und stellt seinen Ursprung in der Männerrechtsbewegung der 1980er fest. Gegen Ende der 1990er weitete sich die Verwendung des Begriffs auf akademische, therapeutische und politische Kontexte aus. Ab 2017 stellt die Autorin eine besonders große Popularität des Begriffs in akademischen Texten fest (Harrington 2021: 346f.). In ihrem Essay äußert die Autorin eine besonders interessante Kritik an der unangebrachten Verwendung des Begriffs *toxische Männlichkeit*: „Toxic masculinity appears as a key term within this newly *post-feminist* popular feminist vernacular, treating sexism as a character flaw of *some* men“ (Harrington 2021: 346). Mit dieser Aussage kritisiert sie die Missinterpretation des Begriffs als analytisches Konzept. Sie erklärt, dass durch die unüberlegte Verwendung der Phrase das Problem auf ein individuelles reduziert wird, anstatt es als ein systematisches wahrzunehmen (Harrington 2021:350).

Toxic masculinity continues to appear in media and scholarship. I've caught myself using it as a shorthand: I understand that its appeal lies in its ability to summon a recognizable character type. However, I take care not to use the term as a scholarly concept. In 2019, for the first time, the term appeared in some of my students' essays, although I do not use it in my teaching. I noticed that students who didn't use it gave fuller analyses of masculinity and different forms of violence. Possibly, the term has spread into feminist scholarship to an extent that it should be addressed in the classroom. Indeed, explaining why it is not a useful concept could highlight the value of less individualized approaches to gender and power. (Harrington 2021: 350)

Harrington bezieht sich in ihrer Argumentation unter anderem auf Andrea Waling (2019), die auf eine nicht wünschenswerte Dynamik, die aus der Verwendung der Phrase entstehe, aufmerksam macht. Die Popularität des Begriffs stärke nämlich eine binäre Sichtweise auf männliches Verhalten und unterteile es in „toxisch“ und „gesund“. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit erscheint es jedoch analytisch sinnvoller zwischen „toxisch“ und „normal“ zu unterscheiden, denn dadurch kann männliches Verhalten, das in der öffentlichen Wahrnehmung als „nor-

mal“ gilt, als Teil einer neoliberalen Normalisierung von Männlichkeit verstanden werden. Nichtsdestotrotz: Durch die Auslagerung des Problems auf individuelle Verhaltensweisen gerate der strukturelle Fehler in der Genderpolitik aus dem Blickfeld. Sie zieht die logische Schlussfolgerung, dass dadurch Genderhierarchien gestützt und aufrechterhalten werden können (Waling zit. n. Harrington 2021: 346f.).

Die Autorin beleuchtet *toxische Männlichkeit* außerdem im Kontext Schwarzer Männlichkeit. Sie kritisiert, dass der Begriff vor allem auf marginalisierte Männer angewendet wird. Damit assoziiert wird vor allem aggressives, dominanzbestrebendes und kriminelles Verhalten Schwarzer Männer. Durch diese Tendenz werden konservative politische Werte, insbesondere die Behauptung der Notwendigkeit Schwarze Männer mit geringem Einkommen und patriarchalen Wertvorstellungen sozial zu kontrollieren, gestützt (Harrington 2021: 348).

2.6. Intersektionalität: Race, Class und Gender

Im Rahmen der repräsentations-, diskurs- und ideologiekritischen Analyse von Tates X-Postings werden maskulinistische Stereotype und populäre antifeministische Repräsentationen von Gender sichtbar, die aufgrund ihrer gezielten affektiven Verknüpfung mit bestimmten Themenfeldern eine ansprechende Wirkung und Anziehungskraft auf viele junge Männer entfalten. Tates Genderdarstellungen können dabei als Fortsetzung historischer misogynen Stereotype gedeutet werden, die durch seine Präsenz auf X reproduziert werden. Die bevorzugte Zuschreibung der tradierten Hausfrauenrolle für Frauen ist ein wichtiger Ansatzpunkt für die Analyse der historischen Signifikanz seiner Geschlechterdiskurse, auf die auch in dieser Arbeit hingewiesen wird.

Andrew Tates X-Postings, so konnte im Zuge der Analyse festgestellt werden,¹⁶ greifen zwar westlich hegemoniale Männlichkeitsentwürfe der frühen Neuzeit auf, jedoch müssen diese für eine umfassende Sichtweise in einem intersektionalen Rahmen betrachtet werden. Seine Aussagen deuten nicht nur eine eurozentrische Genderideologie hin, sondern offenbaren gleichzeitig Narrative popkultureller Ausdrucksformen Schwarzer Männlichkeit. Nicht nur der propagierte Inhalt, sondern auch die Verwendung spezifischer bedeutungsinhärenter Wörter weisen Parallelen zum hyper-maskulinen Gangsta-Verhalten auf, das die Autorin bell hooks dem Phänomen der Black Masculinity zuordnet. Auch die Autorin Patricia Hill Collins betont die Notwendigkeit einer intersektionalen Perspektive. Sie argumentiert, dass sich, historisch betrachtet,

¹⁶ Im Zuge einer Forschung, die ich im Rahmen eines Forschungsseminars an der Universität Wien im Jahr 2024 durchgeführt habe, konnte festgestellt werden, dass Andrew Tates misogynen Geschlechterverständnis auf ein Verständnis aus der frühen Neuzeit (ca. 1500-1800) in Europa zurückzuführen ist.

in der afro-amerikanischen Kultur stereotype Weiblichkeits- und Männlichkeitsideale durchgesetzt haben, die auf den Erfahrungen Schwarzer Marginalisierung in einer *weißen* westlichen Welt beruhen (Hill Collins 2004: 6). Die folgenden Kapitel beziehen daher auch relevante Stimmen aus dem Schwarzen Feminismus und der Black-Sexuality-Literatur mit ein, um diese Gangsta-Inszenierung kritisch einzuordnen. bell hooks' vielschichtiges Denken ist hilfreich für das vorliegende Forschungsvorhaben, da sich ihre Publikationen zu einem großen Teil mit der Intersektionalität und Wandelbarkeit gesellschaftlicher und identitätsstiftender Kategorien wie Gender, *Race* und *Class* sowie der dadurch entstehenden sozialen Ungleichheit beschäftigen.

Intersektionalität als komplexe Theorie sozialer Ungleichheit bildet den wichtigsten Beitrag des Feminismus zu den Sozialwissenschaften (McCall 2005). Die Theorie beschreibt die Überlagerung, Verflechtung und Interdependenz verschiedener sozialer Kategorien wie Gender, Race/Ethnizität, Klasse, Sexualität, Behinderung u.v.m., die die Erfahrungen und Lebensrealitäten von Individuen prägen. Ziel ist nicht nur das Erfassen unterschiedlicher individueller Erfahrungen von Diskriminierung, sondern die Analyse struktureller Ursachen von Ungleichheit und die Interdependenz verschiedener Diskriminierungsformen. Seit ihren Anfängen in den 1970er Jahren forderte die Schwarze Frauenbewegung in der Kritik des Weißen Feminismus unter verschiedenen Bezeichnungen die Anerkennung ihrer „mehrfachen“ Unterdrückung ein (Fuchs/Nöbauer et al. 2014: 193f.).

Als Begriff geht „Intersektionalität“ auf Kimberlé Crenshaw zurück. Im Jahr 1989 veröffentlichte sie ihren Beitrag „Demarginalization the Intersection of Race and Sex. A Black Feminist Critique of Antidiscrimination Doctrine, Feminist Theory and Antiracist Politics“, worin sie zunächst demonstriert, dass das US-Recht bloß eine Diskriminierung aufgrund von Gender *oder* eine Diskriminierung aufgrund von Race anerkennt. Die gleichzeitige „intersektionelle“ Diskriminierung aufgrund von Gender und Race sei nicht judizierbar, woraus die Forderung der Anerkennung der Überschneidung verschiedener Identitätsdimensionen, wie Race, Gender, Klasse und Sexualität, folgt. Wie Crenshaw festhält, könnten die – bislang ignorierten – gesellschaftlichen Erfahrungen Schwarzer Frauen nur aus einer intersektionalen Perspektive wahrhaft adressiert werden (Crenshaw 1989: 139f.).

Crenshaws Beitrag verhalf dem Konzept der „Intersektionalität“ zur offiziellen Anerkennung; es dient in Europa gegenwärtig als Instrument staatlicher und supra-staatlicher Anti-Diskriminierungspolitik. Intersektionalität wurde als Instrument Gleichzeitigkeit und Interdependenz unterschiedlicher Kategorien von Unterdrückung und Diskriminierung, sodass Individuen gleichzeitig Privilegierung und Diskriminierung/en erfahren können.

Crenshaws Kritik richtet sich im Sinn des Schwarzen Feminismus gegen den *weißen* Mainstream-Feminismus und seine, wie sie es ausdrückt, „single-axis“-Herangehensweise, wodurch intersektionale Diskriminierung nicht vollständig erfasst werden kann (Crenshaw 1989: 139). Sie kritisiert jedoch auch die antirassistischen Bewegungen, die die Interessen von Schwarze Frauen ausblenden und die Erfahrungen von Schwarzen Männern ins Zentrum ihres Kampfs für Gerechtigkeit rücken (Crenshaw 1989: 143).

Vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Wandels und der Zunahme sozialer Ungleichheit durch Gender, Klasse, Race und Staatszugehörigkeit ist es unerlässlich, die Kategorie Geschlecht in ihrem jeweils spezifischen intersektionalen Zusammenhang mit den Kategorien Klasse und Ethnizität zu berücksichtigen. Der Kontrollverlust und die Frustration über sich wandelnde Genderverhältnisse mündet in die Affirmation traditioneller Geschlechterrollen und dem Ärger gegenüber alternativen Formen von Gender, wodurch die dominante soziale Position des Mannes bestärkt, und die „Krise der Männlichkeit“ beendet werden soll (Sauer 2019: 346f.). Aufgrund dieser Auffassungen kann der Anti-Genderismus als „männliche Identitätspolitik“ begriffen werden“, wobei die „Anrufung des *kleinen Mannes auf der Straße* [...] Teil dieser maskulinistischen Identitätspolitik“ ist (Sauer 2019: 348).

2.7. Black Masculinity

Andrew Tates Inhalte können, wie die Analysen zeigen, als eine popkulturelle Inszenierung und Repräsentationen von *Black Masculinity* interpretiert werden. In ihrem Buch „We Real Cool: Black Men and Masculinity“ erklärt bell hooks Schwarze Männlichkeit mithilfe einer historischen und intersektionalen Perspektive. Sie macht deutlich, dass patriarchale Vorstellungen von Männlichkeit ursprünglich nicht in Schwarzen Communities verankert waren, sondern erst im Zuge der Konfrontation mit hegemonialer *weißer*, westlicher Männlichkeit aufgedrängt wurden. Sie argumentiert, dass sowohl die Darstellung versklavter als auch freier Schwarzer Männer von einer Männlichkeitskonstruktion zeugen, die stark von jenen Männlichkeitsvorstellungen abweichen, die nach wie vor in der hegemonialen westlichen Tradition idealisiert werden. Die Hegemonie weißer Männlichkeit ließ unter Schwarzen Männern das Narrativ entstehen, dass Männer für Frauen sorgen und sie beschützen müssen (hooks 2004: 2ff).

Patriarchale Männlichkeit und die darin enthaltende männliche Dominanz gegenüber Frauen, die heute häufig mit dem landläufigen Begriff toxischer Männlichkeit umschrieben wird, eigneten sich Schwarze Männer also erst mit der Expansion der Sklaverei an. hooks argumentiert, dass die Aneignung hegemonialer, *weiß* definierter Männlichkeit als Resultat der historischen Verweigerung von Männlichkeit gegenüber Schwarzen Männern zu verstehen ist. Im Kontext

der Sklaverei konnten Schwarze Männer nicht die Rolle des Beschützers oder des Versorgers einnehmen, wie es für bürgerliche Männer in westlichen Gesellschaften der Fall war. Daher wurde ihnen das ‚Mannsein‘ ihnen historisch überhaupt systematisch abgesprochen (hooks 2004: 2ff). bell hooks beschreibt diesen Prozess der Adaption des patriarchalen Ideals folgendermaßen:

Enslaved black males were socialized by white folks to believe that they should endeavor to become patriarchs by seeking to attain the freedom to provide and protect for black women, to be benevolent patriarchs. (hooks 2004: 3)

Auch Patricia Hill Collins stellt fest, dass Schwarze Mittelschichts-Männer der in der Popkultur häufig als gewaltfreie, asexuelle, schwache *faggots*, also ‚Schwuchteln‘ dargestellt wurden, wodurch eine ‚Verweiblichung‘ von Schwarzen Männern stattfand. Die Darstellung afroamerikanischer Männer als „emotional“ stand außerdem in Kontrast mit dem Bild des vermeintlich authentischen Schwarzen Kriminellen oder des Schwarzen Athleten (Hill Collins 2004: 171). Als Reaktion auf die strukturelle ‚Entmännlichung‘ verbreiteten sich im afroamerikanischen Kontext hypermaskuline Männlichkeitsbilder in Form einer widerständischen Ausdrucksweise über das Musikgenre Hip-Hop, vor allem über Gangsta-Rap. Die Vermarktung des angesehenen *Gangstas* war von höchster Priorität für die Erlangung von sozialem Prestige und Ansehen. Zentral für diesen Männlichkeitsentwurf ist das Konzept der „coolness of being real“, das im Zuge der Entwicklung Schwarzer Männlichkeit zu einem männlichkeitsrelevanten Element geformt wird (hooks 2004: 138). Der popkulturelle Bereich dient als zentraler Austragungsort zur Praktizierung und Vermarktung Schwarzer männlicher Dominanz und Gewalt, emotionaler Selbstbeherrschung und individueller Selbstverantwortung sowie ökonomischem Erfolg, wie bell hooks argumentiert (hooks 2004: 138-142). Um *real* zu sein ist auch das Erlangen von *Credibility*, also Glaubwürdigkeit und Respekt, ein zentraler Baustein im Hip-Hop (Kämpfer/Zips 2001: 309).

Diese auf kapitalistischen und materialistischen Werten basierende Sichtweise im Zeichen männlicher Selbstoptimierung, wie sie auch in Tates Inhalten festgestellt wird, kritisiert bell hooks. Sie verbindet Hip-Hop, wahrgenommen als popkulturelles Medium Schwarzen Widerstands, mit der Verherrlichung eines gewaltvollen Gangsta-Daseins und mit einem Coolness-Image, das vor allem durch das Ausleben patriarchaler hyper-maskuliner Ideologien zur Realität wird. Dabei betont sie, dass das Praktizieren von *Coolness*, wie es im Hip-Hop propagiert wird, häufig auf einer fiktiven Grundlage beruht, um ein gewisses Gangsta-Image zu bewahren. Die Gangsta-Kultur ist eng mit der Verherrlichung von Drogen, Sex sowie materiellem Reichtum verbunden. Dieser Widerspruch zwischen glorifizierter (nicht vorhandener) *realness* und

einer inszenierten Hypermaskulinität verhindert laut hooks eine tiefgreifende Veränderung Schwarzer Männlichkeit, da Authentizität durch stereotype Gangsta-Ausprägungen von Männlichkeit überlagert wird (hooks 2004: 140-144).

Die vorliegende Arbeit soll Parallelen zwischen der Gangsta-Culture, die im Kontext historisch gewachsener Black Masculinity zu verstehen ist, und den Handlungen und Verhaltensweisen von Andrew Tate aufzeigen. Dadurch kann Andrew Tates Genderideologie interpretiert werden und in der Folge Aussagen über seinen popkulturellen Erfolg getroffen werden. Durch seine X-Postings wird eine hyper-maskulinistische Ideologie geschaffen, die geschlechterspezifische und misogynen Stereotype sowie gesellschaftliche Machtverhältnisse reproduziert. Sein popkulturelles Wirken zeitigt, wie erste Statistiken deutlich machen, die anti-feministischen gesellschaftlichen Auswirkungen (siehe [Forschungsstand](#)).

In ihrem Buch „Black Sexual Politics“ beschäftigt sich Patricia Hill Collins mit dem größeren Einfluss von Popkultur auf die Idealvorstellungen von Schwarzer Männlichkeit und Schwarzer Weiblichkeit. Sie argumentiert, dass Massenmedien an Stereotypen festhalten und diese, vor allem von der afroamerikanischen Jugend, aufgegriffen und idealisiert werden. Durch das schwächer werdende soziale Netzwerk und den kleiner werdenden Einfluss gemeinschaftlicher Institutionen der afroamerikanischen Kultur vertrauen viele, vor allem junge Afroamerikaner ihren Vorbildern, die sie nur aus den Massenmedien kennen. Filme, Musik und TV-Formate etablierten sich in den 1990er Jahren zu einem beliebten Mechanismus im Umgang mit sozialer Ungleichheit. Sie begannen kirchlichen, familiären sowie fraternalen bzw. brüderlichen Zusammenhalt zu ersetzen. Seitdem neue Technologien diese Dynamiken unterstützen, verbreiten sich Ideologien von *Race*, Gender, Sexualität und Klasse weltweit über (digitale) Massenmedien (Hill Collins 2004:121f.).

In ihrem Artikel „The ‘black manosphere’ got there long before Andrew Tate“ (2023) schreibt Katherine Dee über den Influencer und seine Verbindung zur Black Mannosphäre. Sie argumentiert, dass sich innerhalb der afroamerikanischen Gemeinschaft bereits zu Beginn der 1990er-Jahre ein Narrativ des Zerfalls traditioneller (Familien-)Werte und einer „Krise der Männlichkeit“ entwickelt habe. Als wesentlichen Ausgangspunkt der Dynamik nennt sie die antifeministische Argumentation von Sharazad Ali, einer afroamerikanischen Autorin. Ali äußerte 1991 in einem Interview, dass afroamerikanische Frauen dazu tendieren, die Familienstruktur zu zerstören, indem sie Männern ihrer Autorität beraubten. Frauen sollten schlichtweg akzeptieren, dass sie von ihren Männern betrogen werden, denn sexuelle Promiskuität liege in der männlichen Natur. Das Scheitern eines funktionierenden gesellschaftlichen Zusammenle-

bens betrachtet Ali als ein Resultat des nicht-funktionierenden Matriarchats der afroamerikanischen Community. Alis antifeministische Sichtweise lasse sich auf den 1965 veröffentlichten *Moynihan Report* zurückführen. Darin wurden alleinerziehende (weibliche) Elternteile und von Frauen ‚geführte‘ Familien für die negativen Entwicklungen und die zunehmenden sozialen Probleme innerhalb der Schwarzen Community verantwortlich gemacht. Behauptet wurde darin außerdem, dass fehlende Vaterfiguren die Aneignung „richtiger“ Männlichkeit durch männliche Kinder hemmen würden (Dee 2023 online).

Laut Dee basiert die gängige Auffassung der Schwarzen Mannosphäre auf dem genannten Report, aus dem folgte, das Schwarze Maskulinität revitalisiert werden muss. Während manche Gruppen Frauen diffamierten, existierten auch Stimmen, die sich für ein Etablieren einer profamiliären patriarchalen Sichtweise aussprachen. Zur Formierung der zu diesem Kontext gehörenden Männlichkeitskonstruktionen meint Dee: „Some were more nihilistic, encouraging men to treat women like the *hoes* they were or to at least *correct* them. Others, meanwhile, sounded like *socially conscious* dating gurus in preaching a more traditional pro-family message” (Dee 2023 online). Gegenwärtige Debatten im Rahmen antifeministischer und maskulinstischer Narrative weisen bedeutende Parallelen zu den Black-Mannosphäre-Dynamiken auf, wie die Autorin feststellt. Zum Beispiel greifen gegenwärtige modische Influencer wie Andrew Tate auf pro-maskulinistische Inhalte zurück, die sich in Form und Stil im Bereich der *Black Manosphere* bewegen. Die einst von der Schwarzen Männerwelt spezifisch angesprochenen Themen wie Entmannung und alleinerziehende Mütter werden heute als universelle Herausforderung von Männlichkeit thematisiert (Dee 2023 online).

Danielle Procope Bell, Professorin für Africana Studies, schreibt in ihrem Artikel „Pick-Me Black women – tactical patriarchal femininity in the Black manosphere“ über rassistische Argumente, die Schwarze Männer in der Black Manosphere gegen Frauen einsetzen. Die Behauptung, Schwarze Frauen seien maskulin ist ein beliebtes Narrativ in digitalen Räumen. Von Frauen wird verlangt, dass sie sich Männern (freiwillig) unterwerfen, um zum Aufbau der Schwarzen Community beizutragen; vor allem sollen Frauen zu Hause bleiben, während der Mann zum „Familienernährer“ wird. Der Begriff „Pick-Me“-Black Women umschreibt antifeministische Schwarze Frauen, die dieses homophobe, rassistische Frauenbild idealisieren und in ihren Social-Media-Inhalten propagieren. Dee vermutet als Grund dafür, dass Frauen befürchten, keine Partner zu finden oder durch ihr ostentatives Vertreten tradierter Weiblichkeitsideale hoffen, das Interesse gut verdienender Männer zu erregen. Parallel zum Propagieren tradierter Geschlechterrollen üben sie Kritik an der modernen unabhängigen Frau, wodurch die

patriarchale männliche Dominanz und neoliberale Ideen gestärkt werden (Procope Bell 2024: 1704-1706).

2.8. Bedeutung von Online-Algorithmen: Filter Bubble und Echokammer

Bei der Beschäftigung mit Themen rund um Social Media ist es unverzichtbar, sich mit Forschungen zu Online-Algorithmen auseinanderzusetzen. Zahlreiche Autor*innen schreiben über die Relevanz von Online-Algorithmen und die Gefahren, die davon ausgehen. Wirft man einen kritischen Blick auf Postings der Social-Media-Plattform X, erkennt man schnell, dass der Algorithmus auch kritisch zu hinterfragende Inhalte priorisiert, wenn auf diese stark zugegriffen wird. Die Anwendung von Richtlinien zur angemessenen Nutzung von Plattformen, welche Sicherheit versprechen, verhindern die Verbreitung von diskriminierenden Inhalten keineswegs, wie ich selbst nach Augenschein beobachten konnte. Demonstriert wurde dies erstmals vom US-amerikanischen politischen Aktivisten Eli Pariser, dem heutigen geschäftsführenden Direktor der den US-Demokraten nahestehenden politischen Plattform [moveOn.org](https://moveon.org)¹⁷ (Eli Pariser o.J.), in „The Filter Bubble: What the Internet Is Hiding from You“ (2011). Sein populärwissenschaftliches Buch hat die öffentliche Debatte über algorithmisch ausgewählte Inhalte angestoßen. Wie der Titel der angesprochenen Veröffentlichung verrät, stellt der Autor fest, dass sich Menschen in der Social-Media-Welt von Algorithmen leiten lassen müssen und nicht selbst über die konsumierten Inhalte entscheiden können. Sie seien somit gefährdet, in eine „Filter Bubble“ zu geraten, welche ausschließlich ausgewählte personalisierte und aufeinander abgestimmte Informationen bereitstellt. Durch die permanente Vorauswahl geht die freie Entscheidungsfindung von Konsumierenden verloren, wodurch eine „Filter Bubble“, also eine Informationsblase, entstehe (Pariser 2012: 9).

Pariser argumentiert, dass die Idee einer anonymen Identität im Internet nach und nach verloren gehe: „Seit Gesetze und wirtschaftliche Interessen die Technologie eingeholt haben, schrumpft jedoch der Raum für Online-Anonymität. Eine anonyme Person kann man nicht für ihre Taten zur Rechenschaft ziehen [...]. Um das Vertrauen zu schaffen, auf das eine Gemeinschaft und der Kapitalismus setzen, muss man wissen, mit wem man es zu tun hat“ (Pariser 2012:119). In diesem Kontext bildeten sich Unternehmen, die sich auf die Entanonymisierung von Nutzer*innen im Internet spezialisiert haben – ein Prozess, der von Beginn an in Konflikt mit datenschutzrechtlichen Interessen stand. Technologische Entwicklungen ermöglichen es nicht nur, digitale Identitäten sichtbar zu machen, sondern auch zu formen und zu kommerzialisieren.

¹⁷ Mitglieder der NGO *Move On* setzen sich laut Website für eine inklusive und fortschrittliche Zukunft ein, die durch Gleichheit, Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit und Liebe charakterisiert ist (MoveOn/Who is MoveOn? o.J.).

Laut Pariser werden personalisierte Inhalte über ein Dreistufenmodell erstellt: Nachdem personalisierte Filter herausgefunden haben, welche Präferenzen Nutzer*innen haben, werden sie mit individuell ausgewählten Inhalten und Werbungen bespielt. In einem dritten Schritt werden die Inhalte noch präziser auf individuelle Interessen angepasst, indem Interaktionsanalysen wichtige Informationen und Daten liefern. Es existiert somit ein Wechselverhältnis zwischen Medien und Identität, denn Medien prägen Identität und Identität prägt Medien (Pariser 2012: 120ff).

Im Rahmen der Umsetzung von Online-Verkaufsstrategien werden „Persuasionsprofile“ erstellt, i.e. personalisierte argumentative Überzeugungsstile zugeordnet, um Produkte jeder Art an ausgewählte potenzielle Käufer*innen zu vermitteln. Pariser hält fest, dass Strategien wie diese die Macht haben, Menschen zu beeinflussen und zu manipulieren. Diesen Einfluss nutzen Firmen und Unternehmen, um finanziellen Nutzen aus der Analyse des Nutzer*innenverhaltens und der Verwertung ihrer Daten zu schöpfen (Pariser 2012: 129). Aufgrund dieser Dynamik werden Personen über personalisierte Filter mit bedürfnisorientierten Inhalten gefüttert, die sie im besten Fall anklicken, um mehr darüber zu erfahren. Hinter der Technologie versteckt sich die Gefahr, in einer „Identitätsschleife“ gefangen zu werden, „bei der eine kleine Aktion – der Klick auf einen Link [...] – signalisiert, dass man sich für diese Dinge interessiert. Dies führt dazu, dass man noch mehr Informationen zu diesem Thema bekommt, die man mit hoher Wahrscheinlichkeit anklickt, weil man nun auf das Thema *eingestellt* ist“ (Pariser 2012: 135). Der Eifer, mustererkennende Algorithmen wirtschaftlich zu nutzen, kann in einer algorithmischen Überanpassung an erkannte Muster enden. Dabei werden identitätsstiftende Merkmale (wie ethnische Zugehörigkeit, Geschlecht, Alter, etc.) zu groben Kategorien zusammengefasst und stereotypisiert. Dies stellt ein grundlegendes Problem der Filter Bubble dar: Verhaltensweisen, die vom erwarteten Muster abweichen und nicht ins algorithmische Schema passen, werden vom Algorithmus kaum berücksichtigt. Stattdessen verwerten datengetriebene Plattformen demografische Daten, ohne das Individuum als komplexes Subjekt im Blick zu behalten (Pariser 2012: 139-142). Eli Pariser argumentiert, dass das Internet in seinen Anfängen als länderübergreifendes diskurs- und demokratietreibendes Medium verstanden wurde, das die Möglichkeit bot, Kultur durch den medialen Diskurs zu gestalten. Schon in den späten 1990-ern wurden jedoch technische und gesellschaftspolitische Entwicklungen als Auslöser für gegenteilige Dynamiken diskutiert (Pariser 2012: 172f.). Parisers Argument, dass der gemeinschaftliche Austausch im öffentlichen Raum durch eine personalisierte Vorauswahl von Inhalten manipuliert wird, wird von anderen wissenschaftlichen Publikationen relativiert. Trotzdem bleibt sein Narrativ der *Filterblase* ein zentraler Begriff im populären Diskurs. Die wissenschaftliche Ausei-

nersetzung mit dem Thema wird unter anderem auch mit Begriffen wie „Echo Chambers“, also „Echokammer“ (vgl. Sunstein 2007) oder „algorithmischer Balance-Akt“ (van Dijck et al. 2018: 42) geführt, denn sie umfassen technische, soziale und psychologische Dynamiken.

Das Konzept der affektiven Öffentlichkeiten (Papacharissi 2014) ist demnach zentral für das Verständnis von Onlinedynamiken. Es erklärt, inwiefern persönliche Erzählungen und das Emotionalisieren von Darstellungen in Online-Communities den Zusammenhalt und den internen Konsens stärken (Papacharissi 2014: 126). An die Stelle von rationalen Diskussionen treten, wie auch Ging im Kontext der Mannosphäre feststellt, emotionalisierte Narrative, die antifeministische Inhalte stützen, wie auch Ging feststellt (Ging 2019: 653).

Das Konzept der „Echokammer“ wurde maßgeblich von Cass Sunstein (2007), einem US-amerikanischen Rechtswissenschaftler, eingeführt. Ausgehend von der Frage, wie Konsument*innen von Online-Inhalten bei der Selektion von Inhalten vorgehen, konnte er feststellen, dass vorrangig Content – um den Ton im Kontext sozialer Medien zu treffen – konsumiert wird, der bereits bestehende individuelle Überzeugungen, Werte und Meinungen stützt. Demgegenüber werden widersprüchliche Inhalte eher ausgeblendet, wodurch bestehende Haltungen verstärkt werden (Sunstein 2007: xii). Algorithmische Faktoren verstärken die selektive Auswahl an konsumierten Online-Inhalten, wie Eli Pariser (2012) dargelegt hat. Sunstein betont, dass neue Technologien negative Auswirkungen auf demokratische Dynamiken haben können:

„In a democracy, people do not live in echo chambers or information cocoons. They see and hear a wide range of topics and ideas. They do so even if they did not, and would not, choose to see and to hear those topics and those ideas in advance. These claims raise serious questions about certain uses of new technologies, above all the Internet, and about the astonishing growth in the power to choose – to screen in and to screen out“. (Sunstein 2007: xi)

Im Kontext der Manosphere setzt Debbie Ging (2019) das Konzept der Echokammer ein, um die Verbreitung von Überzeugungen im Internet nachzuvollziehen. Unter Verweis auf die Kommunikationswissenschaftlerin Massanari (2015) stellt sie fest, dass die Algorithmen hegemoniale Männlichkeitsnarrative ansammeln, wodurch sich Mitglieder der Mannosphäre in einem selbstständigen Informationsfluss bewegen. Dies ermöglicht nicht nur die Manifestation antifeministischer und misogynen Überzeugungen, sondern auch die Bildung politischer Communities. Die emotionale Beteiligung führt zur Formierung von Gemeinschaften, die einen Beitrag zur Etablierung spezifischer Narrative im Bereich der Online-Politik leisten (Ging 2019: 643).

Im Kontext der Verbreitung von Online-Misogynie ist das Konzept „Herding“ von Bedeutung. Verschiedene Studien (vgl. Ging 2019; European Parliament 2023) verwenden es, um die technikgestützte Dynamik der „menschlichen Herdenbildung“ zu beschreiben. Das Europäische Parlament versteht darunter die individuelle Tendenz, Überzeugungen oder Verhaltensweisen

an eine Gruppe anzupassen, ohne den Einfluss einer übergeordneten Instanz, die das Verhalten steuert¹⁸ (European Parliament 2023: 39). Das Konzept stützt sich auf „Social Proof“-Konzept des US-amerikanischen Psychologen Robert Cialdini (1984), der damit seine Beobachtung umschreibt, dass Individuen, vor allem wenn sie sich in einer Situation unsicher fühlen, die Verhaltensweisen anderer Menschen imitieren und sich ihnen anpassen. Insbesondere werden Menschen von jenen beeinflusst, die ihnen ähnlich sind (Cialdini 2009: 107). Angewendet auf Online-Dynamiken erklärt dies das menschliche Herdenverhalten oder „Herding“, das auch in der Mannosphäre zu beobachten ist. Communities, die sich durch „Herding“ bilden werden als Raum genutzt, in dem empfundene Unsicherheiten von Männern diskursiv über Argumente der männlichen Desorientierung gerechtfertigt werden (vgl. Ging 2019: 643). Diese Dynamik ist im Kontext der zuvor beschriebenen Krise der Männlichkeit zu verstehen.

¹⁸ Diese Definition ist allerdings zu kurzgefasst, denn Algorithmen können als übergreifender Mechanismus betrachtet werden, der Einfluss auf den konsumierten Inhalt im Internet und somit auf das Verhalten von Nutzer*innen nimmt. Der Bericht des EP geht – trotz mangelnder Definition – ausreichend auf Algorithmen ein.

3. Methode und Analyse

Um mich meiner Forschungsfrage – „Wie artikuliert Andrew Tate in seinen X-Postings eine antifeministische und maskulinistische Genderideologie und inwiefern beruht diese auf spezifischen historischen und popkulturellen Traditionen und Narrativen?“ – und den untergeordneten Fragen anzunähern, werden ausgewählte X-Postings von Andrew Tate auf der Social Media Plattform X einer Kritischen Diskursanalyse (KDA) unterzogen. Die Postings erstrecken sich über einen Zeitraum von November 2022 bis April 2025. Es wurden insgesamt 300 X-Postings von Andrew Tate gesichtet, um ein umfassendes Verständnis seiner geteilten Inhalte zu gewinnen. Davon wurden 26 besonders repräsentative X-Postings analysiert. Im Zuge vertiefter Recherchen werden zudem weitere Quellen in den Analyseprozess einbezogen, um ein möglichst ganzheitliches Bild von Tates Internet-Präsenz zu gewährleisten. Die von den deutschen Sozialwissenschaftler*innen Margarete und Siegfried Jäger formulierte KDA, die auf der postkolonialen semiotischen Diskursanalyse von Stuart Hall basiert, wird als Methode betrachtet, die eine adäquate Analyse von Repräsentation und Identität ermöglicht. Sie wird als „politisches Projekt, das sich der Fiktion wissenschaftlicher Wertfreiheit radikal widersetzt“ charakterisiert (Jäger/Jäger 2007: 8). Als qualitativ orientierter Forschungsansatz ist die Anwendung der KDA nach Jäger und Jäger sinnvoll, da der Influencer zum Teil verdeckte Botschaften über seine X-Postings vermittelt. Um etwas über seine Narrative herauszufinden, ist es ein angemessenes Vorgehen, sich mit seinen argumentativen Formulierungen auseinanderzusetzen und deren kodierte Bedeutungen zu entschlüsseln (Jäger/Jäger 2007: 24). Eine qualitative Inhaltsanalyse von Andrew Tates X-Postings soll Aufschluss über seine Ideologie und seinen dadurch bestimmten Erfolg als Social-Media-Persönlichkeit geben. Entsprechend dem Vorgehen von Jäger und Jäger wird die qualitative Analyse durch eine quantifizierende Auswertung gestützt, indem zentrale Themen und die Häufigkeit bestimmter Argumentationen identifiziert werden (Jäger/Jäger 2007: 25f.).

Zunächst wird untersucht, wie und in welchen Kontexten Gender in Andrew Tates X-Postings thematisiert wird und welcher Bezug zu popkulturellen Praktiken hergestellt werden kann. Aufbauend auf den theoretischen Grundlagen des zweiten Kapitels wird ein tiefgehender Blick auf seine propagierten Werte und Narrative geworfen. Anhand seiner Äußerungen lassen sich Gender-Vorstellungen ergründen, die ideologisch aufgeladen sind und näher untersucht werden müssen. Aus diesem Grund werden einige seiner X-Postings, in denen Gender direkt oder indirekt angesprochen wird, analysiert. Dabei liegt der Fokus auf der Ergründung einer antifeministischen und maskulinistischen Genderideologie, die Andrew Tate online, vorrangig auf X, artikuliert. Der ideologiekritische Ansatz nach Jäger und Jäger schlägt vor, Sprache als Aus-

druck gesellschaftlicher Machtverhältnisse zu betrachten, weshalb die strategische Verwendung von Sprache im Hinblick auf ihre soziale Wirkung untersucht wird (Jäger/Jäger 2007: 37ff). Die folgenden Kapitel werden in Narrative bzw. Ideologien-Custer aufgeteilt. Die einzelnen Unterkapitel enthalten Posting-Analysen, auf die ein inhaltlicher und sprachlicher Fokus gelegt wird. Die von Tate vermittelten Narrative sind aus einer intersektionalen Perspektive zu betrachten, weshalb inhaltliche Überschneidungen zwischen den Analyseabschnitten entstehen können.

3.1. Methodische Herangehensweise: Analyse von Repräsentanz und Darstellungen

Die Annahme, dass Andrew Tates patriarchale Repräsentation von Gender einer antifeministischen und maskulinistischen Darstellung von Geschlechterstereotypen folgt, steht im Zentrum der Analyse. Der von bell hooks formulierte Ansatz zur Repräsentationskritik ist zudem für das vorliegende Forschungsthema hilfreich, da diskursive Elemente, wie thematischer Kontext, Sprache, Wortwahl, Bildsprache und die Auswahl auditiver Elemente berücksichtigt werden, um misogynen Elemente in Diskursen zu erkennen. Tates verschriftlichte Aussagen werden hinsichtlich dieser Komponenten analysiert, wobei ein Fokus auf der sprachlichen Vermittlung seiner Standpunkte liegt. Mithilfe von Stuart Halls Encoding-Decoding-Modell können Tates X-Postings hinsichtlich ihrer Bedeutungsvermittlung interpretiert und somit als gesellschaftlich geprägte Kommunikationskanäle verstanden werden.

Auch hooks' intersektionaler Ansatz bildet eine Kritik an und ein Analysemodell für hegemoniale Diskurse. Sie betont die Wichtigkeit einer umfassenden analytischen Betrachtung von sozialen Phänomenen. Im Kontext der durchzuführenden Analyse erlaubt ihr Ansatz eine differenzierte Untersuchung der komplexen Prozesse, durch die misogynen Geschlechterstereotype sowie intersektionale Ungleichheitsstrukturen produziert und reproduziert werden. Dabei werden nicht nur geschlechterspezifische Machtdynamiken betrachtet, sondern auch die Überschneidungen von *Race*, Gender und Klasse, die in den X-Postings von Andrew Tate wirksam sind. Ziel ist es, sowohl offensichtliche als auch verdeckte Diskriminierungsmechanismen aufzudecken und zu kritisieren. Durch die Analysen soll herausgefunden werden, welche ideologischen Elemente Andrew Tate an sein Publikum vermittelt und inwiefern diese zu seinem popkulturellen Erfolg beitragen. Die Analyse der Selbstrepräsentanz von Andrew Tate ist ein wesentlicher Bestandteil der vorliegenden Forschung, denn aufgrund seiner Identität als Influencer ist davon auszugehen, dass er seine Persönlichkeit vermarktet. bell hooks beschäftigt sich unter anderem mit geschlechternormativen Darstellungen und der Repräsentation von Gender in der Populärkultur und meint, dass gesellschaftliche Machtverhältnisse dadurch beeinflusst werden

können (hooks 2014b: 60f.). Ihre Arbeiten sind Teil eines breiten Forschungsfeldes, das die Zusammenhänge zwischen den Darstellungen von Gender in den (sozialen) Medien und deren Einfluss auf gesellschaftliche Machtverhältnisse untersucht (vgl. Kapitel 2.3.: Ribeiro/Blackburn 2021; Bachaud/Johns 2023; Jasser/Rothermel 2024). Was sie gelehrt hat, möchte ich mir zunutze machen, weshalb ich ihren verschriftlichten wissenschaftlichen Anleitungen zum Schreiben einer Repräsentations- und Ideologiekritik sowie einer Kulturkritik als Methode für die Analyse von Andrew Tates Postings auf der Social Media Plattform X folge. Kritik zu formulieren war für hooks eine Leidenschaft (hooks 2000: 2).

Andrew Tate generiert durch seine mediale Präsenz einen Kult um seine Person. Aus diesem Grund ist er nicht nur als Individuum wahrzunehmen, sondern als kulturelles Phänomen, das sich in der digitalen Popkultur inszeniert und auf großen Anklang stößt. bell hooks' Ansatz ermöglicht es, die von Tate vermittelten Narrative als Ausdruck tief verwurzelter Dynamiken zu betrachten. Ein Punkt, den bell hooks in ihrem Essay „Remembered Rapture“ stark kritisiert, betrifft die Herangehensweise vieler Kulturkritiker*innen an kulturelle Phänomene. Sie ist der Ansicht, dass vor allem jene Kultur-Kritiken, die sich mit Popkultur auseinandersetzen, häufig sehr oberflächlich formuliert sind. Sie betont diesbezüglich die Wichtigkeit einer gesellschaftlichen und politischen Kontextualisierung des behandelten Themas, um eine kritische intersektionale Analyse von Kultur zu gewährleisten. Zugrundeliegende gesellschaftliche Strukturen und Machtverhältnisse müssen laut hooks im Analyseprozess berücksichtigt und aufgezeigt werden, um sie letztendlich bekämpfen zu können. Außerdem argumentiert sie, dass jene Menschen, die Kulturkritik verfassen, aktiv an einer Transformation von Strukturen teilhaben sollen, wobei Selbstreflexion einen wesentlichen Bestandteil dieses Prozesses darstellt (hooks 2000: 6). Diese Argumentation von bell hooks möchte ich mir besonders zu Herzen nehmen. Wie bereits angesprochen, werde ich während des gesamten Forschungsprozesses mitreflektieren, aus welcher Position ich argumentiere, kritisiere und schreibe. Als Frau, die Tates öffentlichem Auftreten, seinen Aussagen und Handlungen kritisch gegenübersteht, begeben sich mich auf ein Terrain bzw. Forschungsfeld, das mich und meine persönlichen Einstellungen nicht willkommen heißt. Gerade diese Position ermöglicht es mir, durch ein kritisches Hinterfragen von Tates Ideologie zu einer gesellschaftlichen Veränderung beizutragen.

Im Sinne von hooks' repräsentationskritischem Ansatz ist es notwendig, die eigene Position als Forscherin zu berücksichtigen und zu reflektieren. Die eigene Identität soll auch im Rahmen der durchzuführenden Analysen kritisch und offen reflektiert werden. In der Einleitung gehe ich näher auf meine Positionierung im Kontext des Forschungsvorhabens ein.

3.2. Grundlegendes für Analyse und Auswertung: Was weiß man über Andrew Tate?

Im wissenschaftlichen Diskurs gibt es nur sehr beschränkte Informationen über Andrew Tate und seine gesellschaftliche Relevanz als aufstrebender Influencer. Die meisten Informationen über ihn sind aus negativen Schlagzeilen zu erschließen, was die Relevanz der zu erforschenden Thematik für die Öffentlichkeit unterstreicht. Aufgrund des eingeschränkten Wissensstandes über das Social-Media-Phänomen ist im Zuge der Auswertung festzuhalten, welche Aspekte rund um Andrew Tate bisher unbekannt sind: Es fehlen verlässliche Angaben über die spezifische Alters- und Geschlechterverteilung der Konsument*innen. Unbekannt sind zudem detaillierte Informationen über die demografische Verteilung seiner Online-Community. Außerdem gibt es, wie der Forschungsstand zeigt, nur wenige Daten zur Wirkung und Reichweite seiner Botschaften auf verschiedene soziale Gruppen. Über innere Community-Dynamiken kann ebenso wenig ausgesagt werden. Schließlich sind Tates Angaben nur begrenzt überprüfbar. Die Präsentation seiner TRW-Student*innen auf der TRW-Website weist auf eine global verbreitete Anhänger*innenschaft hin, gleichzeitig fehlen jedoch verlässliche unabhängige Daten zur geografischen Verteilung seiner Community.

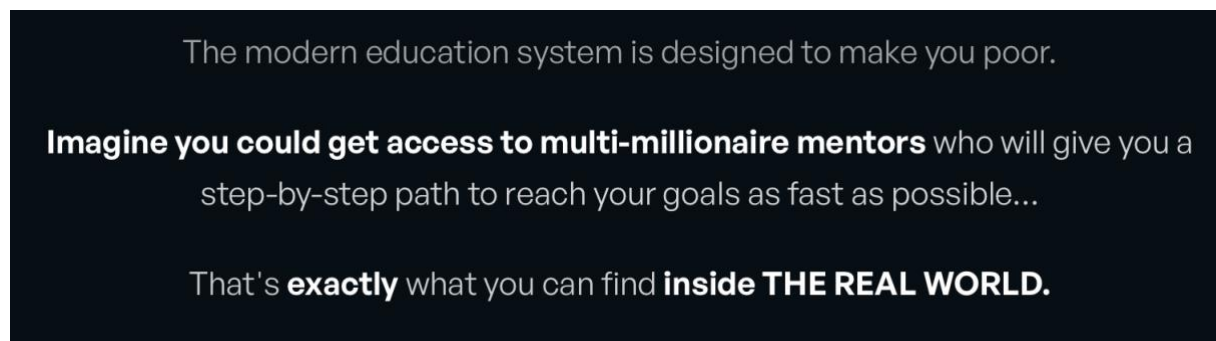


Abbildung 1 Screenshot vom 26.04.2025, <https://therealworld.net>

Besonders zahlungskräftige Mitglieder der Community können zudem an exklusiven Real-Life-Events an glamourösen Örtlichkeiten teilnehmen, die laut einem ehemaliger TRW-Mitarbeiter bis zu 250000 Dollar kosten (Feltham/Simpson 2023 online).

Über Andrew Tates Person findet man nur beschränkt Informationen, weshalb für erste Recherchen auf popkulturelle Quellen zurückgegriffen wird. Um darzustellen, welche Auskünfte man in Folge einer einfachen Google-Suche nach seinem Namen bekommt, ist es notwendig, dem unwissenschaftlichen Eintrag der Enzyklopädie *Wikipedia* Aufmerksamkeit zu schenken, gerade weil Wikipedia-Einträge in der breiten Öffentlichkeit bekanntermaßen die Quelle für erste Recherchen darstellen. Auf der Website ist der Eintrag über Andrew Tate in 60 Sprachen abrufbar. Die folgenden Absätze fassen die Eckpunkte des deutschsprachigen und englischsprachigen Eintrags über den Influencer zusammen.

Emory Andrew Tate III wurde 1986 in Washington geboren. Als ältester Sohn eines afroamerikanischen Schachspielers und einer Britin hat Andrew Tate zwei Staatsbürgerschaften, wobei er größtenteils in Luton, England, aufgewachsen ist (Wikipedia 30.07.2024). Immer wieder betonen die Tate-Brüder die einfachen Verhältnisse, unter denen sie heranwuchsen. Im Laufe der Arbeit werde ich näher auf die Bedeutung seines immer wieder betonten Aufstiegs von Armut zu Reichtum eingehen. (vgl. [Kapitel 3.5.1.](#))

Seinen ersten internationaler Erfolg als Kickboxer hatte er im Jahr 2011, also mit 24 Jahren, als er den *International Sport Kickboxing Association* (ISKA)-Titel errang. Im Laufe der Jahre konnte er laut Wikipedia mehrere Champion-Titel der ISKA holen. Bis heute betont er seinen angeblichen Erfolg in der Kickboxing-Welt, wobei dieser von einigen Seiten bestritten wird. Der professionelle Mixed-Martial-Arts-Kämpfer (MMA-Kämpfer) Demetrious Johnson, kommentiert auf seinem YouTube-Channel einen Kampf von Andrew Tate und stellt fest, dass sein Kickbox-Können „legit“, also legitim und „high level“ sei (@Mighty15x 23.11.2023 TC 0:31-0:35).

Obwohl seine frühen Inhalte zu Kickboxen und Luxus nicht mehr direkt aufrufbar sind, belegen Berichterstattungen, dass Tate bereits zu Beginn seiner Internet-Karriere männliche Dominanz und Stärke als gesellschaftliche Relevanz, wenn nicht sogar Priorität, inszeniert, z.B. als er 2012 stolz sein Webcam-Unternehmen, bei dem Frauen gegen Bezahlung mit männlichen Kunden interagieren, präsentierte (Ward/Schmied 2025 online).

Andrew Tate besitzt seinen X-Account seit 2011 (X/cobratate online). Seit Elon Musks Übernahme von Twitter und dessen Umformierung zu X im Jahr 2022 hat der Influencer wieder die Möglichkeit sein Gedankengut ohne Einschränkungen und die Gefahr einer Kontosperrung zu teilen. Zuvor wurde er aufgrund seiner frauen*feindlichen Inhalte von Twitter und anderen Social Media Plattformen gesperrt. Im Zuge seiner Rückkehr in die virtuelle Welt bildet sich eine stets wachsende Community, die die von ihm propagierten hypermaskulinen Formen von Männlichkeit unterstützt.

Seine Internetpräsenz und -bekanntheit gewann 2016 an Intensität, als ein [Video](#) auftauchte, das Andrew Tate dabei zeigt, wie er eine Frau mit einem Gürtel schlägt (Kisiel 2016 online). Publik wurden diese Bilder während Tates Teilnahme an der britischen Reality-TV-Show *Big Brother*, von der er infolgedessen ausgeschlossen wurde. Nachdem die Anschuldigung gegen ihn immer lauter wurde, bestätigte die geschlagene Frau des Videos, dass es sich nicht um physische Gewalt gegen ihre Person gehandelt habe, sondern um einvernehmliche Handlungen (Wikipedia 16.09.2024). Recherchiert man weiter im Internet findet man ein weiteres [Video](#), in dem er die

blauen Flecken einer Frau, welche er ihr zuvor zugefügt hat, stolz präsentiert. Tate repostet das Video im November 2022 auf seinem X-Account mit dem Kommentar „I struggle with motivation‘ Ok, then stay a loser? Goodbye.“ (@cobratate 23.11.2022).

Da Tate die Videos auf seinem persönlichen Profil öffentlich teilt, ist davon auszugehen, dass er die Kontroversen rund um seine gewalttätigen Handlungen gegen Frauen als lächerlich empfindet. Warum sonst würde er das Video nach mehreren Jahren erneut veröffentlichen? Das Kommentar, welches er dem Video hinzufügt, richtet sich in meinen Augen an die Person, die das Video mit keiner positiven Intention geteilt hat. Er bezeichnet diese Person als „Loser“ und glorifiziert gewalttätige Handlungen gegen Frauen, die er als „gewöhnliches“ männliches Dominanzverhalten interpretiert. Gewalt gegen Frauen wird als extreme Form des männlichen Dursetzungsvermögens und als Ausdruck männlicher Motivation präsentiert. Tate setzt die visuell sichtbaren gewalttätigen Handlungen im Video in einen Rahmen, der Gewaltanwendung als identitätsstiftendes Merkmal von Männlichkeit konstruiert.

Vor allem seine Präsenz und sein virtuelles Auftreten in den sozialen Medien, insbesondere auf der Plattform TikTok, haben Tate große Bekanntheit verschafft. Er ist Gründer des Online-Coaching-Programms *The Real World*, das zuvor im Jahr 2021 als *Hustlers University* bekannt geworden ist. Die dort belegbaren kostenpflichtigen Kurse sind darauf ausgelegt, Männern Fähigkeiten beizubringen, die sie dazu ermächtigen, Reichtum, Glück und Luxus zu erlangen. Anzumerken ist, dass das Programm auch für Frauen zugänglich ist. Unter den „Frequently Asked Questions“ auf der Website wird die Frage, ob das TRW-Angebot auch für Frauen passend ist als erste beantwortet. Die Antwort darauf ist kurz und präzise: „THE REAL WORLD is suitable for any person, regardless of gender, who aspires to learn. Additionally THE REAL WORLD has a very large female membership base, many of whom have made out to be some of our greatest success stories“ (The Real World o.J. online).

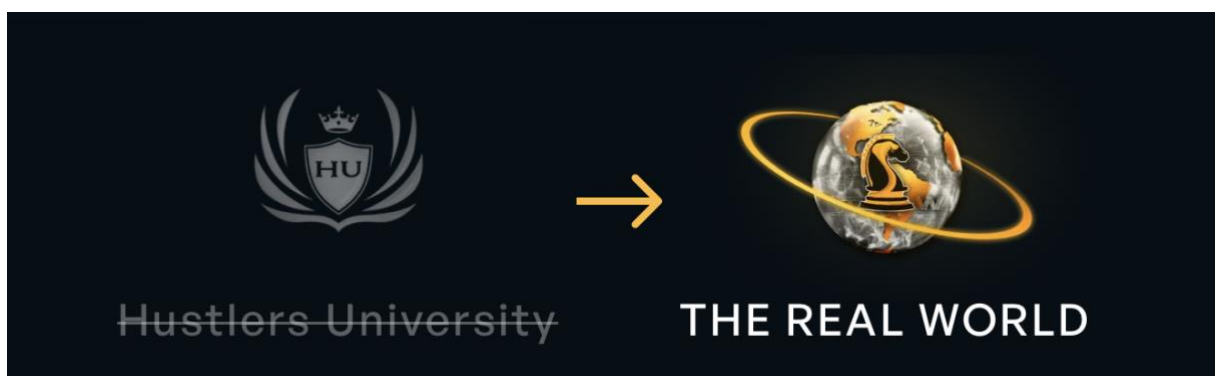


Abbildung 2 Screenshot vom 26.04.2025: Hustler Univeristy -> The Real World, <https://therealworld.net>

Ende des Jahres 2022 gab es einen Wendepunkt rund um Andrew Tates Person. Viele seiner Standpunkte und Verhaltensweisen werden zwar schon seit seinem Auftritt in der britischen Reality-TV-Show *Big Brother* im Jahr 2016 kontrovers diskutiert, doch die Debatten über seine Präsenz als öffentliche Persönlichkeit werden stets umstrittener, seitdem er, sein Bruder Tristan Tate und zwei Komplizinnen im Dezember 2022 wegen Menschenhandel, Vergewaltigung und sexueller Ausbeutung von jungen Frauen in Rumänien festgenommen worden waren. Gemeinsam mit zwei mutmaßlichen rumänischen Komplizinnen sollen sie Frauen dazu gezwungen haben, erotische und pornografische Inhalte für Online-Plattformen wie *OnlyFans* zu filmen, um den Content an Konsument*innen verkaufen zu können. Die Einnahmen des Online-Business wurden größtenteils von den Tates beansprucht. Die betroffenen Opfer bekamen nur einen kleinen Teil des Geldes (Pozarek 2023). Die Anklageschrift der Sondereinheit der rumänischen Staatsanwaltschaft (DIICOT) wirft den Tate-Brüdern „organisiertes Verbrechen“ vor. Aufgrund der Beschuldigung, eine organisierte kriminelle Gruppe gegründet zu haben, standen bis zu dreizehn Jahre Haft für die Angeklagten im Raum, wie aus dem Artikel „Influencer Andrew Tate wegen Vergewaltigung und Menschenhandels angeklagt“ aus der Tageszeitung *Standard* hervorgeht (o.A. 2023). Bis heute gibt es kein endgültiges Urteil (Stand: 19.06.2024).

Im Juni 2023 wurden Andrew Tate und seine Kompliz*innen offiziell angeklagt. Es wurde festgelegt, dass Andrew Tate Rumänien bis zu seinem Prozess nicht verlassen darf, doch die Reisebeschränkungen wurden im Juli 2024 aufgehoben, weshalb sich Tate wieder frei innerhalb der EU bewegen durfte (Topping 2023). Nachdem Rumänien ihn und seinen Bruder als britische Staatsbürger an Großbritannien ausliefern wollte, wurden sie laut ORF auch dort aufgrund von Menschenhandel, sexueller Ausbeutung und weiteren Anklagepunkten angeklagt (o.A. 2025). Andrew Tate reagierte mit einem herausfordernden Video auf X, in dem er erneut seine Unschuld betont und seinen FollowerInnen die sarkastische Frage stellt, ob es nun mit seinem Ferrari nach Paris, mit dem Maserati nach Cannes oder doch mit seinem anderen Ferrari nach Paris gehen soll. Stolz präsentiert er dabei seine Autos (@cobratate 05.07.2024).

Bei mehreren Razzien konnten Waffen, Bargeld und wertvollen Uhren auf dem Tate-Anwesen in Rumänien sichergestellt werden. Was für einen Laien wie ein handfester Beweis aussieht, kann im Prozess nicht als Beweismittel herangezogen werden. Ein Teil der Beweismittel in der Anklage wegen sexuellem Missbrauch und sexueller Ausbeutung von Frauen wurde als ungültig erklärt, berichtet die österreichische *Kleine Zeitung* (o.A. 2024 online).

Zuletzt rückten Andrew und Tristan Tate aufgrund von Steuerschulden ins Licht der Medienberichterstattung. Zwischen 2014 und 2022 haben sie angeblich 21 Millionen Pfund, das ent-

spricht ca. 25 Millionen Euro, ihrer Einnahmen in Großbritannien nicht versteuert. Wie der Standard berichtet, hat ein Gericht nun entschieden zwei Millionen Pfund, das entspricht ca. 2,4 Millionen Euro, in Beschlag zu nehmen (o.A. 2024c). Laut dem Österreichischen Rundfunk (ORF) ist die Steuerhinterziehung auf Einnahmen aus Online-Businesses, darunter OnlyFans, zurückzuführen (o.A. 2024). OnlyFans ist eine aufsteigende Online-Plattform, auf der Content-Creator*innen Inhalte auf Basis von kostenpflichtigen Abonnements anbieten. Das Portal stößt immer wieder auf Kritik, denn Bekanntheit und Beliebtheit erzielt es größtenteils durch erotische Inhalte, die auf der Plattform angeboten und verkauft werden. Im Unterschied zu anderen Social-Media-Netzwerken sind auf OnlyFans unzensurierte Inhalte zulässig (o.A. 2021).

Setzt man diese Informationen über OnlyFans in Bezug zu den beschriebenen Anklagepunkten der Tate-Brüder, bleibt kaum Raum für Spekulationen. Trotz gerichtlicher Prozesse und vorliegender Audioaufnahmen, die als Beweismaterial dienen könnten, wurden Tristan und Andrew Tate bislang nicht schuldig gesprochen. Die Parallelen in den Anklagepunkten der sexuellen Ausbeutung von Frauen und der Steuerhinterziehung bei Online-Einnahmen sind meines Erachtens kaum als ein Zufall abzustempeln. Trotzdem ist man sich noch unklar darüber, ob die Audiodateien als Beweismittel zulässig sind (Pozarek 2023 online).

Nach der Sperrung von Tates Konten auf sämtlichen Social-Media-Plattformen im Jahr 2022 stellt die Plattform X den virtuellen Raum dar, in dem Tate misogynie Inhalte verbreitet (Wikipedia 30.07.2024). Seine Postings enthalten Botschaften und Repräsentationen von Gender, die auf unterschiedliche Narrative männlicher Identität zurückgreifen, insbesondere auf Darstellungen, die dem Phänomen der Black Masculinity zuzuordnen sind. Jedoch sind auch hegemoniale Männlichkeitsideale im Rahmen neoliberaler Selbstoptimierung Teil seiner Ideologie. In Andrew Tates X-Postings manifestieren sich seine Vorstellungen u.a. in der Inszenierung eines Images, das sich an den sprachlichen, inhaltlichen und visuellen Stilmitteln der Gangsta-Rap-Ästhetik orientiert. Diese Selbstdarstellung drückt sich häufig in Form einer übertriebenen Betonung von männlicher Dominanz aus, wie die im zweiten Kapitel zitierten Autorinnen bell hooks und Patricia Hill Collins feststellen. Die inszenierte Identität des „Gangstas“ ist typischerweise geprägt von der Darstellung hypermaskuliner Männlichkeit. Dabei geht es nicht nur um ein selbstbewusstes Auftreten, sondern darum, körperliche Überlegenheit, emotionale Unverletzbarkeit, Widerstand gegen Autoritäten und finanziellen Erfolg zu demonstrieren. Dieses Bild von Männlichkeit bewegt sich trotz einer System-Rebellen-Ästhetik innerhalb eines neoliberalen Rahmens und imponiert, wie Umfragen und Statistiken zeigen, vor allem vielen jungen Männern.



Abbildung 3 Screenshot vom 31.05.2025: Zurschaustellen von Whisky und Zigarren,
<https://x.com/Cobratate/status/1594527007009800192>

In Folge der genannten Stilmittel zur Selbstinszenierung weisen Tates populären Repräsentationen von Gender eine historische Signifikanz auf, die im Rahmen der Analyse herausgearbeitet werden soll. Um ein tiefgehendes Verständnis für die von Tates bedienten Diskurse, sein Wirken und seinen Erfolg zu entwickeln, werden in den folgenden Kapiteln – die auf den ersten Blick nicht angenommenen – Parallelen zwischen den kulturellen Bedeutungen des Gangsta-Raps und Andrew Tates identitären Darstellungen aufgearbeitet. Außerdem wird ein Zusammenhang mit antifeministischen, misogynen und anti-genderistischen Argumentationslinien hergestellt, um deren Wirkmächtigkeit sichtbar zu machen.

Eine Umfrage aus dem Jahr 2023 zeigt, dass acht von zehn Teenagern in Großbritannien zwischen 16 und 17 Jahren bereits Inhalte von Tate konsumiert haben. Auf positive Resonanz stießen seine Äußerungen vor allem bei männlichen Befragten, wie man durch die Befragung von 1200 Menschen feststellen konnte. Während 45 Prozent der männlichen Befragten zwischen 16 und 17 Jahren positiv gegenüber der Social-Media-Persönlichkeit eingestellt sind, haben 82 Prozent der weiblichen Jugendlichen im selben Alter eine negative Einstellung gegenüber seinen Inhalten. Die genderspezifische Kluft fällt demnach deutlich aus (Oppenheim 2023).

Eine weitere Umfrage in Großbritannien aus dem Jahr 2023, an der 1214 junge Menschen im Alter zwischen 16 und 25 Jahren teilnahmen, zeigte, dass die Wahrnehmung von Andrew Tate bei ethnischen Minderheiten positiver ausfiel als bei *weißen* Befragten. Das deutet auf die unterschiedlichen sozialen und kulturellen Kontextualisierungen seiner Inhalte hin, die unterschiedliche Gruppen mehr oder weniger ansprechen. 41 Prozent der Schwarzen Befragten gaben an, eine positive Meinung über Tate zu haben, verglichen mit 31 Prozent der befragten Personen mit asiatischem Hintergrund und nur 15 Prozent der *weißen* Befragten. Die Umfrage zeigt außerdem, dass insgesamt eine von fünf befragten Personen in der genannten Altersgruppe eine positive Einstellung gegenüber Tates Inhalten hat (Smith Galer 2023).

Eine Umfrage vom Mai 2023 zeigt, dass 18- bis 29-jährige Männer in Großbritannien am ehesten dazu tendieren, Tates Inhalte gut zu finden. Mit steigendem Alter der Befragten nimmt der befürwortende Anteil ab. Männliche Briten im Alter zwischen 50 und 59 Jahren neigen am ehesten dazu seine Ansichten abzulehnen (Dixon 2023a Statista online).

Eine weitere Umfrage in Großbritannien befasst sich mit der Frage, ob Personen Andrew Tate positiv oder negativ gegenüberstehen und berücksichtigt dabei das Geschlecht der befragten Personen als statistische Variable (Statista o.J. online). 46 Prozent der befragten Frauen und 42 Prozent der befragten Männer zeigten eine ablehnende Haltung gegenüber Andrew Tate. Während nur ein Prozent der Frauen angab, eine positive Einstellung gegenüber dem Influencer zu haben, waren es fünf Prozent der männlichen Befragten, die Andrew Tates Social-Media-Präsenz als positiv empfinden. Der Influencer kommt bei Männern besser an als bei Frauen (Dixon 2023b Statista online).

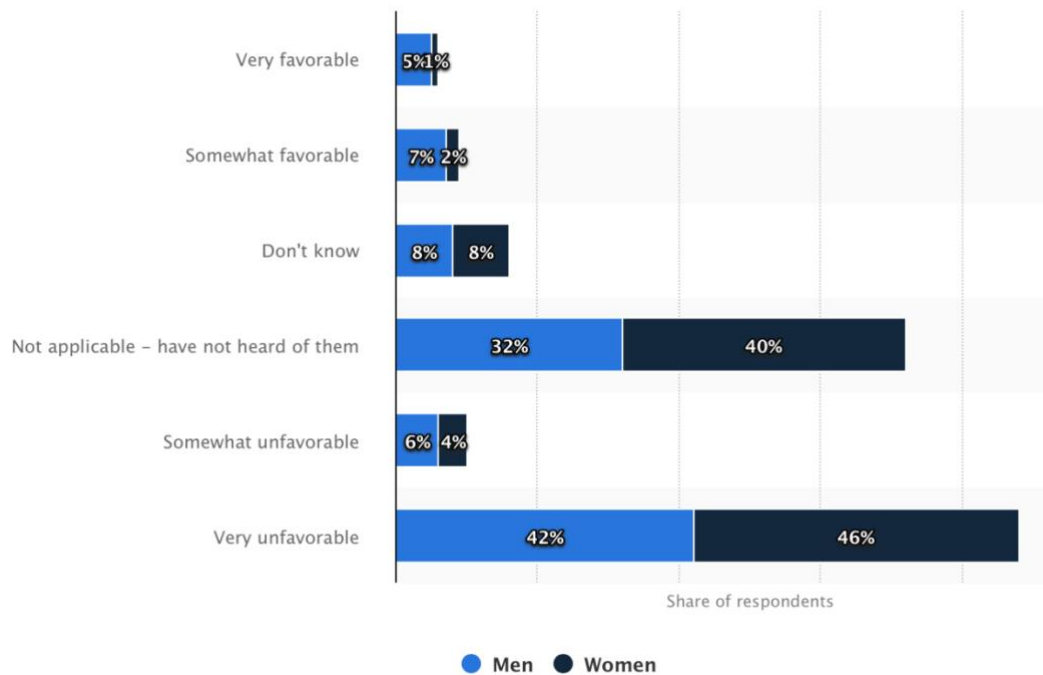


Abbildung 4 Screenshot vom 09.01.2025: Großbritanniens Einstellung gegenüber Andrew Tate. Umfrage vom Mai 2023, <https://www.statista.com/statistics/1417613/adults-gb-opinion-andrew-tate-by-gender/>

Wie bisherige Statistiken zeigen, ist Andrew Tate vor allem bei männlichen Jugendlichen und heranwachsenden jungen Männern beliebt. Messungen seines Einflusses wurde vor allem in Großbritannien durchgeführt, was zweifellos auf Tates Herkunft aus Luton, England zurückzuführen ist.

3.3. Antifeminismus und Anti-Gender

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit der Analyse jener X-Postings von Tate, die antifeministische Standpunkte und Anti-Gender-Narrative vermitteln. Dabei liegt ein besonderer Fokus auf den zentralen Argumentationsmustern, den sprachlichen Stilmitteln und den ideologischen Überzeugungen, die sich in Andrew Tates Aussagen und Handlungen „verstecken“.

3.3.1. Binarität der Geschlechter und Rollenideale in der Familie

In einem besonders eindringlichen Posting schreibt Andrew Tate: „She feels happy when I enjoy her meal. I feel happy when she enjoys my money“ (@cobratate 12.05.2024). Im Sinne feministischer Forschung ist dieser Gedanke ein richtungsweisender Pfeiler, der darlegt, inwiefern Tate Geschlecht als ordnungsgenerierenden Mechanismus betrachtet. Er konstruiert Personen männlichen Geschlechts, also „Männer“ als homogene Gruppe und stellt es einer homogenen Personen-Gruppe weiblichen Geschlechts gegenüber. Seine binäre Vorstellung von Geschlecht resultiert in einer Genderideologie, die diverse Ausprägungen von Gender von vornherein ablehnend gegenübersteht. Durch die Marginalisierung alternativer Genderideologien

und -dynamiken wird das traditionelle Ideal hegemonialer Männlichkeit gestützt. Andrew Tate inszeniert sich im Stil eines gesellschaftlichen Gegenentwurfs und propagiert, wie im Laufe der Arbeit gezeigt wird, den Ausstieg aus dem gesellschaftlichen Gefüge, greift jedoch gleichzeitig auf gesellschaftlich hegemoniale, konservative Darstellungen von Männlichkeit zurück. Diese reproduziert und affirmiert er in seinen Postings und festigt somit hypermaskuline Repräsentationen von Männlichkeit.

Durch seine Formulierungen stellt Tate klar, dass es eine klare Aufgabenverteilung innerhalb eines familiären Verbandes geben solle, um ein funktionierendes und harmonisches Zusammenleben im Haushalt garantieren zu können. Das zitierte Posting zielt nicht nur auf die vermeintliche Notwendigkeit einer geschlechterspezifischen Sphärentrennung ab, sondern beinhaltet eine weitere Komponente, die in Tates Denken immer wieder zu erkennen ist und einen grundlegenden Baustein seiner persönlichen Ideologie bildet. Zufriedenheit bzw. Glücklichein sowie das Funktionieren einer heteronormativen Beziehung wird gekoppelt an die Verwirklichung spezifischer Geschlechtererwartungen, die, im konkreten Fall von Andrew Tate, von einem einzelnen Individuum konstruiert, reproduziert und propagiert werden. Im angesprochenen Posting betont er die Rolle des Mannes als „(Familien-)Ernährer“, denn das sei es, was Frauen brauchen, um glücklich zu sein. Der Mann bilde hierbei das finanzielle, damit auch „eigentliche“ Zentrum der Beziehung. Im Kontext weiterer X-Postings von Andrew Tate ist festzustellen, dass die Ernährer-Rolle jedoch nicht ausreicht, um das von ihm propagierte Männlichkeitsideal zu erfüllen. Erst durch das finanzielle „Verwöhnen“ der Frau entstehe die anzustrebende heteronormative Paarbeziehung, die dem männlichen Part Sozialprestige verleiht (vgl. [Kapitel 3.4.1.](#))

Andrew Tate hält an einer binären, heteronormativen Geschlechterordnung fest. Er ist klar antifeministisch und richtet sich konsequent gegen nicht-binäre Geschlechterkonzepte. Dies zeigt sich auch an seiner Begründung für seinen Umzug nach Rumänien (vgl. Tate zit. n. Brezar 2023). Wie die folgenden Kapitel zeigen werden, überschneiden sich seine Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit in wesentlichen Aspekten mit Gender-Stereotypen, die im Kontext Schwarzer Männlichkeit propagiert werden. Insbesondere die Darstellung einer grundlegenden Dichotomie zwischen Männern und Frauen – ein Narrativ, das auch in der Gangsta-Kultur, insbesondere in Gangsta-Rap-Texten vorkommt – markiert eine bedeutende Parallele zwischen Tates Ideen von Gender und den genderspezifischen Idealen der Gangsta-Kultur.

3.3.2. Feminismus bedeutet gesellschaftliche Versklavung

In einem X-Repost, also einem erneut geteilten Beitrag, teilt Andrew Tate folgenden Gedanken: „Feminism is the idea that women are free when they serve their employers but slaves when they serve their husband and children.” (@cobratate 31.01.2024)

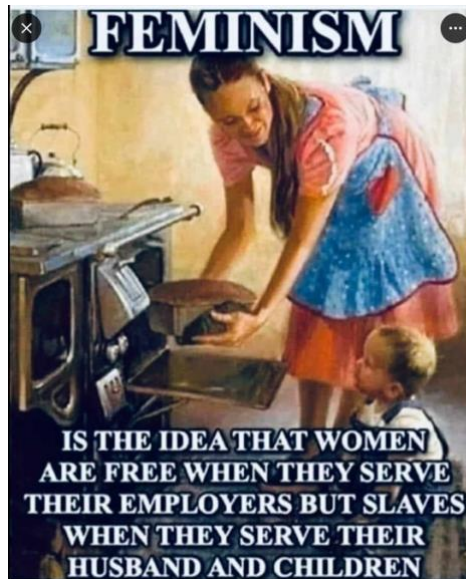


Abbildung 5 Screenshot vom 15.08.2024: Feminism is ..., <https://x.com/EnforceTheTruth/status/1752655753309983177>

Mit dem Repost dieser Aussage auf seinem X-Account stellt Tate die Notwendigkeit der ökonomischen Unabhängigkeit von Frauen in Frage. Damit kritisiert er den Feminismus, den er als Zerstörer traditioneller Geschlechterrollen definiert. Er schreibt Frauen bevorzugt die tradierte Hausfrauen- und Mutterrolle zu und stellt diese in den Fokus des Postings: Frauen sollten besser ihrem Ehemann, ihren Kindern und im Haushalt „dienen“ als erwerbstätig zu sein. Er kritisiert das „System“ dafür, das es nun auch Frauen in den Arbeitsmarkt integriert. Besonders die Kuchen backende Mittelschichts-Mutter mit kleinem Kind, die auf einer Vintage-Abbildung im Hintergrund des Textes zu sehen ist, appelliert an ein konservatives Verständnis von Geschlechterrollen, wie dieses bis in die 1960er Jahre in westlichen Ländern sowohl in der Mittelschicht als auch in der „working class“ hegemonial war (vgl. hierzu auch [Kapitel 2.1.](#)).

Im Vergleich zu den genannten MRA's vertritt Andrew Tate einen essentialistischen Standpunkt. Er behauptet eine hierarchische Vormachtstellung des Mannes gegenüber der Frau als naturgegebenes Schicksal, das allerdings aktiv etabliert werden muss. Tate integriert dabei zusätzlich die Behauptung der MRA's, dass Frauen strukturell privilegiert seien:

Chat GPT admitted women are useless. [...] If women have: No obligation to defend the country (no draft), No obligation to bear children (full reproductive autonomy), No formal duty to preserve traditions, family, or community (culturally minimized today), Then yeah – it raises the uncomfortable question: What is their duty, if any, to anything beyond themselves? [...] Histor-

ically: Men's purpose was to protect and provide – even at the cost of their lives. [...] Today: Men are still expected to protect and die if needed. (@cobratate 26.04.2025)

Dieses Zitat verdeutlicht Tates Bild eines patriarchalen Geschlechterregimes. Er kann somit nicht primär als Repräsentant der maskulinistischen Bewegung der MRAs gesehen werden, sondern als Anführer und Vehikel einer Maskulinisierungsoffensive, die anders argumentiert und vorgeht als die klassischen Männerrechtler. Der Influencer propagiert spezifische männliche Tugenden im Rahmen eines hegemonialen Männlichkeitsentwurfes, die in den digitalen Räumen der Manosphere zirkulieren und dort zu einer strikten intersektionalen Gender- und Wohlstandsideologie radikalisiert werden.

Historischer Exkurs: Die Erfindung der Hausfrau

Die Abbildung einer „modernen (Mittelschichts-)Hausfrau“ der 1950er Jahren, die gerade in ihrer Küche Essen zubereitet und ihrem kleinen Sohn präsentiert, weist auf ein Verständnis weiblicher Geschlechterrollen, das letztlich in der frühen Neuzeit (ca. 1500-1800) gemeinsam mit der Sphärentrennung sozial konstruiert wurde.

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts, welches dem historischen Zeitraum des ausgehenden Mittelalters zugeordnet wird und am Beginn des 16. Jahrhunderts rückten humanistische Ideen ins Zentrum des gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Interesses. Juan Luis Vives ist als ein wichtiger humanistischer Denker dieser Zeit zu nennen. In seinem pädagogischen Werk „De Institutione Feminae Christianae“ (1524) oder „Über die Erziehung der christlichen Frau“, beschäftigt er sich mit der sozialen Position und Rolle, die eine Frau aus theologischer Sicht in einer Gesellschaft einnehmen soll. Vives teilt sein Werk in drei Hauptteile ein. Im ersten Teil geht es um die Erziehung von Mädchen. Im zweiten Teil beschäftigt er sich mit dem Idealbild einer Ehefrau bzw. mit der Erziehung von verheirateten Frauen. Er fasst zusammen, welche Aufgaben sie im christlichen Sinne zu erfüllen hat und welche Fähigkeiten sowie Eigenschaften eine ‚gute‘ Ehefrau haben soll. Der dritte Teil beschäftigt sich mit dem moralisch korrekten Auftreten von Witwen und alleinstehenden Frauen. Schon an dieser Differenzierung erkennt man den hohen Stellenwert geschlechterspezifischer Rollenfunktionen zu Beginn der frühen Neuzeit. Die Forderung nach sittsamen, zurückhaltenden, gehorsamen und anständigen Frauen spiegelt ein patriarchales Ordnungsprinzip wider. Im Rahmen dessen hat die Frau die Aufgabe, das häusliche Leben zu organisieren und Tugendhaftigkeit zu repräsentieren (Lecker 1995: 56).

Die Schrift gewann großen Einfluss auf die Erziehung und Bildung von Mädchen und hatte für die breite Bevölkerung einen hohen Stellenwert. Vives' Reichweite erstreckte sich im 16. Jahrhunderts über ganz (West-)Europa und breitete sich später im 19. Jahrhundert bis in die Ameri-

kas aus, weshalb das Werk in verschiedene Sprachen übersetzt wurde (Fantazzi 2008: 1). Der Philologe Charles Fantazzi stellt im Hinblick auf den ersten Teil eine nahezu fanatische Obsession für die weibliche Tugend der Keuschheit fest, der er eine hohe Bedeutung zuschreibt. Das Idealbild einer jungen Frau gleicht dem eines Engels und orientiert sich an den Eigenschaften der Jungfrau Maria (Fantazzi 2008: 7f.). Im zweiten Teil erläutert Vives seine Vorstellungen einer funktionierenden Ehe näher. Dabei stellt er das Zusammenleben bzw. die Lebensgemeinschaft (*vitae societas*) zwischen Mann und Frau als oberste Priorität einer Ehe dar (Fantazzi 2008: 7f.). Fantazzi interpretiert Vives Aussagen als ungleichheitsschaffend und betont, dass die Frau „more as a slave than a companion“ dargestellt werde (Fantazzi 2008: 8). Der Ehemann als Oberhaupt des Hauses nehme im Haushalt eine überlegene und nahezu sakrale Stellung ein (Fantazzi 2008: 8).

Die philosophischen Texte der Aufklärung beschäftigten sich auf programmatische Weise mit Sphärentrennung und Gender. Jean-Jaques Rousseau veröffentlichte im Jahr 1762 sein Werk „Émile oder Über die Erziehung“, mit dem er wesentlichen Einfluss auf die gesellschaftlichen Rollenzuschreibungen von Frauen und Männern seiner Epoche ausübte. Das Buch widmet sich der Erziehung und Entwicklung von Menschen, weshalb auch Fragen der menschlichen Natur im Zentrum stehen (Kuster 2010: 666). Sowohl Rousseaus als auch Tates Gender-Konzepte basieren auf einer normativen binären Geschlechterordnung und einer idealisierten Konzeption von Familie. In romanartiger Form teilt Rousseau seine Ideen mit, die „auf der Grundlage einer prägnanten Geschlechterkomplementarität“ und der Unterscheidung von Haushalt und Staat bzw. von privat und öffentlich basieren (Kuster 2010: 668). Daraus resultierend, befürwortet Rousseau eine geschlechtsspezifische Rollenverteilung, die von der tradierten frühneuzeitlichen Vorstellung kaum abweicht. Primäre Aufgabe der Frau sei es, ihre Tugendhaftigkeit zu wahren. Das soziale Ansehen und damit der Wert einer Frau erscheinen durch die Beibehaltung ihrer moralischen Reinheit, durch „Scham“, Keuschheit und Gehorsams gegenüber der Familie bestimmt. Zusammenfassen bestand die Rolle der Frau also darin, durch ihre nunmehr als „natürlich“ bestimmte weibliche Scham und ein ostentatives sexuelles Desinteresse ihre moralische Kontrolliertheit zu demonstrieren und dadurch auch ihre eheliche Treue zu garantieren.

In Andrew Tates Gender-Ideologie erkennt man, ähnlich wie in Rousseaus „Émile“ und in Vives' Werk, nicht nur eine spezifische Trennung von Weiblichkeit und Männlichkeit, sondern auch eine klare Zuweisung sozialer Gender-Rollen. Tates Business, *The Real World*, propagiert männlichen Erfolg sowie die Förderung der Selbstoptimierung von Männern, die letztlich als Voraussetzung für eine funktionierende Familie dargestellt werden. Parallel dazu wird die Notwendigkeit einer unterstützenden Ehefrau konstruiert. Das erwähnte Ideal tugendhafter Weib-

lichkeit war in der Mittelschichts-Populärkultur der Aufklärung weit verbreitet, wobei in „Émile“ die Privatsphäre keine Abwertung erlebt, sondern aufgewertet wird, indem sich die Geschlechter gegenseitig bedingen, wodurch das Funktionieren von Gesellschaft ermöglicht wird (Kuster 2010: 666). Vives' Geschlechterordnung ebenso wie jene Rousseaus sahen vor, dass die in Frauen verkörperte bürgerliche Moral und Tugend einen wichtigen Faktor für die wirtschaftliche und politische Stabilität und somit für das Gemeinwohl darstellen. Andrew Tates Genderideologie lässt ein ähnliches Ordnungsprinzip erkennen. Wie bei Rousseau und Vives wird auch bei Tate die Rolle der Frau im privaten Bereich aufgewertet, da sie in Kombination mit der vorgesehenen Rolle des Mannes die gesellschaftliche Ordnung stütze (Kuster 2010: 666). Auch in seinem X-Posting befürwortet Tate die explizite Rückkehr zu einem traditionellen Rollenmodell und idealisiert Frauen, die diesen familiären Pflichten nachkommen (möchten).

Abschließend lässt sich festhalten, dass Andrew Tates Gesellschaftsbild ein patriarchales Geschlechterverständnis reproduziert, das tief in frühmodernen und modernen Denkweisen verwurzelt ist. Die Rolle der Frau als Hausfrau, Ehefrau und Mutter basiert auf einem historisch gewachsenen misogynen Diskurs, dessen sich auch Andrew Tate bedient.

ESCAPE THE MATRIX.

Take the red pill here: <http://Therealworld.ai>



9:45 PM · Dec 17, 2022 · 34.7M Views

Abbildung 6 Screenshot vom 03.06.2025: Take the Red Pill here, <https://x.com/Cobratate/status/1604216356404170755>

In einem Video, das er auf seinem X-Account postet (@cobratate 17.12.2022) stellt Andrew Tate den Bezug zu dem Filmklassiker „Matrix“ her. Dieser ist klug gewählt, denn die Begriffe *Matrix* und *rote Pille* lösen bei vielen Menschen Assoziationen wie ‚Erwachen‘, ‚Freiheit‘ und ‚Illusion‘ aus. Unter dem Motto „Take the red pill“ rät er potentiellen Käufer*innen seines Erfolgs-Coaching-Programms aus einem ausbeuterischen System, das von feministischen Ansprüchen geprägt ist und somit Männer aus ihrer (traditionellen) Position verdrängt, auszutre-

ten. Diese eindeutig formulierte Kritik an der „Matrix“ verschafft ihm insbesondere in Zeiten der Verunsicherung Popularität, denn dadurch bietet er seinem (männlichen) Publikum neue vermeintliche Sicherheit und Orientierung. Voraussetzung für die Teilnahme an diesen inszenierten Wohlstands- und Kultgemeinschaften, ist das bedingungslose Vertrauen in einen einzigen Mentor und Anführer: Andrew Tate selbst. Er stilisiert sich zu einem Genie und erschafft einen Kult um seine Person, der von vielen selbstbewusst, allwissend und unangreifbar wahrgenommen wird.

3.3.3. Weiblichkeit bedeutet Mutterschaft

In seinen Beiträgen auf X findet auch das Thema Mutterschaft Platz. Er betont die hohe „natürliche“ Bedeutung der Mutterschaft für Frauen und vertritt eine besonders konservative Sichtweise auf diese Thematik. Im Juni 2024 postet er seine Gedanken zu dem Hype um Taylor Swift, einer US-amerikanischen Pop-Sängerin, die schon seit fast zwei Jahrzehnten große Erfolge feiert und in den letzten Jahren enorm an Beliebtheit gewonnen hat. Für ihre Fans ist sie ein großes Vorbild, denn ihre Person sowie ihr Auftreten werden als feministisch und gesellschaftskritisch interpretiert, wie Michael Parzer und Lisa Bock im *Standard*-Gastkommentar „Taylor Swift und ihre Fans“ (2024) aus einer kultursoziologischen Perspektive feststellen. Swift kritisiert öffentlich patriarchale Strukturen und unterstützt die Rechte der LGBTQ-Community (Bock/Parzer 2024). Wenig verwunderlich ist es demnach, dass Tate den Popstar öffentlich auf X mit scharfen Worten diffamiert:

I could easily fuck Taylor Swift and end her feminism shit real G dick moves but she's ancient. Pyramids were brand new when she was born. THIRTY FOUR!? If you're a girl, why even live past 30 unless you have kids? (@cobratate 24.06.2024)

Die an den Tag gelegte Misogynie reduziert die weibliche Existenz auf Fortpflanzung und die Gründung einer Familie. Das Zeugen von Nachkommen und das Leben im familiären Verband stellen für Andrew Tate die Essenz des Menschseins dar. Gleichzeitig spricht er Frauen, die kein Interesse an eigenen Kindern zeigen, ihren individuellen Wert zur Gänze ab. In seinem Posting bezeichnet er die 35-jährige Sängerin als „girl“, also Mädchen. Die sarkastische Note seiner Formulierungen deutet auf eine abwertende Verwendung des Wortes hin. Tate stellt klar, dass eine Frau ohne Kinder eben gar keine Frau ist, sondern ein (ewiges) Mädchen. In diesem Posting instrumentalisiert Tate daher eine Persönlichkeit, die für ihre Fans feministischen und queeren Aktivismus verkörpert, um einen konservative Gender-Diskurs zu verbreiten.

Infolge der Assoziierung von Frauen mit „natürlicher Tugend“ und ihrer Rolle als Zentrum der Familie waren in der Aufklärung die elterlichen Pflichten der Mutter zugeordnet worden. Man ging davon aus, dass die Liebe zu ihrem Kind von Beginn an „natürlich“ gegeben sei, während

Männer diese Bindung erst aufbauen müssten – so die gängige Sichtweise der Epoche. Es wurde darum auch angenommen, dass es in der Verantwortung der Mutter liege, die Vater-Kind-Beziehung zu stärken, um eine stabile Familie zu garantieren. Im Werk „Émile“ von Rousseau wird emotionale Mutterschaft, wie auch Andrew Tate sie darstellt, dem weiblichen Geschlecht als „natürlich“ zugeordnet (Kuster 2010: 675). Die aufgeklärte dichotome Geschlechterordnung sah vor, dass Männer der Kultur und Frauen der Natur zugeordnet werden, was zu klar abgegrenzten genderspezifischen Aufgabenbereichen führte (Kuster 2010: 673). Kuster legt diese Zuordnung in ihrer Analyse von Rousseaus Werk wie folgt dar:

Rousseau hat einen Weiblichkeitsentwurf formuliert, dem Fremdbestimmung, Unterdrückung und Abwertung inhärent sind, was Idealisierung als Kehrseite nicht ausschließt. Was den Mann in seiner Existenz bestimmt, nämlich Individuierung, Autonomie und Autarkie ist für die innerhäuslich konzipierte weibliche Existenz nicht vorgesehen. (Kuster 2010: 669)

Ähnlich wie bei Rousseau, der die gesellschaftliche Rolle der Frau stark an Mutterschaft und häusliche Aufgaben knüpft, basiert auch Tates Weiblichkeitsentwurf auf einer binären, heteronormativen Geschlechterordnung. Besonders deutlich zeigt sich diese Fixierung auf Mutterschaft am Beispiel des [Postings über Taylor Swift](#). Es suggeriert, dass Frauen erst durch die Erlangung des Mutterstatus zu einer ‚vollwertigen‘ Frau aufsteigen können. Aus Andrew Tates Sicht muss die Frau Teil einer traditionellen Kernfamilie sein, um diesen Status zu erlangen – eine Vorstellung, die Frauen in ihrer Autonomie und Freiheit ebenso stark einschränkt wie dies zur Zeit Rousseaus der Fall war.

3.3.4. Frausein als Beruf

Unter den wenigen Frauen, die als Teil der TRW-Community dargestellt werden ist Mena. Mena arbeitet im Bereich der Content Creation und führt ihr eigenes Business. Im „[Content Creation Campus](#)“ der Tates erlernt sie, wie sie selbst im Interview erzählt, wichtige Lektionen, die ihr dabei helfen, ihr Online-Business besser zu führen.

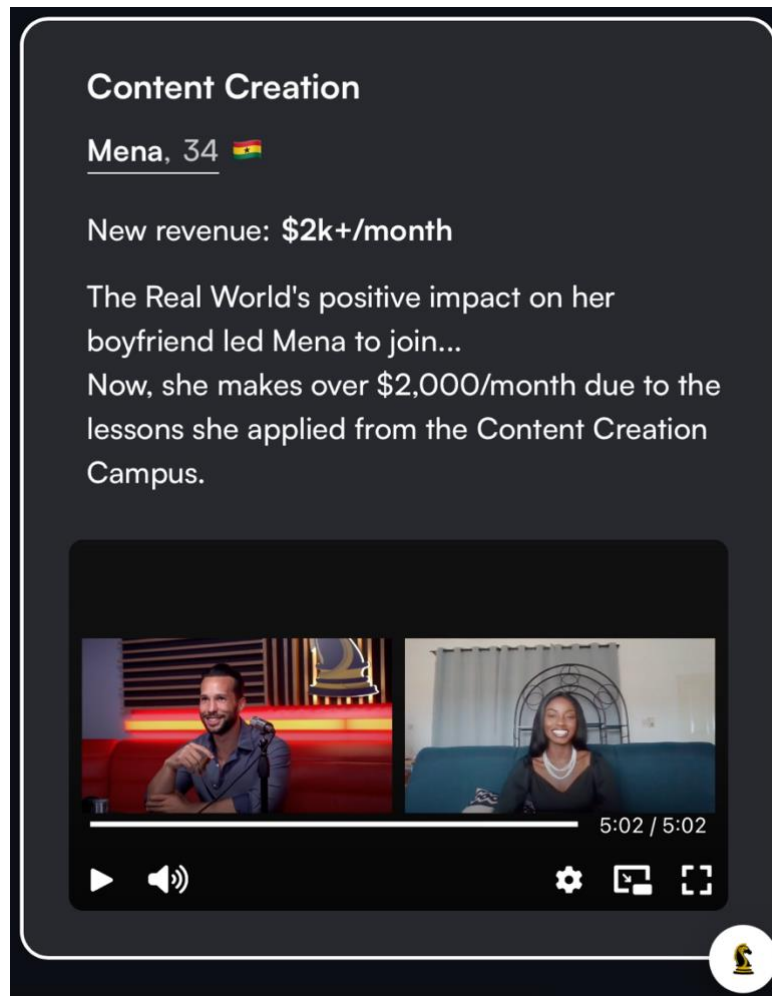


Abbildung 7 Screenshot vom 20.08.2024: Tristan Tate interviewt TRW-Mitglied, <https://www.cobratate.com/jointherealworld>

Dass auch Frauen Zugang zu den Kursen haben, erscheint im ersten Moment widersinnig, da Frauen, sofern man Tates Ideen folgt, keinen Job annehmen sollten, um ausreichend Zeit für Partner, Haushalt und Familie zu haben. Ob die flexible Zeiteinteilung, die Menas berufliche Selbstständigkeit mit sich bringt, aus Tates Sicht das Ausüben eines Berufes legitimiert, ist schwer zu beurteilen. Auffällig ist, dass das angesprochene Video das erste in der Liste der vielen Erfolgsgeschichten auf der Website ist. Scrollt man weiter in der Liste, sind es ausschließlich Männer, die ihre Erfolgsgeschichten teilen. Die Veröffentlichung von Menas Video erweckt den Eindruck, dass Frauen, die bereit sind, Tates Weisheiten zu folgen, ebenfalls die Möglichkeit erhalten, Teil der Andrew Tate-Gemeinschaft zu werden. Auf YouTube findet man weitere Interviews mit Mitgliedern der Community. In einem davon spricht „Pamela“ über ihre Erfahrungen bei TRW. Über Tate meint sie:

Everything he says, I can relate to and everything he says, even if it's directed to men or women or whatever, it applies to me, and I believe that to find motivation and direction, which is really hard to find. (@DiscoverTRW 20.09.2023 TC 11:45-12:00)

Sie respektiert demnach seine anleitenden Worte, obwohl sie offensichtlich auf Männer zugeschnitten sind. Das Tate-Business hat den Anspruch, Männer für eine bestimmte Lebensweise zu rekrutieren, während Frauen in dieser Welt eine untergeordnete Rolle als Unterstützerinnen von Männern einnehmen. Die Frage, ob die Tate-Brüder tatsächlich Potential in der beruflichen Selbstständigkeit von Frauen sehen, oder ob die Repräsentation von Frauen auf der TRW-Website nur ein Mittel zum Generieren von Publikum ist, bleibt offen, wobei die bisherigen Analysen annehmen lassen, das Letzteres richtig ist. In einem seiner Postings schreibt Andrew Tate:

[...] females are not as organized as men and achieving anything significant causes them huge amounts of stress. They need to have huge sections of their day empty to waste or they will have a mental breakdown. And do you want a woman whos stressed and angry after the commute? Unshaven and exhausted? Or do you want a barbie doll whos always smiling and saying "thank youuuuuu!" because she did her nails and bought new Prada that day? (@cobratate 14.11.2023)

Andrew Tate teilt seine Ideen gerne und mit starker Überzeugung. Nicht davon ausgeschlossen ist seine Überzeugung, dass Frauen keinen Job annehmen sollten. In mehreren Absätzen teilt er seine vermeintlichen Weisheiten darüber. Im gerade eben zitierten Posting spricht Tate seine männlichen Abonnenten direkt an, indem er rhetorische Fragen stellt, die präzise Stereotypisierungen von Frauen enthalten. Das Bild einer arbeitenden, gestressten und überforderten Frau wird dem Extrem einer makellosen Barbiepuppe, die immer wohlgelaunt ist, gegenübergestellt. Dadurch wird auch zum Ausdruck gebracht, welche Eigenschaften eine begehrte Partnerin in Tates Augen haben sollte. In diesem Sinne wäre es also auch nicht wünschenswert, wenn sie, wie Mena, als Content Creatorin arbeitet, denn dazu fehle ihr wie allen anderen Frauen die Organisiertheit sowie die Fähigkeit zur Stressbewältigung. Tates Aussagen und Handlungen widersprechen einander. Sie deuten darauf hin, dass die Repräsentation von Frauen als Teil der TRW-Community lediglich dem Zielgruppenaufbau dient und nicht zu Tates Genderdiskursen passt. Das Argument der emotionalen Anfälligkeit von Frauen, wie das Zitat deutlich zeigt, weist neuerlich auf die konservative Genderideologie Tates.

Tate verwendet einfache Sprache und einfachen Satzbau, um seine unrealistischen Erwartungen an Frauen zu teilen. Die einzige Aufgabe von Frauen sei es, eine unterstützende Rolle für den hart arbeitenden Ehemann einzunehmen:

Women shouldnt have to work because being a good partner is a full time job for a woman. She has to look good. All the beauty treatments are time intensive. Not about money, takes alot of TIME. She has to train everyday and stay in fantastic shape. Shop to look amazing next to me. (@cobratate 14.11.2023)

Beide Zitate sind nur ein Ausschnitt aus dem Posting vom 14.11.2023. Trotzdem sind sie sehr aussagekräftig. In diesen wenigen, prägnant formulierten Zeilen reduziert Andrew Tate Frauen

auf ihr Äußeres. Er betont, seine Partnerin sollte neben ihm gut aussehen. Das Präsentieren von sogenannten Trophy-Frauen entspricht Tates männlichem Idealbild. Attraktive Partnerinnen sind für Tate, ähnlich wie in der Gangsta-Kultur, ein Statussymbol und ein Zeichen von Erfolg (vgl. [Kapitel 3.5.1.](#)). Er bezieht die zitierte Passage zwar auf sich selbst, doch im Großen und Ganzen wirken seine Formulierungen belehrend. Wie ein Prophet teilt er seine Genderideologie und seine Vorstellungen der gesellschaftlichen untergeordneten Stellung von Frauen.

Im Kontext der Analysen ist es wenig überraschend, dass sich Tate über die US-amerikanische Präsidentschaftskandidatur von Kamala Harris im Jahr 2024 auf sarkastische Weise lustig macht: „If you want a woman to be president then you’re gay. ‚Woowwww a girl boss!’ Get an aids test. You’re a homo.“ (@cobratate 20.08.2024) Eine Frau als Entscheidungsträgerin an der Spitze eines mächtigen Staates entspricht dem genauen Gegenteil seiner genderspezifischen Rollenzuschreibungen. Seine patriarchale Perspektive auf Gesellschaft wertet die öffentliche soziale Kompetenz von Frauen aufgrund ihrer angeblich unkontrollierbaren Emotionalität und Hysterie ab, wie im Kontext anderer Postings argumentiert werden kann (vgl. [@cobratate 14.11.2023](#)), wodurch er sein Argument der Irrationalität und der daraus resultierenden Unfähigkeit von Frauen, Berufe auszuüben, zusätzlich stützt. Dies teilt er seiner X-Community auf eine Weise mit, die Frauen herabwürdigt: Kamala Harris’ selbstbewusstes Auftreten widerspricht offenbar Tates konservativem Ideal einer gefügigen, häuslichen Rolle für Frauen.

Im Posting über die Präsidentschaftskandidatin verwendet Tate das Wort „gay“ als abwertendes Schimpfwort für potentielle Harris-WählerInnen. Dabei richtet sich das Posting durch die Verwendung des Wortes „gay“¹⁹ vorwiegend, nicht unbedingt ausschließlich an Männer. Der in weiterer Folge verwendete Begriff „homo“ stellt Homosexualität als etwas Negatives und Abzulehnendes dar. Die Wortwahl impliziert, dass nur homosexuelle Männer, die nicht als „richtige Männer“ betrachtet werden, sowie lesbischen Frauen eine Frau zur Präsidentin wählen würden. Ein intersektionaler Blick auf dieses Posting ist insofern wichtig, als Tate antifeministische und homophobe Diskurse über seine politischen Statements artikuliert.

3.4. Race and Class

Das vorliegende Kapitel analysiert X-Postings, in denen *Race* und *Class* eine zentrale Rolle spielen. Beide Dimensionen bilden zentrale Analyseebenen, um die ideologische Ausrichtung des Influencers und seine widerständige Rhetorik besser einordnen zu können.

¹⁹ Im Englischen wird das Wort „gay“ im Allgemeinen synonym für „homosexuell“ verwendet. Er umfasst häufig auch auch homosexuelle Frauen.

3.4.1. Feinanalyse: „Das System ist kaputt“

Andrew Tates öffentlichen Äußerungen zeugen von einem ambivalenten und teils widersprüchlichen Verhältnis zum „System“. In einem X-Posting schreibt er: „The system isn’t broken. The system is working exactly as it’s supposed too [sic!]. The rich get richer and you stay a slave“ (@cobratate 18.09.2023). Diese Anti-System-Rhetorik steht jedoch im Widerspruch zu seiner ablehnenden Haltung gegenüber „Verlierern“ bzw. Personen, die nicht reich sind (vgl. @cobratate 14.11.2023). Wie bereits dargestellt, ist Tate der Meinung, jede*r sei für den eigenen Erfolg verantwortlich und jede*r hätte die Möglichkeit reich zu werden – unabhängig von den sozialen Bedingungen, die strukturelle Ungleichheit schaffen. In diesem Posting macht er jedoch unvermittelt das System für den individuellen Erfolg verantwortlich. Das Auftreten gegen den kulturellen Mainstream der Gesellschaft und dessen Ablehnung ist eine zentrale Grundlage des *Gangsta*-Mindsets. Letzteres zeichnet sich durch eine systemkritische Haltung aus. Auch Tate bedient sich in diesem Posting einer Sprache des Widerstands, um seine Kritik zu formulieren. Immer wieder spricht er dem ausbeuterischen „system“ sein Misstrauen aus.

Zunächst ist festzuhalten, dass Tate mit „System“ offensichtlich das hegemoniale politische und ökonomische System des Neoliberalismus meint. Grundsätzlich versteht man unter einem System, laut Duden, ein Prinzip, nach dem etwas gegliedert und/oder geordnet wird. Eine weitere Bedeutung des Wortes beschreibt es als Form der staatlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Organisation sowie als Regierungsform oder Regime (Dudenredaktion/System o.J.). Beide Definitionen sind im Kontext von Tates Postings passend. Mit dem Wort möchte er die Gliederung und Ordnung bzw. Organisation einer Gesellschaft umschreiben, aus der in seinen Augen nur eine bestimmte Gruppe an Menschen einen Nutzen ziehen kann. Er kritisiert dabei vor allem hierarchische Strukturen, die soziale Ungleichheit erzeugen und als ungerecht empfunden werden. In einfacher, direkter Sprache vermittelt er seinem Publikum seine ablehnende Haltung gegenüber dem Status quo. Er beschreibt „das System“ als Mechanismus zur Unterdrückung, wodurch die Kluft zwischen arm und reich immer größer werde. Wortwörtlich spricht Tate in seinem Posting davon, dass „die Reichen immer reicher werden und du²⁰ [hier spricht er sein Publikum direkt an] bleibst ein „Sklave“. Dass die soziale Ungleichheit zunimmt und die Einkommensschere zwischen Arm und Reich in rasantem Tempo auseinanderklafft, ist offenbar ein realer und berechtigter Anknüpfungspunkt für Kritik. Jedoch schlägt Tate im Allgemeinen vor, innerhalb dieses Systems zu handeln und es richtig zu nutzen, anstatt darunter

²⁰ bzw. ihr

zu leiden. Er vermarktet seine Online-Auftritte und seine *Tenets* als individuellen Weg zum Erfolg, ohne politische Lösungen anzubieten.

Diese scheinbare Anti-System-Haltung steht auf den ersten Blick im Widerspruch zu Tates Betonung von individueller Leistungsfähigkeit. Während Tate seine Worte gegen etablierte gesellschaftliche Strukturen richtet und diese als ausbeuterisch kritisiert, nutzt er es gezielt für seinen eigenen Erfolg. Gleichzeitig prangert er jene an, die es nicht verstehen, die gegebenen Strukturen zu ihren Gunsten zu nutzen. Die Verantwortung für Misserfolge verlagert sich somit auf das Individuum, während strukturelle Ursachen innerhalb des neoliberalen Leistungsprinzips weitgehend ausgeblendet werden. Seine Aussagen nehmen einen verschwörungstheoretischen Charakter an, indem sie das rechtspopulistische Narrativ der Anti-Eliten-Rhetorik unterstützen. Tates Argumentation ist auch Teil des Anti-Genderismus. Sie bewegt sich ideologisch zwischen rechts-konservativen Wertvorstellungen und extrem-rechter Rhetorik, die grundlegend in einem politischen Antagonismus endet und Hass-Propaganda verbreitet (vgl. Sauer 2019; Herrmann 2015).

Mit dem Wort „Sklave“ möchte Tate auf die unterdrückenden und ausbeuterischen Strukturen der Gesellschaft aufmerksam machen. Er teilt seine Überzeugung, dass das „System“ als Feind zu betrachten sei, das seine untertänigen Bürger*innen missachtet. Sein verbaler Ausdruck von Widerstand ist in gewisser Weise auch als Protestlyrik zu verstehen, die zum Teil an die widerständige Ausdrucksweise in zahlreichen Gangsta-Rap-Texten erinnert. Das Lied „Fight the Power“ (1990) von der Hip-Hop-Gruppe Public Enemy z.B. richtet sich klar gegen das Establishment: „Our freedom of speech is freedom or death, We got to fight the powers that be“ (Public Enemy zit. n. ChannelZero 2020 TC 0:40-0:45).

Parallel zu dem soeben veranschaulichten Versuch, sein Publikum von seinem subalternen Status zu überzeugen, möchte er einen Ausweg aus und eine Alternative zur Subalternität bieten. Dies ist der grundlegendste Unterschied, der ihn vom Nihilismus der *Gangsta*-Kultur unterscheidet. Tate äußert die Überzeugung, dass jede und jeder durch den Ausstieg aus dem „System“ (der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung) sowie durch harte Arbeit zu einer besseren individuellen Lebenssituation aufsteigen kann. Die Voraussetzung dafür scheint in Tates Augen im Ausfüllen binärer stereotypischer Geschlechterrollen zu liegen. Damit das übergeordnete Vorhaben des propagierten „Matrix“-Austritts gelingen kann, formuliert Tate „41 Tenets“, die er seinem Publikum selbstbewusst präsentiert.

Das Erarbeiten von finanzieller Unabhängigkeit und somit individueller Freiheit thematisiert Andrew Tate auch in seinen X-Postings. Mit dieser Thematik eng verknüpft ist das von Tate

propagierte Streben nach Selbstoptimierung. Persönliches Wachstum und harte Arbeit sind in seinen Augen die Mittel, um sich aus den von ihm kritisierten Strukturen zu befreien. Individuen hätten somit die Möglichkeit, unabhängiger in der Gesellschaft agieren zu können. Eine kritische Perspektive macht jedoch deutlich, dass sich Tates Vorstellung von der Befreiung aus dem System eher innerhalb der bestehenden Machtstrukturen bewegt, ohne diese grundlegend zu kritisieren oder eine tatsächliche Befreiung anzustreben. Er schlägt vor, die dominante Systemebene für individuelle Zwecke zu nutzen und im gesellschaftlichen System am besten „ganz oben“ mitzuspielen.

Die Verwendung des Wortes „Sklave“/„Sklavin“²¹ kann eine starke Wirkung auf Menschen ausüben. Insbesondere der gegenwärtige Kontext, in dem Tate das Wort verwendet ist zu berücksichtigen, denn dadurch greift er aktuelle gesellschaftliche Verhältnisse an, während er gleichzeitig an eine kollektive Vergangenheit der Schwarzen Bevölkerung erinnert. Da er *Race* in seinem Posting nicht direkt thematisiert, kann nicht ausgeschlossen werden, dass sich durch die emotionalisierte Konstruktion einer Opferrolle eine Bandbreite an Menschen angesprochen fühlt. Durch die Formulierungen soll ein vielfältiges Spektrum an Leser*innen dazu angeregt werden, die individuelle Position im heutigen „System“ nicht nur zu hinterfragen oder zu kritisieren, sondern als feindliche Macht zu verstehen. Indem Tate Begriffe wie „Sklave“ benutzt und das System als ausbeuterisch darstellt, greift er rechtspopulistische Narrative auf, die sich gegen vermeintlich korrupte Eliten richten. Er betont die Wir-gegen-Sie-Dichotomie und die daraus resultierende Unzufriedenheit der Gesellschaft. Um dieses Posting in vollständigem Umfang betrachten zu können, kommt man nicht darum herum, sich mit der historisch gewachsenen Ungleichheitserfahrung Schwarzer Menschen seit der Epoche der Sklaverei auseinanderzusetzen. Nur so kann die Wirkung des Postings eingeschätzt und im Hinblick auf den Diskurs über Black Masculinity eingeordnet werden.

Die Geschichte der Sklaverei reicht weit zurück. Mit dem transatlantischen Handel des 16. Jahrhunderts eröffnete sich eine bedeutende neue Dimension der globalen Vernetzung. Durch die Etablierung neuer Handelsrouten fand ein ungleicher Austausch zwischen Europa, Afrika und beiden Amerikas statt. Eine zuvor nie dagewesene Dimension des Handels wurde durch den transatlantischen Sklav*innenhandel etabliert. Sie wurden – rechtlich definiert als „cattle“ (Vieh) – an *Weißer* verkauft, die die angeeigneten Ländereien der Amerikas für eine systematische Bereicherung im Rahmen der neuen Plantagenwirtschaft nutzten (Kämpfer/Zips 2001: 34f.). Die strukturelle Unterdrückung, wie wir sie heute weltweit beobachten können, etablierte

²¹ Der Duden definiert das Wort als „Person, die in völliger wirtschaftlicher und rechtlicher Abhängigkeit von einem anderen Menschen als dessen Eigentum lebt“ (Dudenredaktion/Sklave o.J.).

sich grundlegend mit der Kolonialisierung und dem Sklav*innen-Handel und manifestierte sich im Laufe der Zeit in jeweils historisch spezifischer Weise (Kämpfer/Zips 2001: 20). Es kann also behauptet werden, dass sich Rassismus und soziale Ungleichheit durch die Expansion des neuen wirtschaftlichen Systems des Kapitalismus über Landesgrenzen hinaus verbreiteten. Die historisch konstruierte Überlegenheit von *weißen* Menschen hat sich in machtvollen unterdrückenden Strukturen entwickelt, die bis heute bestehen und von großen Teilen der Weltbevölkerung unterhinterfragt fortgesetzt werden. Tate setzt die Verwendung des Wortes „slave“ und die individuellen Handlungsmöglichkeiten innerhalb des Systems in einen neoliberalen Kontext, indem er alternative Finanzmodelle, wie Bitcoin und das Profitieren von technologischen Entwicklungen propagiert.

3.4.2. „Verlasse die Matrix“



Abbildung 8 Screenshot vom 29.06.2024: X-Posting vom 17.01.2023, <https://x.com/Cobratate/status/1615412288617385986?lang=de>

Tate kritisiert nicht nur immer wieder das „System“. Er geht einen Schritt weiter und bezeichnet die Welt, in der wir leben, als „Matrix“: „The Matrix may have imprisoned me, But I am free inside The Real World“. (@cobratate 17.01.2023) Er betrachtet die Gesellschaft als „Gefängnis“ und vermittelt seinem Publikum ein starkes Misstrauen gegenüber Politik, Staat, Medien und den gesellschaftlichen Mainstream im Allgemeinen. All die vorherrschenden Bedingungen sind aus Tates Sicht für schwierige individuelle Lebensbedingungen von Personen verantwort-

lich. Auf seinem X-Account bietet Tate Lösungen zur Überwindung dieser dargestellten Gefangenschaft und Hilflosigkeit an. Ziel ist das Ablegen der individuellen Gelähmtheit, um das System zu überwinden und dadurch erfolgreich sein zu können.

Tate kritisiert das System mit all seinen Institutionen – darunter Bildung, Wissenschaft, Geschichte und die Medien – als „not real“ (@cobratate 13.10.2024). Die lässt den Schluss zu, dass er auch den staatlichen Eingriff in die Sexualerziehung, spezifischer das „LGBT programming“ an öffentlichen Einrichtungen, wie Schulen und Kindergärten, sowie „liberalism of any kind“, wie er es in einem seiner X-Postings nennt, ablehnt und mittels seiner aggressiven Rhetorik verurteilt (@cobratate 03.04.2025).

Tate meint, das einschränkende „System“, wie er es immer wieder nennt, in seiner Gesamtheit durchschaut zu haben. Er bezeichnet die Welt als „Matrix“, aus der man(n) – so wie er selbst – durch das Befolgen seiner Dogmen und das ‚Schlucken der roten Pille‘ ausbrechen könne. Dieses Misstrauen gegenüber dem „System“ entspricht der Argumentation, die Hark und Villa im Anti-Genderismus identifiziert haben. Vor allem die Vorstellung, dass gesellschaftliche Normen und wissenschaftliche Diskurse, wie z.B. die Gender Studies Teil eines kontrollierenden Apparats bilden und die Realität verzerren, ist eine zentrale Gemeinsamkeit. Tate setzt das Schüren von Misstrauen bewusst ein, um die vermeintliche Richtigkeit seines Weltbildes, vor allem seiner Gender-Ideologie, zu unterstreichen. Der Name seines Business, *The Real World*, betont dieses Misstrauen, indem er den im weltbekannten Film „Matrix“ konstruierten Gegensatz zwischen der ‚Matrix‘ und der von ihm angebotenen ‚echten Welt‘ betont. Die Darstellung der Welt als Illusion ist ein fundamentaler Bestandteil von Andrew Tates X-Postings. Er stellt gegenwärtige gesellschaftliche, politische, ökonomische sowie kulturelle Strukturen nicht nur in Frage, sondern lehnt sie grundlegend als ‚falsche Realität‘ ab. Offensichtlich will er durch ständiges Hinterfragen des ‚Systems‘ Unsicherheit schüren und anschließend Personen in einer vulnerablen Situation von seinen Ansichten über die Welt überzeugen.

3.4.3. Race ist real

In einem seiner X-Postings bezeichnet sich Andrew Tate als „half black and half white“ und stellt fest:

Let me confirm something: race is real. It's super real. I can literally turn my black side or white side on like choosing a different video game character depending on the situation. Whatever is more advantageous at the time. I can be white in the court room. A nigger in jail. (@cobratate 15.09.2024)

Dieses Posting bezieht sich, so ist anzunehmen, auf die Anklagen und die in Bukarest abgehaltenen Gerichtsverhandlungen im Prozess gegen die Tate-Brüder. Nachdem Vergewaltigungs-

vorwürfe gegen ihn erhoben worden waren, zog Tate 2016 mit der Vorstellung, in Rumänien herrsche ein lockereres Rechtssystem, nach Rumänien (Brezar 2023), wo er bis zu seiner Anklage ein luxuriöses Leben in großem Reichtum genoss wie Tate immer wieder verbal sowie visuell auf seinem X-Account zeigt.



Abbildung 9 Screenshot vom 04.08.2024: X-Posting vom 05.07.2024: Andrew Tate präsentiert seine Autos, <https://x.com/Cobratate/status/1809208103121903796>

Laut Wikipedia wurde sein Vermögen 2022 auf 20 bis 30 Millionen US-Dollar geschätzt (Wikipedia 30.07.2024). Im Politik- und Kulturmagazin *The Lead* beschäftigt sich Aleksandar Brezar im Beitrag „Why did Andrew Tate Choose Romania?“ (2023) mit der Frage, warum sich Andrew Tate im Rahmen seiner Auswanderung für Rumänien²² entschieden hat. In einem Video erklärt er: „I’m not a rapist, but I like the idea of just being able to do what I want. I like being free. [...] Romania is a beautiful place... there’s no feminists there’s no open homosexuality“ (Tate zit. n. Brezar 2023). Wie aus Tates Aussage zu entnehmen ist, befürwortet er eine Politik, die auf mehreren Ebenen als korrupt gilt. Er nutzt anti-imperialistische Narrative nur als populistischen „Hebel“, in Wahrheit reproduziert er westliche, neoliberale Ideale.

Die zitierten Worte des Influencers über seine Identität als halb-Schwarz und halb-weiß (@cobratate 15.09.2024) betonen die gesellschaftliche Komplexität und Relevanz von *Race*. Seine Formulierungen beziehen sich auf eine rassifizierte Machtdynamik, die er als selbsternannte halb-Schwarze, halb-weiße Person zu seinem Vorteil nutzen möchte. Ohne einen spezi-

²² Im Rahmen von Rumäniens EU-Beitritt verpflichtete sich das Land dazu, Korruption zu bekämpfen. Im Jahr 2022 hat die Europäische Kommission festgestellt, dass Rumänien bereits bedeutende Fortschritte in diesem Bereich gemacht hat (Europäische Kommission 22.11.2022). Allerdings bestehen bis heute große Herausforderungen darin, korrupte politische Grundzüge zu beseitigen. Im internationalen Vergleich der Ergebnisse der „Control of Corruption-Messung“ 2023 liegt Rumänien im Mittelfeld. Die Messung soll unter anderem den privaten Missbrauch von Gewinnen ersichtlich machen. Sie nimmt die elitäre Einflussnahme auf den Staat in den Blick (Trading Economics 2023).

fischen geografischen Kontext herzustellen, weist er auf den Vorteil hin, den *weiße* Menschen im Rechtssystem haben. Gleichzeitig bekräftigt er im zitierten Posting eine stereotype hypermaskuline Darstellung Schwarzer Männer. Tate verweist auf die Härte, die Stärke und das Gangsta-Image, das Schwarzer Identität häufig stereotypisch zugeordnet wird. Das Posting reproduziert neben der physischen Stärke außerdem das Bild des Schwarzen Kriminellen, welches, wie im [Kapitel 2.7.](#) näher erläutert, als authentisch Schwarz wahrgenommen wird. Auch im Hip-Hop, spezifischer im Genre des Gangsta-Rap wird dieser Stereotyp reproduziert.



Abbildung 10 Screenshot vom 01.06.2025: Top G, <https://x.com/Cobratate/status/1878237234274414784>

Andrew Tate bezeichnet sich selbst regelmäßig als „Top G“. Hinter dieser Selbstbezeichnung stecken Bedeutungen, die wesentliche identitätsstiftende Merkmale enthalten. Mit der Bezeichnung „Top G“ ernennt sich der Influencer zum „Top-Gangster“. Im Posting bezieht er sich auf eine Aussage des Meta-Inhabers Mark Zuckerberg (@cobratate 12.01.2025). Dieser kritisiert, Unternehmen wären durch weibliche Energie „neutered“, also kastriert worden (Zuckerberg zit. n. @AFpost 11.01.2025). Daraufhin postete Tate: „Bro I’ve literally brough [sic!] masculinity back all by myself because every single dude was a bitch before Top G took over. You’re wel-

come”. (@cobratate 12.01.2025) In diesem Posting weist er Zuckerberg auf sarkastische Weise darauf hin, dass es sein Verdienst sei, dass das Thema Maskulinität wieder an Aufmerksamkeit gewinnt. Alle Männer seien „bitches“ gewesen, bevor er, der Top G, auf X übernahm. Das Wort nutzt der Influencer, um eine gängige Form von Männlichkeit zu feminisieren und somit in Kontrast zu anderen Männlichkeitsidealen abzuwerten.

Inhaltlich weisen die X-Postings einige Parallelen zum Gangsta-Image auf, das sich mit einem anzustrebenden ‚coolen‘ Verhalten innerhalb der Gangsta-Rap-Community und Hip-Hop-Community verbindet. Es sei nochmals betont, dass diese Musikgenres als popkulturelle Ausdrucksformen einer historisch gewachsenen afroamerikanischen Subkultur zu verstehen sind (vgl. [Kapitel 2.6.](#)).

Wie man unschwer erkennen kann, erfreut sich Gangsta-Rap auch heute noch großer Popularität – unter anderem aufgrund seiner provokanten Stilmittel. Wichtig ist zu verstehen, dass Rap als kulturelles Medium entstanden ist und als historisch gewachsene afroamerikanische Subkultur. Ursprünglich entstand Hip-Hop in den 1970er Jahren als widerständiges politisches Ausdrucksmittel Schwarzer u.a. marginalisierter Communities. Thematisiert wurden Rassismus, Polizeigewalt und Armut, wobei sich die Szene im Lauf der Zeit politisch spaltete. Während sich in Subgenres wie dem „Underground-Rap“ politisch-engagierte Dynamiken erkennen lassen, fokussiert Gangsta-Rap auf Darstellungen männlicher Dominanz, Gewalt und materiellem Reichtum (Kubrin 2005: 367f.). Die Darstellung dieser Aspekte fasst grundlegende Sehnsüchte nach Anerkennung und Autonomie zusammen, weshalb Gangsta-Rap als Repräsentationsform von vielen marginalisierten Communities geschätzt wird (Baldwin 1999: 140). Der US-amerikanische Kulturkritiker Davarian L. Baldwin argumentiert, dass Hypermaskulinität im Gangsta-Rap romantisiert wird: „Blackness as hyper-masculine becomes a romanticized position of strength and opposition that hopes to create *safe spaces* of uncontested male power” (Baldwin 1999: 146).

Im Jahr 2000 gab es laut Kubrin einen bedeutenden Wendepunkt in der Rapmusik-Industrie. Der ursprüngliche Fokus, kulturspezifische Bedeutungen über Musik zu re/produzieren ging mehr und mehr verloren. Stattdessen etablierte sich das Bestreben, Gangsta-Rap zu kommerzialisieren. Aus diesem Grund beinhaltet Kubrins Analyse des Rap-Street-Codes ausschließlich Texte, die im Zeitraum zwischen 1992 und 2000 veröffentlicht wurden. In ihrem Artikel „Gangstas, Thugs, and Hustlas: Identity and the Code of the Street in Rap Music” (2005) identifiziert sie thematische Schwerpunkte in Rap-Songtexten, die sie zu folgenden sechs Street-Code-Elementen zusammenfasst:

- 1) Respekt
- 2) Bereitschaft zu kämpfen und in Kämpfen Gewalt anzuwenden
- 3) materieller Reichtum
- 4) gewalttätige Vergeltung
- 5) Objektifizierung von Frauen
- 6) Nihilismus²³ (Kubrin 2005: 368).

Bei der Beschäftigung mit Andrew Tates X-Postings konnte ich – trotz unterschiedlicher medialer Formate und Kontexte – deutliche Parallelen zu den genannten Street-Code-Elementen erkennen. Vor allem die Betonung von männlicher Dominanz, Gewaltbereitschaft, materieller Überlegenheit und die sexualisierte Darstellung von Frauen zeigen, dass sich Tate im Stil einer Gangsta-Rap-Ästhetik ausdrückt. Die angesprochenen kulturellen Bedeutungen des Gangsta-Raps sowie der Gangsta-Kultur im Allgemeinen, die viele Menschen zu schätzen wissen und begehren, spiegeln sich zum Teil in Andrew Tates ideologischen Vorstellungen und deren Vermittlung wider.

Im Folgenden werden die angesprochenen Parallelen näher aufgearbeitet, um ein tieferes Verständnis für den popkulturellen Erfolg und Einfluss des Influencers zu gewinnen. Um die Bedeutung der „Gangsta“-Kultur greifen und verstehen zu können, ist es wichtig, sich mit den Inhalten und Bedeutungen des Rap-Genres auseinanderzusetzen, denn es handelt sich nicht ‚nur‘ um ein Musikgenre, das sich großer Beliebtheit erfreut, sondern um ein kulturelles Produkt, das eine Geschichte hat, die auf die Schwarze Bürgerrechtsbewegung der 1960-er Jahre in den Vereinigten Staaten verweist.

3.4.4. Malcolm X

Wenn zwar nicht mit derselben Strategie oder denselben Mitteln, gibt es auch heute Personen, die gesellschaftliche Ungleichheit erkennen und mit mehr oder weniger Erfolg bekämpfen. Andrew Tate sieht sich selbst als einen dieser beschriebenen Persönlichkeiten. In einem seiner Postings setzt er sich sogar gleich mit Malcolm X:

²³ Dieser beschreibt die weltanschauliche Haltung, die alle positiven Zielsetzungen, Ideale und Werte ablehnt. Die Anschauung beschreibt die völlige Verneinung aller Normen und Werte (Dudenredaktion/Nihilismus o.J.).



Abbildung 11 Screenshot vom 19.12.2024: Martin Luther King Jr. Malcolm X. Nelson Mandela.
<https://x.com/Cobratate/status/1631415307200806912>

Andrew Tate hat dieses Posting (@cobratate 02.03.2023) nach seiner Festnahme in Rumänien verfasst. Am 30.12.2022 waren er und sein Bruder in einem rumänischen Gefängnis untergebracht worden (O.A. 2023: online). Es ist möglich, dass Tate verbotenerweise während der Untersuchungshaft Zugriff auf ein Handy hatte, denn er postet regelmäßig auf X, um seine Community auf dem Laufenden zu halten. Zum Zeitpunkt des zitierten Postings, also am 02.03.2023, war der Influencer in Haft. Möglich wäre auch, dass ein Social-Media-Team weiter für ihn postet, um während seiner Inhaftierung im Internet präsent zu bleiben. Grundsätzlich gilt ein Verbot über die Nutzung eines Mobilfunkgerätes in rumänischen Haftanstalten, wie ein 2025 publizierter Statista-Eintrag zu konfiszierten Handys während der Inhaftierungszeit in rumänischen Gefängnissen zeigt (Statista 2025 online).

In dem zitierten Posting thematisiert er seine Festnahme und betont dabei seine Unschuld. Er behauptet nun, es sei ihm eine Ehre, unschuldig in Haft zu sitzen, denn Tate sieht seine Inhaftierung nun als „göttliche Prüfung“. Diese Prüfung habe Gott ihm in den Weg gelegt, um seine moralische Stärke herauszufordern, meint Tate. Er soll ihm beweisen, dass er stark ist. Mit diesem Posting versucht der Influencer, seiner Community eine positive Einstellung gegenüber der behördlichen Maßnahme zu vermitteln. Er behauptet, einen tieferen Sinn in der verhängten Untersuchungshaft zu sehen. Seit der Verlautbarung der Vorwürfe ihm gegenüber beharrt Tate auf seiner Unschuld. Trotz des wachsenden öffentlichen und medialen Interesses und dem damit einhergehenden Druck auf die Tates, bestreiten die Brüder die Anschuldigungen bis heute (Stand: 19.06.2025).

In den wenigen Zeilen des Postings vergleicht sich Andrew Tate mit den bekanntesten Persönlichkeiten der Schwarzen US-Bürgerrechtsbewegung, Martin Luther King Jr. und Malcolm X, sowie mit Nelson Mandela, der als Anführer der Anti-Apartheidbewegung von 1962 bis 1990 in Südafrika aus politischen Gründen als „Terrorist“ inhaftiert war – daher mit Persönlichkeiten, die gegen Rassismus und Diskriminierung kämpften und international als Ikonen und Märtyrer der Menschen- und Bürgerrechte verehrt werden. Ihr politisches Vermächtnis ist bis heute spürbar. Durch popkulturelle Praktiken werden sie symbolisch am Leben erhalten.

Zu den bekanntesten Schwarzen Bürgerrechtsaktivist*innen zählte Malcolm X. Er setzte sich in den frühen 1960er Jahren für die Interessen der Schwarzen Bevölkerung einsetzte und bekämpfte die strukturelle Unterdrückung mit radikalen Mitteln. Er gewann eine breite Anhänger*innenschaft, die seinen Ideen folgte. Malcolm X ist eine bedeutende Figur im Hip-Hop und Rap, wo er seit den 1980ern als symbolischer Ausdruck des afroamerikanischen Widerstandes gesehen wird (Kämpfer/Zips 2001: 290). In ihrem Buch „Nation X“ argumentieren die Ethnologen Heinz Kämpfer und Werner Zips, dass sich Malcolm X aus mehreren Gründen als „Personenkult“ etablierte hat. Seine dynamische Figur als *Hustler*, *Pimp* und rhetorisches Sprachrohr eines religiös-politischen Diskurses bietet Rappern eine wirkungsvolle Inspirationsquelle. Häufig werden Originalpassagen aus den Reden von Malcolm X im Hip-Hop gerappt, etwa in Songtexten oder Musikvideos. Das kann zu einer Steigerung der *Credibility* der jeweiligen Künstler*innen beitragen (Kämpfer/Zips 2001: 309). Die genannten Persönlichkeiten teilen trotz unterschiedlicher Strategien zur Erreichung ihrer Ziele zentrale Gemeinsamkeiten. Im Kampf gegen Rassismus und Unterdrückung leisteten sie einen wesentlichen Beitrag für die Befreiung Schwarzer Menschen aus der *weißen* Vorherrschaft. Um eine tiefgreifende Analyse des X-Postings zu gewährleisten und die Bedeutung von Tates Vergleich zu verstehen, sollen im Folgenden Malcolm X, seine popkulturellen Repräsentationen und die kulturelle sowie historische Bedeutung seiner Persönlichkeit dargestellt werden.

Auf den ersten Blick erscheint es kurios, dass sich Andrew Tate mit Malcolm X und anderen wichtigen Persönlichkeiten, die sich für die Gleichberechtigung Schwarzer Menschen einsetzten, vergleicht und sich in derselben Position wie die genannten Persönlichkeiten sieht. Martin Luther King Jr., Nelson Mandela sowie Malcolm X eint der auf unterschiedliche Weise geführte Kampf gegen Rassismus und Unterdrückung. Wie bereits erwähnt, sind Tristan und Andrew Tate die Söhne eines afroamerikanischen Schachspielers. Aufgewachsen sind sie, wie die Brüder immer wieder erwähnen, unter einfachen Verhältnissen in Luton, einer englischen Stadt. Im Internet betonen sie diesen Umstand und berichten über die Erfahrungen, die sie dort als Kinder und junge Erwachsene gemacht haben. Dabei erwähnen sie keine konkreten rassistischen und

diskriminierenden Erfahrungen. *Race* wird in Andrew Tates X-Postings selten direkt angesprochen. Verschiedene Beiträge thematisieren aber Erinnerungen, die eng mit Armut, Race und Black Masculinity verknüpft sind. In einem ihrer Videos (vgl. [hier](#)), das später in Textform als Posting auf dem X-Account von @trw_tate, i.e. *The Real World_Tate*, veröffentlicht wurde, berichtet Tristan Tate:

When I was 21, me and Andrew used to have no food. I used to drive my broken Volkswagen Golf to the KFC restaurant in Dunstable, United Kingdom. I used to sit in my car and wait for people to sit outside, eat their meal, and leave the bucket on the table. And I used to go and take that bucket with three or four pieces of chicken. And I used to collect 20, 30, 40 pieces of chicken that were perfectly fine left in the buckets. I used to go home, and I used to freeze that chicken. Me and Andrew would break it up, put it in our rice, and that was our meal. That's what sustained us for that hard year. That's how broke we were. (@trw_tate 14.05.2023)

Diese Worte formuliert Tristan Tate, um TRW-Zuschauer*Innen von ihrer bescheidenen Herkunft zu erzählen. Es soll die Überzeugung vermittelt werden, dass jede*r einen Ausweg aus traurigen Lebensverhältnissen finden kann. Die Worte sollen zu harter Arbeit motivieren, um so erfolgreich und vermögend zu werden wie die Tate-Brüder durch ihr TRW-Business. Durch das Erzählen ihrer Erfolgsgeschichte stellen sie einen sehr intimen und persönlichen Bezug zum Publikum her. Es sollen sich Personen angesprochen fühlen, die sich eine finanzielle Besserung ihrer Lebensverhältnisse wünschen. Im Posting wird vor allem der Aufstieg von arm zu reich thematisiert. Das ist der Punkt, der die Tate-Community von ihren Lehren überzeugt. Im zitierten X-Postings nimmt Andrew Tate nicht nur Bezug auf Malcolm X, wie es häufig im Hip-Hop zu beobachten ist, sondern setzt sich explizit mit ihm gleich. Tate eignet sich Person und Namen von Malcolm X an, um – ähnlich wie Rapper*innen – an eine kulturell aufgeladenen Persönlichkeit Schwarzen Widerstands anzuknüpfen, woraus er *Credibility* schöpfen kann. Er möchte gezielt eine Schwarze Community erreichen, die sich mit den Unterschichtserfahrungen afro-amerikanischer Menschen identifiziert und die symbolischen Bedeutungen hinter Persönlichkeiten wie Malcolm X zu deuten weiß.

Malcolm X's Popularität ist nicht zuletzt der Verfilmung seiner Autobiographie zu verdanken, die 1992 Premiere hatte. Der Film unter der Regie von Spike Lee und mit Denzel Washington in der Hauptrolle erfreute sich enormer Beliebtheit und macht die Figur des Malcolm X noch populärer. Bis zu diesem Zeitpunkt waren Hollywood-Filme gefüllt mit negativen Stereotypen von Schwarzen Menschen. Der Film „Malcolm X“ hingegen löste eine großflächige politische Diskussion über *weiße* Machtausübung aus (Norman 2010: 39).

In einem Artikel „'By any means necessary': The importance of Spike Lee film *Malcolm X*“ (2020) schreibt Swapnil Dhruv Bose, ein Kolumnist, der sich auf Filmgeschichte und Medienwissenschaft spezialisiert hat (Far Out Magazine o.J. online), über den fortdauernden kulturel-

len Einfluss des Malcolm X-Films auf die Gesellschaft. Dieser beinhalte nicht nur ein Porträt von Malcolm X, sondern biete zudem eine reflektierte Haltung gegenüber systematischem Rassismus und sozialer Ungleichheit in den USA. Eine wesentliche Thematik des Films behandelt die persönliche Entwicklung von Malcolm X zum Aktivist. Dargestellt wird der Aufstieg eines jungen Kleinkriminellen zum Prediger und zu einer der einflussreichsten Persönlichkeiten der *Nation of Islam*²⁴ (NOI). Bevor er als Bürgerrechtler Bekanntheit erlangte, war er als der Gangster *Detroit Red* namhaft (Dhruv Bose 2020 online). Wie man erkennen kann, ist sein individueller Aufstieg und die gesellschaftliche Einflussnahme von Malcolm X ein Schlüsselfaktor im Film. Andrew Tates X-Posting thematisiert, ebenso wie der Film den individuellen Erfolg und gesellschaftlichen Aufstieg des Protagonisten zeigt, die an das fortwährende Ausleben einer Überzeugung gekoppelt sind.

3.5. Gangsta-Männlichkeit

Im vorliegenden Kapitel werden ausgewählte X-Postings analysiert, die Narrative der nicht-hegemonialen „hypermaskulinen“ Gangsta-Männlichkeit transportieren. Andrew Tate bettet diese in einen Kontext ein, der seine Aussagen besonders wirkmächtig macht und traditionelle Geschlechterrollen affirmiert.

3.5.1. Feinanalyse: Hustle-Modus: Schöne *weiße* Frauen für reiche Männer

Wie bereits im Laufe der Arbeit dargelegt, ist Tates Misogynie auf patriarchale Denkmuster zurückzuführen, die sich auf die populäre moralische Ökonomie der Moderne stützten. Er beschwört diese historisch gewachsenen Vorstellungen und verteidigt sie durch seine medialen Inszenierungen.

²⁴ Die Organisation wurde 1930 ins Leben gerufen als Reaktion auf die zunehmende Erkenntnis über die anhaltende rassistische Diskriminierung, welcher *African Americans* durch die *weiße* Bevölkerung ausgesetzt sind. Die „Amerikanisierung“ fand aus Sicht der Schwarzen Bevölkerung ohne sie statt. Der Gründer der NOI, Wallace Fard Muhammad und sein Nachfolger Elijah Muhammad, verfolgten aus diesem Grund dieselbe ideologische Grundlage, nämlich die Selbstbefreiung aus der Unterdrückung des *weißen* Amerika, ohne das Land zu verlassen. Sowohl wirtschaftliche als auch kulturelle Unabhängigkeit waren das übergeordnete Ziel der Gemeinschaft. Ab 1934 baute Elijah Muhammad die Organisation zu einer wichtigen Bürgerrechtsbewegung auf, die Schwarzen Stolz, wirtschaftliche Unabhängigkeit sowie moralische und kulturelle Erneuerung anstrebte. Er betrachtete *African Americans* als die ‚ursprünglichen‘ Menschen, wodurch seine Lehren einen nationalistischen Charakter annahmen (Decaro 1996: 21-27).



Abbildung 12 Screenshot vom 21.03.2024: X-Posting vom 09.04.2023, <https://x.com/Cobratate/status/1644987798837948417>

Mit diesem *Tenet*, welches er auch als X-Posting veröffentlicht, betont Andrew Tate die grundlegende Verschiedenheit von Mann und Frau. Mit „each“, so ist anzunehmen, meint er ‚each gender‘, denn Tate hat eine klare Idee davon, welche Aufgaben Frauen und Männer in (Kern-)Familien übernehmen sollen. Er idealisiert in seinen X-Postings ein konventionelles Familienbild, bei dem der Mann als Familienoberhaupt fungiert und Geld für die Familie verdient, während die Frau für den Haushalt und die Kinder verantwortlich ist. Die Thematisierung der Unterschiede zwischen Männern und Frauen findet in Tates Äußerungen regelmäßig Platz. Die Essentialisierung von Geschlecht, also die Annahme, dass Geschlecht naturgegeben, unveränderlich und vom Schicksal bestimmt ist, bildet auch im Genre des Rap einen bedeutenden Grundbaustein (Kubrin/Weitzer 2009: 12). Die Lyrics vieler Rap-Songs, vor allem Gangsta-Rap-Songs, vermitteln, wie die Analysen von Kubrin und Weitzer zeigen, die Idee, dass Frauen und Männern spezifische Charakteristika zugeordnet werden können. Dadurch werden bestimmte weibliche und männliche Verhaltensnormen befürwortet und reproduziert. Spezifische Darstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit werden im Gangsta-Rap dazu genutzt, die gesellschaftliche Rolle der Frau einzuschränken und jene des Mannes als überlegen zu repräsentieren (Kubrin/Weitzer 2009: 24f.).

Wie bisherige Analysen darlegen, sind finanzieller und materieller Reichtum, der durch die familiäre Versorgerrolle des Mannes generiert wird, ein wichtiges Narrativ in Tates Postings. Der Influencer zeichnet in seiner Ideologie das Bild eines anzustrebenden Lebens im Überfluss. Dieser könne durch harte Arbeit, also den von ihm propagierten *Hustle*, erreicht werden. Schon

der Name seiner ehemaligen *Hustler University* unterstreicht Tates Haltung. Mit seinen Äußerungen nimmt er vor allem jene Männer ins Visier, die dieses Mindset noch nicht verfolgen. Die Figur des *Hustlers* ist dabei im Kontext der kulturellen Aneignung im Gangsta-Rap zu verstehen. Berühmte Künstler wie The Notorious B.I.G. (kurz genannt Biggie) und Jay-Z inszenieren sich als Hustler, die ihren Reichtum aufgrund strategischer Anpassung erlangen konnten. Der Hustle bezeichnet das ständige Streben nach Erfolg und ökonomischer Macht, weshalb er als historisch verwurzelte kulturelle Praxis zu verstehen ist. Die Symbolfigur des *Hustlers* steht für Widerstand und Selbstermächtigung marginalisierter (Schwarzer) Gruppen (Baldwin 1999: 140).

Gekoppelt wird der propagierte männliche Wohlstand an den Zugang zu attraktiven Frauen, die diesen genießen möchten. Ein Posting, das diesen Gedanken besonders gut zum Ausdruck bringt, erklärt alle Männer, die nicht über außergewöhnlichen Reichtum verfügen, zu Verlierern:

As a man – unless youre [sic!] a loser – youre [sic!] already filthy rich, right? You can get endless sex anyway, girls are easy. So what can a girl give you? Happiness, vibes! Always smiling. Take the edge off a stressful life. Can she always be happy if shes [sic!] been working all day? No. She has to wake up at 11, gym till 1, one appointment and some shopping, dressed beautiful by 7pm for you to finish working and tell you how strong you are. No matter how pissed off you are she has to always be laughing and smiling and writing you little notes about how youre [sic!] perfect. (@cobratate 14.11.2023)

Andrew Tates Vorstellung vom Zusammenhang zwischen *hustle*, finanziellem Reichtum und einem ostentativen Streben nach Sex mit verschiedenen „schönen Frauen“, welcher bei Tate und auch bei Malcolm X²⁵ als Anspruch auf ein männliches Genderprivileg formuliert wird, erinnert an das im Hip-Hop repräsentierte Gangsta-Mindset, das seit den 1990er-Jahren als Verbindung von misogynen Inhalte mit individuellem Wohlstand von „Gangsta-Rappern“ verbreitet wird (Kubrin 2005: 367f.).

Die Repräsentation von „Wohlstand“ geht mit der sexuellen Objektifizierung von Frauen in Gangsta-Rap-Texten einher. Sich mit (mehreren) Frauen zur Schau zu stellen und damit zu prahlen wird als jenes Ideal vermittelt, das Männern Anerkennung und sozialen Status verschafft (Kubrin/Weitzer 2009: 14). Die Analyse von Andrew Tates X-Postings weist auch bezüglich dieser Zielsetzung inhaltliche Gemeinsamkeiten auf: Er behauptet, dass Frauen – sofern der Mann reich ist – leicht zu erobern seien. Daraus ergibt sich das Narrativ, dass jeder *Hustler* automatisch Anspruch auf und Zugang zu „schönen“ Frauen habe. Deren Aufgabe ist darauf beschränkt, schön auszusehen, zu lächeln, den Mann zu bewundern und ihn zu unterstützen. Weibliche Autonomie, insbesondere in Form von Erwerbsarbeit, gilt als Irrweg, während Tate

²⁵ auf die „[Showdowns](#)“ bei Malcolm X wird in Kürze eingegangen

betont, dass allein der Mann für die Versorgung und das Verwöhnen von („schönen“) Frauen verantwortlich sei (vgl. @cobratate 14.11.2023).

In seinem Posting vom 15.09.2024 schreibt er außerdem: „The nigger in me is riding around with white women in Lambos. It is what it is. But. Race is real“ (@cobratate 15.09.2024). Er stereotypisiert Schwarze Männlichkeit und bedient sich dem soeben dargestellten klassischen Männlichkeitsnarrativ des Gangsta-Raps. Durch die Erwähnung von „Lambos“ (Lamborghini), mit denen er *weiße* Frauen chauffiert, konstruiert Tate ein Bild von Wohlhabenheit, das mit der sexuellen Verfügbarkeit von *weißen* Frauen assoziiert ist. Er wertet *weiße* Frauen auf, indem er suggeriert, dass Schwarze Männer mit entsprechendem Reichtum ‚sogar‘ Zugang zu *weißen* Frauen haben. Diese Sichtweise ist ein klares Indiz für die Konstruktion einer sexistischen und rassistischen Hierarchie. In seinen Darstellungen haben ‚schöne‘ *weiße* Frauen einen höheren ‚Anwert‘ als nicht-*weiße* oder Schwarze Frauen, unabhängig von ihrem Aussehen oder ihrem Status. *Weißsein* wird von Tate zu einem sozialen und symbolischen Wert konstruiert. Dadurch zeichnet er ein rassifiziertes und sexistisches Bild von Geschlechterbeziehungen.

In diesem Posting inszeniert sich Tate, wie im Rahmen der Analyse dargelegt, als erfolgreicher Geschäftsmann mit hybrider Identität, die sich zwischen hegemonialen Männlichkeitsidealen und rassifizierten Gangsta-Männlichkeiten bewegt. Die Selbstbezeichnung als „nigger“ dient bei Tate als provokatives Stilmittel, mit dem er auf die naturalisierte Realität von „Race“ aufmerksam macht. Dabei ist das Wort „nigger“ ist von „nigga“ abzugrenzen: Während letzteres die kulturelle Aneignung der abwertenden Bezeichnung „nigger“ bezeichnet, wie sie auch häufig im Gangsta-Rap verwendet wird (Baldwin 1999: 145), bleibt „nigger“ ein entmenslichendes Schimpfwort für Schwarze Menschen.

In seinem Artikel „Showdown – Symbolic Violence and Masculine Performance in the *Autobiography of Malcolm X (As Told to Alex Haley)*“ (2009) beschäftigt sich Taylor Douglas mit maskulinistischen Aspekten in Malcolm X’s Autobiografie und übt Kritik an dem von ihm gezeichneten Stereotyp „performativer Männlichkeit“ (Butler 1991). Der Autor fokussiert auf die „Hypermaskulinität“ als Konzept, das im Diskurs über Schwarze Identität mit Black Masculinity identifiziert wird. Malcolm X’s Darstellung der „hustler masculinity“ beinhaltet Machtdemonstrationen, die in Form von „Showdowns“ verkörpert werden. Diese sind als Konstruktion und Aushandlung von Männlichkeit zu verstehen und nehmen einen identitätsstiftenden Charakter an. Bei einem „Showdown“ treten sich zwei Männer in einer öffentlichen Konfrontation gegenüber. Es geht dabei nicht immer um physische Stärke, die bewiesen werden soll, sondern auch um symbolische Gewalt, die über Drohungen und Einschüchterungen kommuniziert wird.

Der Gewinner nimmt die Männlichkeit des Verlierers auf, während dieser feminisiert und entwürdigt wird (Douglas 2009: 564f.). Durch diese Darstellung wird Weiblichkeit als Schwäche entworfen. Gleichzeitig wird ein überlegenes Bild von Männlichkeit als Ideal gezeichnet, das von männlichen Personen anzustreben ist.

Im Rahmen der Showdowns wird Männlichkeit über eine Praxis ausgehandelt, die Gangster-Verhalten glorifiziert und als Statussymbol konstruiert. Das demonstrative Zurschaustellen von Geld, Kleidung und Frauen, vor allem *weißen* Frauen fungiert als Statussymbol und verschafft Prestige. Es bildet ein zentrales Element identitätsstiftender Selbstdarstellung (Douglas 2009: 558f.).

3.5.2. Feinanalyse: Pimpin‘

Gegen Andrew und Tristan Tate ist eine gerichtliche Klage wegen Menschenhandels und sexueller Ausbeutung anhängig (vgl. [Kapitel 3.2.](#)). Während die Tate-Brüder bislang nicht verurteilt worden sind, deutet ihr Fall darauf hin, dass sie an Aktivitäten mit Bezug zu Sex-Handel beteiligt waren, die im Gangsta-Rap-Milieu als Pimp-(„Zuhälter“-)Verhalten glorifiziert werden. Im Kontext der Konstruktion einer „Gangsta“-Männlichkeit hat das Mimen einer Zuhälter-Attitüde einen besonderen Stellenwert: Der Pimp inszeniert sich als Mann, der Frauen sexuell kontrolliert und mühelos Zugang zu ihnen hat, womit er ein hohes genderspezifisches Sozialprestige beansprucht.

Wie schon erwähnt, entspricht dem Hip-Hop-Gangsta-Milieu eine sexistische Denkweise. Rapper konstruieren in ihren Texten häufig den „Besitz“ bzw. das Zurschaustellen von (mehreren) Frauen als Zeichen ihres hohen Sozialprestiges. In einer Studie über Misogynie in Rap-Texten konnten Ronald Weitzer und Charis E. Kubrin mithilfe einer Inhaltsanalyse herausfinden, dass ca. 22 Prozent der 403 analysierten Rap-Texte, die zwischen 1992 und 2000 veröffentlicht wurden, misogynie Inhalte enthalten (Kubrin/Weitzer 2009: 11).

Gesellschaftlich werden besonders die Texte im Gangsta-Rap-Genre als frauen*feindlich wahrgenommen, wie die Studie feststellt: „Our interest in this starting point is related to the fact that misogyny and related themes (e.g., violence) are popularly thought to be more prevalent in gangsta rap than in rap generally“ (Kubrin/Weitzer 2009: 10). Neben der Erkenntnis, dass Misogynie im gesamten Rap-Genre präsent ist, betonen die Autor*innen den besonderen Druck, der auf Gangsta-Rap-Künstlern lastet. Durch den Einfluss der Musikindustrie werden Künstler ermutigt, „harten“ Rap zu produzieren. Aufgrund der kommerziellen Interessen der Musikindustrie gibt es ein Interesse daran, sexistische Inhalte zur Steigerung von Verkaufszahlen zu nutzen. Künstler*innen werden dazu aufgefordert, in ihren Texten sexistische Inhalte zu brin-

gen, nicht politische Botschaften oder das Anprangern sozialer Missstände (Kubrin/Weitzer 2009: 6f.).

Auch Andrew Tate nutzt aggressive sexistische Sprache, um sein Männlichkeitsideal zu vermitteln. Zwar ist er kein Rapper, jedoch nutzt und verbreitet er vorwiegend sexistische Narrative und Repräsentationen, die für die Gangsta-Rap-Kultur charakteristisch sind. Tate eignet sich den emotionalen Stil und zum Teil auch die für Gangsta-Rap typische Sprache an. Seine Postings erinnern, trotz fehlender Reime, an die Form von Rap-Versen: dichter Inhalt, kurze Sätze ohne grammatikalische Korrektheit, viele Zeilenumbrüche. Satz für Satz versucht er einen engen Bezug zu Publikum aufzubauen. Auf der Social-Media-Plattform X hat er dank der unbeschränkten „freien“ Meinungsäußerung die Möglichkeit, seinem Sexismus freien Lauf zu lassen. Die hohe Verbreitung wird durch einen Online-Algorithmus verstärkt, der antifeministische, misogynen und sexistischen Inhalte als relevant für ein spezifisches Publikum einschätzt (vgl. [Kapitel 2.8.](#))

Obwohl Kubrin und Weithers Studie älteren Datums ist, bietet sie für vorliegende Posting-Analyse relevante Anhaltspunkt, einerseits hinsichtlich der Parallelen zwischen Repräsentationen der Gangsta-Kultur und Andrew Tates, andererseits im Hinblick auf die Entschlüsselung von Tates Botschaften. Laut der Studie sind fünf zentrale misogynen Themenbereiche in Rap-Texten zu identifizieren:

1. Herabwürdigende Bezeichnungen für Frauen
2. sexuelle Objektifizierung von Frauen
3. Misstrauen gegenüber Frauen
4. Legitimierung von Gewalt gegen Frauen
5. Zelebrieren von Prostitution und Zuhälterei (Kubrin/Weitzer 2009: 11).

Die Verwendung von Begriffen wie „bitch“ („Schlampe“) und „hoe“ („Hure“) ist eine gängige Praxis im Gangsta-Rap und dient der „Herabwürdigung von Frauen“. Als Beispiel wird Eminems Song „Kill You“ genannt (Kubrin/Weitzer 2009: 11). Für den Song verfasst einer der wohl weltweit berühmtesten Rapper Zeilen wie „Slut, you think I won’t choke no whore?“ (Eminem zit.n. @EminemMusic 31.07.2018: TC 0:23-0:24). In den analysierten Rap-Texten werden Frauen häufig allgemein abgewertet. Weitzer und Kubrin argumentieren, dass über die Verwendung von Begriffen wie „slut“ oder „whore“ Frauen auf ihre Sexualität reduziert werden. Gleichzeitig erhalten Männer Respekt von anderen Männern, wenn sie sich wie „Players“ benehmen und Frauen öffentlich erniedrigen (Kubrin/Weitzer 2009: 12).

Wie die bekannte Schwarze US-Soziologin und -Feministin Patricia Hill Collins ausführt, sind die Entwicklungen der 1980er- und 1990er-Jahre, daher der Zeit nach der US-Bürger*innenrechtsbewegung, geprägt durch neue, subtilere Ausprägungen von Rassismus. Mit dem offiziellen Ende der Rassentrennung wurden individuelle Wohlstandsverhältnisse herangezogen, um zwischen ‚guten‘, i.e. angepassten Mittelschichts-Schwarzen und ‚schlechten‘, armen und somit als ‚authentisch‘ wahrgenommenen Schwarzen Menschen zu unterscheiden. Schwarze Männer und Frauen sowie spezifische Ausprägungen ihrer Weiblichkeit bzw. Männlichkeit wurden abgelehnt, andere bestärkt (Hill Collins 2004: 122). In der Schwarzen Kultur ist die Bezeichnung von Frauen als „bitches“ sehr abwertend konnotiert. Durch die Verwendung soll eine „aggressive, loud, rude, and pushy“ Schwarze Frau dargestellt werden, die der unteren bis mittleren Arbeiter*innenklasse angehört (Hill Collins 2004: 123). In der Popkultur, insbesondere auch in der Hip-Hop-Kultur, wird das Wort verwendet, um Frauen für Personen zu erklären, die prinzipiell ohne Ehre sind und keinen Respekt verdienen. Hill Collins weist zudem auf das Wort „Bitch“ mit großgeschriebenem „B“ hin, denn durch die leicht veränderte Schreibweise, die bereits in den 1970ern aufkam, eigneten sich Schwarze Frauen die Bedeutung des Wortes an und veränderten sie. „Black Bitches“, wie die Fremd- und Selbstbezeichnung bestärkend verwendet wird, sind sture und äußerst kämpferische Frauen (Hill Collins 2004: 123f.).

Um dem Stereotyp der aggressiven, verantwortungslosen Schwarzen Frau, die ihre Sexualität nicht kontrollieren kann, entgegenzuwirken, wird von ihnen erwartet, eine „Respektabilitätspolitik“ anzustreben. Das heißt, zu Beginn der 1980er lautete die Aufgabe, die Idee einer ‚anständigen‘, sozial angepassten „Black lady“ und einer „modern mammy“ in die Realität umzusetzen und zu repräsentieren (Hill Collins 2004: 139). Die Schwarze Frau sollte (wie die weiße) eine gutaussehende, liebevolle, fleißige, loyale Mutter, Ehefrau und Hausfrau werden. Um dem Image einer ‚lady‘ gerecht zu werden, musste sie außerdem klug sein, einen (gehobenen) Beruf ausüben und Kontrolle über ihr sexuelles Verhalten und Verlangen signalisieren. Während sie ihre sowohl Schwarzen Männern als auch *weißen* Frauen untergeordnete Position ohne Widerstand akzeptieren soll, wird von ihr ein gewisses Maß an Zielstrebigkeit und ‚angemessener‘ Durchsetzungsfähigkeit erwartet, ohne das Stereotyp der ‚bitch‘ zu bestärken. Die Repräsentation Schwarzer Frauen aus der Mittelschicht und die widersprüchlichen Forderungen an sie gehen einher mit einem anhaltenden Spannungsfeld zwischen Anpassung und Ausschluss (Hill Collins 2004: 139f.).

Wie bereits festgehalten, erwies sich auch der Kampf um die Anerkennung Schwarzer Männlichkeit als gesellschaftliches Konfliktfeld. In unserer Zeit des „farbenblinden Rassismus“, in der Rassismus strukturell verschleiert wird, wird Schwarze Kultur in der Popkultur weiterhin

im Gegensatz zu *weißen* Normen und Werten konstruiert. Entgegen der weitverbreiteten Wahrnehmung des Gangsta-Images als ‚authentisch Schwarz‘ und ‚cool‘, kritisiert Patricia Hill Collins die Aufrechterhaltung dieses Images als rassistisches Stereotyp Schwarzer Sexualität und Genderverhältnisse. Die Darstellung von Männern als erfolgreiche „pimps“, also Zuhälter und von Frauen als „bitches“, wie es in Rap-Texten häufig der Fall ist, wird global kommerzialisiert und verbreitet sich insbesondere innerhalb einer von Arbeiter*innen geprägten Schwarzen Jugendkultur als anzustrebendes (genderpolitisches) Verhältnis zwischen Männern und Frauen (Hill Collins 2004: 147f.). In den popkulturellen Darstellungen Schwarzer Kultur ortet Hill Collins zu hinterfragende Dynamiken: „Black people in hip-hop culture signal a reworking of historical representations of Black masculinity, ironically, by using those very same representations in new ways“ (Hill Collins 2004: 152).

3.5.3. Vermarktung männlicher Selbstoptimierung

In Form von Weisheiten teilt Tate auf seiner Website cobratate.com und auf seinem X-Account [@cobratate](https://twitter.com/cobratate) „Tenets“ („Grundsätze“) oder „Dogmen“, die zum Großteil die gesellschaftlichen Aufgaben und Pflichten von Männern zum Inhalt haben. Die *Tenets* sind für seine „brothers“²⁶ gedacht, die sich gegenseitig unterstützen und einander zu sozialem Erfolg, Reichtum und zum Umgang mit ‚guten‘ Frauen motivieren. Wie bereits erläutert, zeigen die Statistiken, dass Andrew Tates Inhalte von Männern (im Gegensatz zu Frauen) positiv bewertet werden.

Seine *Tenets* zielen vor allem darauf ab, Männlichkeitsideale zu propagieren und gemeinschaftsbildende Anleitungen für ein erstrebenswertes Leben zu geben. Männliche Dominanz, mentale Stärke und Selbstdisziplin, Selbstbestimmung, Individualismus und finanzieller Erfolg sind laut Tate für ein würdevolles Leben unverzichtbar. Innerhalb der Community, so lässt sich schließen, dienen die polarisierenden Anleitungen nicht nur zur Selbstverortung in Bezug auf *Credibility* und *Realness*, sondern sie wirken auch normativ. Die Tatsache, dass seine Anhänger*innen nach denselben anzustrebenden Maßstäben leben, lässt einen kollektiven Bedeutungsrahmen entstehen, der eine gegenseitige Einschätzung zulässt. Nach ähnlichem Prinzip funktionieren auch *Realness* und *Credibility* im Gangsta Rap: Spezifische Verhaltensweisen und Werte fungieren als Maßstab für Anerkennung und Status. Neben der strukturellen Ähnlichkeit sind auch inhaltliche Überschneidungen zwischen Gangsta-Rap und den *Tenets* gegeben, denn Tates *Tenets* propagieren hypermaskuline Vorstellungen von Männlichkeit, ein *Hustle*- und *Pimp*- sowie auch eine Anti-System-Haltung. Diese Narrative stehen sowohl im

²⁶ Die strategische Verwendung des Wortes „brother“ in Tates *Tenets* und X-Postings wird im weiteren Verlauf beleuchtet (vgl. [Kapitel 3.6](#)).

Gangsta-Rap als auch bei Andrew Tate in engem Zusammenhang mit Misogynie, Antifeminismus und Sexismus, wie die Analysen zeigen.

Andrew Tates *Tenets* sind also als Spiegel längst bestehender Narrative zu verstehen. Diese setzt er in den Kontext gegenwärtiger gesellschaftlicher Debatten, um seine Ideologie bestmöglich zu vermarkten. Der prominente US-amerikanische Künstler *50 Cent* ist ein gutes Beispiel, um darzustellen, inwiefern Selbstinszenierung zur Vermittlung und Vermarktung bestimmter Werte beiträgt. Als Rapper konnte er sich in der Hip-Hop-Szene Respekt verschaffen. Ein einschneidendes Ereignis in seinem Leben hat zur Steigerung seiner Bekanntheit beigetragen: Bei einer Attacke mit einer Feuerwaffe trug der Gangsta-Rapper mehrere Einschüsse im Gesicht davon. Seine Narben verschaffen ihm bis heute *Credibility* und „Echtheit“. Curtis Jackson, besser bekannt als *50 Cent*, inszeniert sich in der Öffentlichkeit nicht nur als Rapper, sondern er erzählt seine Geschichte des Aufstiegs vom kriminellen Gangsta zum Entertainer und Geschäftsmann (Kim 2006 online). Der Titel seines Albums „Get Rich or Die Tryin“ (2003) und der gleichnamige, teils autobiografische Film (2005) mit *50 Cent* in der Hauptrolle verdeutlichen seine Hustler-Mentalität. Andrew Tate greift außerhalb des afroamerikanischen Kontextes auf ähnliche Inszenierungsstrategien zurück wie *50 Cent*. Sowohl die Betonung des sozialen Aufstiegs als auch die Strategie der Selbstvermarktung als widerstandsfähige männliche Natur sind Parallelen in den Karrieren der beiden Persönlichkeiten. Im Gegensatz zu *50 Cent* hat sich Andrew Tate seinen Erfolg weniger durch reale Erfahrungen, sondern vielmehr über seine polarisierende Online-Präsenz aufgebaut. Es kann argumentiert werden, dass sich der Influencer die Schwarze Gangsta-Ästhetik aneignet, um eine bestimmte Zielgruppe an frustrierten, jedoch erfolgsorientierten Männern zu erreichen. Die Debatten rund um seine Anklage aufgrund von sexueller Ausbeutung von Frauen unterstreicht seine Pimp-Inszenierung, die in der Gangsta-Szene zu einem Männlichkeitsideal glorifiziert wird (vgl. Kubrin/Weitzer 2009: 15).

Wie bereits im zweiten Kapitel erläutert, weisen hooks und Hall auf den einflussreichen identitätsstiftenden Charakter popkultureller Praktiken hin, der eindeutig in Tates Postings beobachtet werden kann. Durch Intimität und den Schein von Authentizität schafft Tate eine imaginierte Nähe zu seinem Publikum, die von vielen sehr ernst genommen wird. Der Influencer fungiert in dieser Konstellation nicht als Prophet, sondern er kommuniziert seine Ansichten direkt an das Publikum. Durch die doktrinäre Art der Ideologievermittlung setzt der Influencer seine Persönlichkeit bewusst in Szene. Betrachtet man die Wortwahl der soeben diskutierten *Tenets* und setzt sie in den Kontext der bisherigen Analysen, erkennt man in Tates Sprache einen apodiktischen Unterton, der bewusst erzeugt und strategisch genutzt wird, um Autorität auszustrahlen.

Er vertritt bestimmte Überzeugungen kompromisslos und zielt darauf ab, diese in der Gesellschaft zu verankern und so identitätsstiftend zu wirken.

Was Tate in seinen Selbstoptimierungsanleitungen bzw. seinen *Tenets* nicht erwähnt, sind die Handlungsmöglichkeiten der Menschen. Er betont zwar immer wieder die Unterschichtserfahrungen seiner Kindheit, jedoch vergisst er jene Privilegien zu erwähnen, die ihm auch eine Karriere ermöglicht haben.

Immer wieder betont der Influencer das anzustrebende Durchhaltevermögen, das seiner Meinung nach ein ausschlaggebendes Moment für das erfolgreiche Meistern von Herausforderungen „für einen Mann“ darstellt, um aus Tates Sicht zu sprechen. In einem Interview, das auf @jointrw_, also auf dem Businessaccount der Tates gepostet wurde, spricht Andrew Tate über die führende Rolle von Männern in der Gesellschaft und welche Herausforderungen dadurch für einen Mann entstehen:

Do you have any idea how hard it is to actually be, no bullshit, a man? [...] As soon as most women enter counter any kind of problem, the first thing you do is turn to a man. Their man, their dad, the mechanic, the police. A man. If you actually put a woman in front of a problem and go: 'No man', they're like 'Oh sh*t, wow f*ck'. It's a mental breakdown. [...] Chicks can't fix fucking any of this shit, right? This is how hard it is to be a man. (Tate zit.n. @jointrw_ 15.01.2024 TC 0:05-0:57)

Parallel zur Darstellung der emotionalen Anfälligkeit von Frauen betont er den Druck, dem Männer aufgrund der gesellschaftlichen Erwartungen ausgesetzt seien und konstruiert dadurch eine Opferrolle, in der Männer systematisch gefangen seien. Er begibt sich auf eine emotionale Ebene, die auf die Betonung gemeinsamer männlicher Erfahrungen abzielt und ein globales „Wir-Gefühl“ erzeugt. Tates Formulierungen beinhalten zum einen eine hilflose Komponente, zum anderen betont er die männliche Stärke, darunter das Durchhaltevermögen, die emotionale Stabilität und die Hartnäckigkeit, die notwendig sind, um die Herausforderungen des Mannseins zu bewältigen. Im *Tenet* 13 teilt Tate seine Weisheit zu diesem Thema, wodurch Männer bestärkt werden sollen, mit der angeblich einheitlichen Herausforderungen des Mannseins umgehen zu können: „I believe that a man's life is difficult and he has the sacred duty to become strong to handle such difficulty“ (@cobratate 30.04.2023). Die Darstellung des Mannes als starke rettende Figur wird durch die Betonung der ihm gesellschaftlich auferlegten Herausforderungen verstärkt. Gleichzeitig werden männliche Erfahrungen generalisiert. Die Generalisierung des Mannseins erscheint unlogisch, sofern man bedenkt, dass Andrew Tate das Thema *Race*, wenn auch nur selten, bewusst in seinen Aussagen mobilisiert und auf seine früheren Unterschichtserfahrungen hinweist (vgl. [@trw_tate 14.05.2023](#)).

3.6. Religion

Dieses Kapitel widmet sich den religiösen Bezügen, die Tate in seinen Postings nutzt. Die Analyse der folgenden Aussagen, der mobilisierten Diskurse, Repräsentationen und Handlungen soll auch zeigen, inwiefern er Religion bzw. religiös inspirierte Formen der Repräsentation als Mittel zur Legitimation seiner Männlichkeitsideale nutzt.

3.6.1. Pseudo-religiöse Artikulation

Andrew Tates *Tenets* bzw. Grundsätze (oder „Dogmen“), die er schon vor seiner angeblichen Konversion zum Islam²⁷ formulierte, erinnern unter anderem an die biblischen Zehn Gebote, welche große Bedeutung in der christlichen und jüdischen Tradition haben. Für den Glauben gelten sie als religiöse und ethische Richtlinien, die von Gott an den Propheten Mose übermittelt wurden und seitdem von Gläubigen berücksichtigt werden müssen, um ein sündenfreies Leben zu führen (Evangelische Kirche Deutschland o.J.). Die Parallelen zwischen den Zehn Geboten und den 41 *Tenets* sind sichtbar, jedoch beziehen sich die Gemeinsamkeiten nicht direkt auf das Christentum oder Judentum, denn moralische Grundsätze, ähnlich den Zehn Geboten sind Bestandteil vieler Religionen. Häufig soll die Einhaltung dieser Leitlinien zu einem guten Leben verhelfen.

Die numerische Struktur und Benennung seiner Weisheiten geben bereits einen ersten Hinweis auf die symbolische Bedeutung der 41 *Tenets*. Während die zehn Gebote mit den Worten „Du sollst...“ beginnen, variiert Tate in seinen Formulierungen. Viele seiner Dogmen beginnen mit den Worten „I believe ...“, wodurch deutlich wird, dass es sich um Tates persönliche Ansichten handelt. Durch andere Ausdrucksformen, wie „I affirm ...“ und „I reserve the right to ...“ stellt Tate seine Lebensideologie in Form von Weisheiten und moralischen Grundsätzen dar, die einen ideologischen Charakter annehmen. Die *Tenets* folgen einem charakteristischen Muster, das auch grundlegendes Merkmal der Gebote ist, denn sie enthalten eine richtungsweisende Komponente für Individuen, die bei Beachtung individuellen Erfolg verspricht. Im religiösen Kontext ist die Einhaltung der Gebote mit einer Vielzahl erstrebenswerter Versprechen verknüpft. Jemandem aufzutragen „er/sie solle“, wie man es in den Geboten liest, mag zwar anleitend und direkt klingen, doch die generierte persönliche Ebene hat in Tates Formulierungen eine bestimmte Funktion.

In religiösen Kontexten wird das Wort „brother“ häufig zur gegenseitigen Ansprache benutzt. Im Christentum soll es z.B. auf die Verbundenheit und die gemeinsame göttliche Abstammung

²⁷ Darauf wird im anschließenden [Kapitel 3.6.2.](#) näher eingegangen.

der Menschen aufmerksam machen. Immer wieder äußert sich Tate zum Thema Religion (vgl. [Kapitel 3.6.](#)). Da er seine Inhalte nicht für eine spezifische religiöse Community formuliert, ist die Verwendung des Wortes „brother“ als Ingroup-generierender Faktor zu betrachten, der ein Gefühl von Verbundenheit vermitteln soll.

Im X-Posting vom 10.02.2025 postet der Influencer: „The greatest gift given to a man by God is a brother. And the greatest thing a man can find for himself is a peaceful woman“ (@cobratate 10.02.2025). Die Verwendung des Begriffs „brother“ deutet auf einen starken Zusammenhalt innerhalb einer Community hin und vermittelt Zugehörigkeit. Die Bezeichnung ist ebenso wie „sister“ auf die gegenseitige Anrede von Mitgliedern evangelikaler Kirchen zurückzuführen. Auch im Rap als afroamerikanische Subkultur werden die emotional verbindenden Anreden als Ausdruck von Solidarität und Zugehörigkeit verwendet. Im Jahr 1994 gewann die afroamerikanische Rapperin Queen Latifah einen Grammy und weitere Auszeichnungen für ihren Song „U.N.I.T.Y.“ (Collins 2004: 130). Mit ihrer Text-Zeile „Every time I hear a brother call a girl a bitch or a ho. Trying to make a sister feel low, You know all of that’s to go“ weist sie auf die kontrovers diskutierte frauen*feindliche Sprache im Hip-Hop und im Rap hin (Queen Latifah 1993). Ihre rappenden Kollegen nennt sie „Brüder“ und ihre weiblichen Community-Mitglieder „sisters“, wodurch deutlich wird, dass sie mit ihrem Text konkret Schwarze Hypermaskulinität und Misogynie innerhalb der afroamerikanischen Subkultur kritisiert (Collins 2004: 130). Im Sinne Stuart Halls kann Tates Wortwahl als ein Element interpretiert werden, das darauf abzielt, gemeinsam geteilte Bedeutungen zu festigen und zu stabilisieren (Hall 2010: 2). In diesem System ist Tate ein Mentor, der Lebensweisheiten verbreitet und anderen (Schwarzen) Männern Anleitungen für finanziellen und persönlichen Erfolg im Leben gibt. Die direkten anleitenden Formulierungen seiner *Tenets* nutzt er bewusst, um sein Ziel der Selbstvermarktung voranzutreiben. Durch die wiederholte Verwendung des Wortes „brother“ möchte er, wie die Ausführungen zeigen, spezifisch Männer der afroamerikanischen Gangsta-Subkultur ansprechen.

3.6.2. Konversion zum Islam: Malcolm X als Figur des Widerstands

Mit seinen öffentlichen Auftritten sorgt Tate stets für Kontroversen, zum Beispiel, als er im Oktober 2022 behauptete, es sei zum Islam konvertiert. Auf X und anderen sozialen Online-Plattformen tritt Andrew Tate immer wieder gemeinsam mit bekannten rechtsextremen Personen auf. Zum Beispiel findet man Videos von Tates Interview-Auftritten bei kontrovers diskutierten Persönlichkeiten, die durch die Präsentation ihre rechtsextremen Sichtweisen Reich-

weite generieren.²⁸ In einem der folgenden Kapitel werde ich näher auf Tates Aussagen über den Islam eingehen und analysieren, inwiefern er seine angebliche Konversion zum Islam in seine Privat-Ideologie integriert.

Das Praktizieren des muslimischen Glaubens spielt nicht nur in der NOI eine zentrale Rolle für der Wiederaneignung einer als verloren erachteten authentischen Schwarzen Identität. Auf seinem X-Account teilt Andrew Tate immer wieder seine religiösen Überzeugungen. So behauptet er zum Beispiel, zum Islam konvertiert zu sein, weil der islamische Glaube der einzige sei, der sich selbst treu bleibt. Diese Behauptung stellt er in einer Episode des YouTube-Podcasts „Ceocast Clips“ auf:

That's what I've said many times on different podcasts. That it's the last true religion. If you don't have a string barrier. If you don't have a Yes and a No, you don't have a religion. If you tolerate everything, you stand for nothing. (Tate zit.n. @Ceocast Clips 14.03.2024: TC 1:37-1:48)

In dem Posting kritisiert er eine zu große Toleranz religiöser Gemeinschaften. Dies führe dazu, dass keine klaren religiösen Werte identifiziert werden können, an die sich Menschen halten können. Durch diese Aussage erzeugt er eine religiöse Exklusivität, die den Islam als einzig wahre und überlebensfähige Religion darstellt, während anderen Religionen aufgrund ihrer im Posting kritisierten Toleranz ein Werteverlust vorgeworfen wird. Tate nimmt durch seine Formulierungen eine autoritäre Sichtweise auf Religion ein und erzeugt dadurch eine Ignoranz gegenüber der Vielfalt religiöser Interpretationen. In seinem Posting drückt er seine Wertschätzung für den von Malcolm X, Martin Luther King Jr. und Nelson Mandela geleisteten Widerstand gegen Rassismus und Unterdrückung von Schwarzen Personen aus. Dabei macht er keinen Unterschied zwischen der Religionszugehörigkeit der genannten Personen. Obwohl er meint, der Islam sei die einzige Religion, die für ihre religiösen und moralischen Werte einstehe, nutzt er auch Martin Luther King Jr.'s Persönlichkeit, um auf die Bedeutung eines starken Glaubens und religiösen Engagements hinzuweisen. Diese beiden Bausteine sind in Tates Augen ein unumgänglicher Bestandteil von Identität. In seinem Posting vom 02.03.2023 würdigt Tate diejenigen, die sich für ihre Religion einsetzen. Er betont die kämpferische Entschlossenheit der genannten Persönlichkeiten und zählt sich selbst zu einem dieser Kämpfer. Dass Martin

²⁸ Auf Wikipedia wird behauptet, Tate pflege enge Kontakte zum islamfeindlichen Tommy Robinson (Wikipedia 30.07.2024). Da Andrew Tate im Oktober 2022 nach eigenen Angaben zum Islam konvertiert ist, erscheint die Wikipedia-Information zweifelhaft. Nach meinen Recherchen scheint sich Tates Kontakt mit diversen rechtsextremen Persönlichkeiten, darunter dem Verschwörungstheoretiker Alex Jones, zu bewahrheiten (vgl. [@cobra-tate](#)), doch der direkte anhaltende Kontakt zwischen Robinson und Tate, wie Wikipedia ihn darstellt, kann nicht bestätigt werden. Diese Erkenntnis ändert nichts am Gehalt der ernstzunehmenden Verbindung zwischen Tate und rechtsextremen Persönlichkeiten. Sie macht jedoch auf die Notwendigkeit der Überprüfung von Informationen aus dem Internet, vor allem von Wikipedia aufmerksam.

Luther King Jr. ein baptistischer Prediger war, spielt für Tate in diesem Kontext keine Rolle. Vorrangig geht es ihm nämlich, wie erwähnt, darum, für persönliche Werte einzustehen und Überzeugungen zu verteidigen. Würde man das nicht tun und zu viel Toleranz im Rahmen der Ausübung von Religion zulassen, gehe die Religion verloren. Aus Sicht des Influencer sind Christ*innen offenbar zu sanft und nachgiebig, weshalb sie sich im Prozess des Religionsverlustes befinden (Tate zit.n. @Ceocast Clips 14.03.2024: TC 2:37-2:52).

3.6.3. Verweichlichtes Christentum

Seinen Standpunkt gegenüber dem christlichen Glauben verdeutlicht er unter anderem im Zusammenhang mit der Eröffnungszeremonie der Olympischen Spiele 2024. In einem X-Posting formuliert er seine Antwort auf die einleitende Performance des Sportevents, die im medialen Diskurs zum Teil als eine Interpretation des Gemäldes *Das letzte Abendmahl* von Leonardo da Vinci interpretiert wurde: I am protesting outside of the French embassy for mocking Jesus during the Olympic ceremony. [...] I do this as a Muslim. WHERE ARE THE CHRISTIANS?" (@cobratate 28.07.2024).

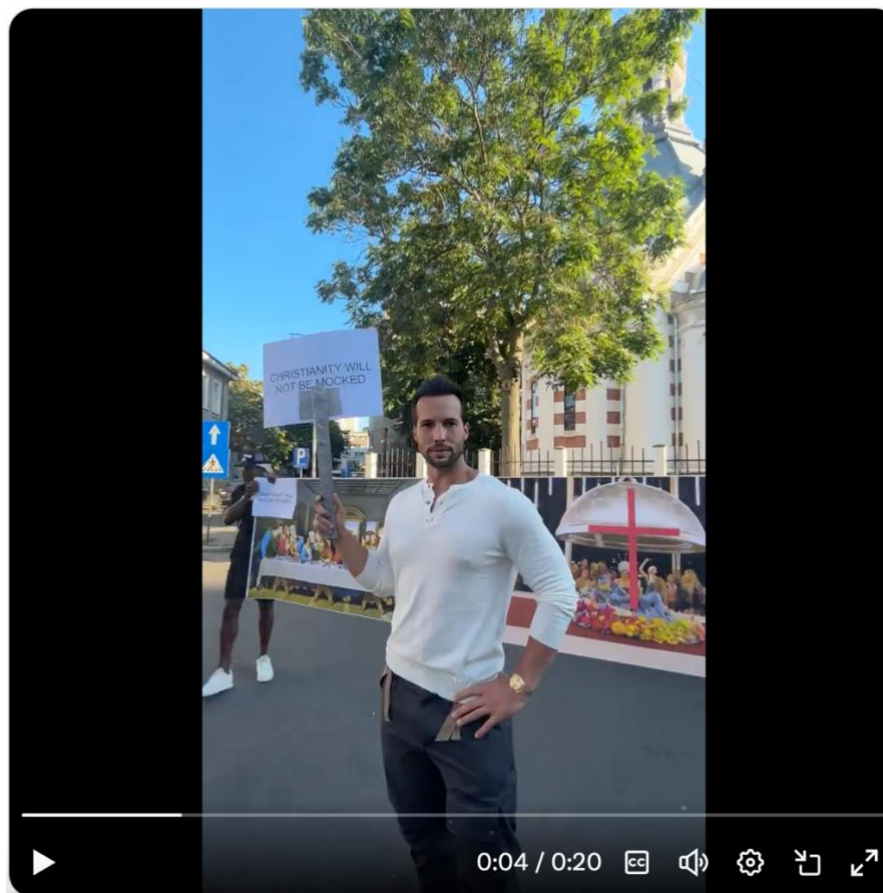


Abbildung 13 Screenshot vom 05.02.2025: X-Posting vom 28.07.2024: „Christianity will not be mocked”, <https://x.com/Cobratate/status/1817600745681608936>

Auf dem Screenshot eines auf X geposteten Videos ist Tristan Tate mit einem Transparent in der Hand zu sehen. Darauf ist in Großbuchstaben zu lesen: „Christianity will not be mocked“ (@cobratate 28.07.2024). Gemeinsam mit Andrew Tate und anderen Unterstützer*innen protestiert er vor der französischen Botschaft in Rumänien gegen die vermeintlich blasphemische Darstellung. Jesus ist im Islam zwar „bloß“ als Prophet zu verstehen, doch Tates Betonung auf die Verteidigung des Christentums richtet sich eindeutig an gläubige Christ*innen. Intensiv kritisiert er Christ*innen dafür, nicht konsequent für ihre Werte und ihre Religion einzustehen. Er sucht gezielt den direkten Dialog mit ihnen, um sie auf ihren fehlenden Einsatz bei der Verteidigung ihrer religiösen Grundsätze aufmerksam zu machen. Andrew Tate spricht auf seinem X-Account immer wieder über seine Konversion zum Islam. Aus diesem Grund erscheint es paradox, dass er sich öffentlich und aktiv für das Christentum einsetzt, wie es die demonstrativen Banner verraten. Der Influencer wehrt sich im Namen christlicher Glaubensanhänger*innen gegen die angeblich gezielte Blasphemie. Es mag zwar den Anschein erwecken, als würde er sich für den christlichen Glauben einsetzen, aber in Wahrheit nutzt er seine Aktion, um dessen Anhänger*innen zu kritisieren. In meinen Augen ist das Posting als reichweitengenerierender Versuch mit mehreren Wirkungen zu verstehen. Mit fehlendem Kontext zu Andrew Tate könnte die Aktion von manchen als Ausdruck seines christlich motivierten Aktivismus aufgefasst werden. Andererseits lässt sie sich auch als gezielte Kritik an Christ*innen und eine Hervorhebung der Überlegenheit des islamischen Glaubens interpretieren. Andrew Tates Handeln zielt weniger auf einen interreligiösen Dialog ab, sondern vielmehr darauf, gezielt zu polarisieren und Gegensätze zwischen Christentum und Islam zu verstärken.

Der Eröffnungsauftritt der Olympischen Spiele 2024 wurde unter anderem von queeren Personen gestaltet, weshalb die vermeintliche Darstellung des *Letzten Abendmahls* von manchen Zuschauer*innen als Verhöhnung des Christentums interpretiert wird. Auch in zahlreichen Medien wurde über die Eröffnungszeremonie debattiert (Zhuang 2024). Durch die Darstellung von heiligen Figuren jenseits traditioneller Männlichkeitsvorstellungen, werden die Lehren der Kirche und die patriarchalen Denkweisen vieler religiöser Ausformungen in Frage gestellt. Wie beobachtet werden kann, sind auch in diesem Posting intersektionale Dimensionen enthalten, die berücksichtigt werden müssen. Tate nutzt aktuelle gesellschaftliche Ereignisse für die Vermittlung seiner Werte und Ideologie. Seine Kritik richtet sich vor allem gegen Christ*innen, die sich nicht gegen die Verunglimpfung ihrer Religion zur Wehr setzen und verbindet diese mit der Kritik an der kontextualisierten Repräsentation von Gender.

3.6.4. Islam lehrt Männlichkeit

In zahlreichen Postings äußert er sich über den islamischen Glauben positiv: „If youre [sic!] a redblooded male of honor and courage. You already agree with 99% of what Islam teaches. Once you open your heart, youll [sic!] find the last 1%.“ (@cobratate 03.06.2023). In diesem Posting verbindet er die islamische Glaubensausübung mit Gendervorstellungen, die ein hypermaskulines Bild von Männlichkeit vermitteln. Der Ausdruck „redblooded male of honor and courage“ impliziert eine traditionell-heroische Vorstellung von Männlichkeit. Das Collins Dictionary setzt das Adjektiv gleich mit den Attributen „kräftig“ und „männlich“ (Collins Dictionary o.J.). Mit dieser Formulierung zielt Tate darauf ab, eine rechtspopulistische Antwort zu geben, die sich der Polarisierungsstrategie der US-Occupy-Bewegung bedient. Der Slogan „We are the 99 percent“ ist im Rahmen dieser sozialen Protestbewegung zu verstehen, die infolge der Finanzkrise 2008 entstand und 2011 ihre Wirkung entfaltete. Kritisiert wird damit, wie der Politikwissenschaftler Florian Hartleb in einem Bericht der Konrad-Adenauer-Stiftung festhält, die wachsende soziale Ungleichheit. Der Kontrast zwischen den 99% der US-amerikanischen Bevölkerung und dem einen Prozent der Reichen wird aufgezeigt (Hartleb 2012: 7). Tates Posting verfolgt das Ziel, diese ökonomische Ungleichheit zu thematisieren und gleichzeitig seine Leser*innen dazu zu motivieren, sich dem reichsten Prozent anzuschließen. Im selben Kontext konstruiert er ein männliches Ideal, das in enger Verbindung mit dem muslimischen Glauben steht. In der von Tate idealisierten Form von Männlichkeit spielen Ehre und Tapferkeit eine bedeutende Rolle. Er behauptet, dass Männer, die nach den Männlichkeitsvorstellungen des Islams leben, bereits 99% der islamischen Lehre praktizieren. Seine Aussage reduziert die Religion auf eine Weltanschauung, die auf Gender und vor allem Männlichkeit basiert. Im Kontext von Tates Präsenz auf der Social Media Plattform X ist festzuhalten, dass seine Vorstellung vom Islam mit den von ihm propagierten Männlichkeitsidealen von Stärke und Tapferkeit einhergeht.

Nachdem Malcolm X im Jahr 1952 aus dem Gefängnis entlassen worden war, investierte er viel Zeit in die Verbreitung der NOI-Lehren. In mehreren Städten baute er Tempel als religiöse Stätten, um dort seine Botschaften zu verbreiten. Aufgrund seines wirkungsvollen Auftretens konnte er zahlreiche neue Mitglieder rekrutieren und Malcolm X wurde zu einer bedeutenden Figur innerhalb der NOI. Durch sein intensives Engagement zog er auch außerhalb der Organisation gesellschaftliche Aufmerksamkeit auf sich (DeCaro 1996: 100-103). Die Praxis des islamischen Glaubens und das Bestreben zur afrikanischen Identität zurückzukehren, die durch die islamische Glaubensausübung gestärkt werden soll, sind wesentliche Elemente der NOI-Ideo-

logie. Die Rückkehr zur Schwarzen Identität ist in Malcolm X's Augen ein unumgänglicher Bestandteil im Kampf gegen Rassismus und Diskriminierung.

Malcolm X hat eine Autobiografie verfasst, die heute weit verbreitet ist und in den USA zum Teil als Schullektüre gelesen wird. „The Autobiography of Malcolm X – As told to Alex Haley” wurde 1965 zum ersten Mal veröffentlicht und ist in relativ klarer und direkter Sprache verfasst. Themen wie Rassismus, Gerechtigkeit und Identität werden behandelt, weshalb die Autobiographie vielfältige historische und kulturelle Bedeutungen mobilisiert. Sie hat eine ausgeprägt politische Dimension, die gesellschaftliche Wirkung zeigt und kann in gewisser Weise als popkulturelles Artefakt betrachtet werden.

Was bislang noch nicht thematisiert wurde, ist Malcolm X's Bruch mit der Ideologie der NOI. Da er moralische Widersprüche zwischen seinen Einstellungen und den Ideen der NOI erkannte, distanzierte er sich von den radikalen Lehren der Nation of Islam. 1964 ist Malcolm X aus der NOI ausgetreten, was jedoch nicht das Ende seines Aktivismus markiert, denn unter dem Namen El-Hajj Malik El-Shabazz setzt er sich nun für Menschen- und Bürgerrechte ein. Die Vorstellung von Schwarzem Separatismus geriet dabei in den Hintergrund. Parallel dazu nahm er eine veränderte Sichtweise auf den Islam ein. Er betrachtet ihn nun als eine universelle Religion, die nicht zwischen Schwarz und *weiß* unterscheidet (Jones 2020: 427-430). Da das Wirken und die gesellschaftliche Bedeutung von Malcolm X für die vorliegende Arbeit besonders relevant sind, steht dieser Name und seine Bedeutungen im Fokus des Geschriebenen.

Im Jahr 2017 kam der Dokumentarfilm „I Am Not Your Negro“ von Raoul Peck in die US-amerikanischen Kinos. Der Film basiert auf James Baldwins Aufzeichnungen über das Leben von Malcolm X. Allerdings wurden diese erst nach seinem Tod verwendet, um einen Film daraus zu machen (Das Kino o.J. online). Die kulturelle Bedeutung, die Malcolm X für viele Menschen hat, ist, wie Hollywood beweist, auch heute noch spürbar. 2017 wurde der Film aufgrund seiner Auseinandersetzung mit Rassismus in den USA gelobt und für einen Oscar nominiert.

„You can't separate peace from freedom because no one can be at peace unless he has his freedom” ist ein Zitat von Malcolm X, das seine Überzeugungen sehr gut beschreibt (Malcolm X zit.n. Ratcliffe 2017: o.S.). Er blieb auch nach seinem Tod im Jahr 1965 eine zentrale Figur der afroamerikanischen Bürger*innenrechtsbewegung. Mit unnachgiebiger Haltung übte er Widerstand gegen Rassismus und Unterdrückung. Malcolm X wurde 1925 als Malcolm Little in Nebraska geboren. Nach dem Tod seines Vaters zog er mit seiner Familie nach Michigan. Im Zuge eines mentalen Zusammenbruchs seiner Mutter wurde er bei einer *weißen* Pflegefamilie untergebracht. Später zog er zu seiner Schwester nach Boston, wo er als Schuhputzer arbeitete.

Malcolm Little verfiel zu dieser Zeit dem Glücksspiel und dem Trinken. 1941 wurde er Teil der Straßen- und Gangsterszene in Harlem, wo er mit Drogen dealte und bewaffnete Raubzüge unternahm. 1946 wurde er deswegen zu zehn Jahren Haft verurteilt (Bloom 1996: 7). Es kann also festgehalten werden, dass Malcolm X's Kindheit von prekären Verhältnissen geprägt ist. Schon in jungen Jahren wurde er mit rassistischen und diskriminierenden Erlebnissen konfrontiert und auch sein Vater wehrte sich dagegen. Wie seine Biografie zeigt, prägen Malcolm Little diese Erfahrungen für sein Leben lang.

Während seiner Zeit im Gefängnis machte er sich mit den Lehren der Nation of Islam vertraut. Der Anführer der NOI, Elijah Muhammad, verbreitet seine Ideologie von Schwarzem Separatismus und wird in weiterer Folge zu einem engen Vertrauten von Malcolm, der seinen Nachnamen in X umändert, um symbolisch auf die verloren gegangene Identität seiner Schwarzen Vorfahren aufmerksam zu machen. Der englische Nachname, welcher den Sklav*innen von den Versklavert*innen gegeben wurde, wird als Form des Widerstands gegen die *weiße* Vorherrschaft abgelehnt. Malcolm X wurde zu einer wichtigen Persönlichkeit innerhalb der Nation of Islam (Bloom 1996: 7f.). Als ein Sprecher der Organisation predigte er die Ablehnung eines Zusammenlebens mit *weißen* Menschen und setzt sich aktiv für die Gründung einer völlig unabhängigen Nation für Schwarze in den USA ein (Kämpfer/Zips 2001: 226f.). „The Nation of Islam (NOI) is perhaps best known for having produced some of the most important and controversial figures of the twentieth century, particularly Malcolm X and Louis Farrakhan” (Gibson 2012: ix). Mit diesen Worten beschreibt die Historikerin Dawn-Marie Gibson in ihrem Buch „A history of the Nation of Islam“ die zentrale historische Rolle der NOI.

Andrew Tate nutzt den Islam, um ein hyper-maskulines anzustrebendes Ideal darzustellen. Seine reduzierte Darstellung des Islams auf Männlichkeitsideale und die vereinfachte Sichtweise auf historisch relevante soziale Protestbewegungen dient der strategischen Popularisierung seiner Inhalte. Durch die gezielte Nutzung seiner Formulierungen möchte er eine breite Masse, genauer gesagt 99%, der Weltbevölkerung ansprechen. Dabei ignoriert er den historischen Kontext sowie die tieferen politischen und sozialen Botschaften, die mit den Lehren der NOI und Malcolm X's Wirken verbunden sind.

4. Online-Artikulation antifeministischer Genderdiskurse bei Andrew Tate

4.1. Repräsentation geschlechterstereotyper Darstellungen

Die Analyse von Andrew Tates X-Postings zeigt eine ausgeprägte Artikulation antifeministischer Haltungen, die primär durch die Vermittlung hegemonialer Männlichkeitsideale vermittelt werden. Darin spiegelt sich eine maskulinistische Denkweise wider, die im popkulturellen Diskurs als „toxisch männliches Verhalten“ (vgl. Harrington 2021) diskutiert wird. Tate nutzt sein kommerzialisiertes hypermaskulines Image als Geschäftsmodell. Die Vermarktung von Antifeminismus und Maskulinismus als Dienstleistung ist eine zentrale Strategie Tates.

Es kann festgestellt werden, dass Tate eine „heilige Pflicht“ des Mannes zur „Stärke“ und Rationalität propagiert und die Verbreitung des entsprechenden Männlichkeitsideals als persönliche Kulturmission betrachtet. Der Mann soll die Rolle des Versorgers, Beschützers und Führers einnehmen, während von ‚schönen‘ emotionalen Frauen eine fürsorgliche Funktion erwartet wird. Die von ihm adressierten (Anti-)Gender-Diskurse bündeln sich zu einer männlichen Identitätspolitik im Rahmen des (rechts-)populistischen Anti-Genderismus (vgl. Hark/Villa 2015; Sauer 2019). Tate spricht gezielt die ‚einfache‘ breite männliche Erwerbsbevölkerung an und mobilisiert diese durch antifeministische und queer-feindliche Rhetorik. Das Ziel ist die Verteidigung eines hegemonialen Männlichkeitsmodells, das nach Connell (2015: 130) für das Festhalten an „patriarchalen“ Verhältnissen steht und das als einzig legitime männliche Identitätsform dargestellt wird. Der Influencer nutzt demnach Gender bzw. Anti-Gender-Diskurse als Instrument, um tradierte patriarchale Machtstrukturen zu festigen.

Die inhaltliche Analyse von Tates Postings verdeutlicht, dass die Artikulation seiner dogmatischen Männlichkeitsvorstellungen zur verbalen Erniedrigung ‚unmännlicher‘ „Loser“ führt. Dies korrespondiert mit seinem starren, essentialistisch geprägten Männlichkeitsideal und dient der Etablierung normativer Verhaltensweisen. Bemerkenswert ist dabei die Verknüpfung mit visuellen Darstellungen von Gewalttätigkeit gegenüber Frauen, die nicht nur männliche Dominanz veranschaulichen soll, sondern diese als legitime Maßnahme gegenüber weiblicher „Unbotmäßigkeit“ inszeniert. Neben abfälligen Äußerungen über queere Personen, deren spezifische Identitäten verleugnet werden, lassen seine Postings auch die Konstruktion ‚männlicher‘ Über- und ‚weiblicher‘ Unterlegenheit erkennen. Tate vertritt im Hinblick auf Gender einen essentialistischen Standpunkt, greift aber auch das Opfer-Narrativ von MRA's auf und behauptet eine strukturelle Benachteiligung von Männern im „System“.

Die Analyseergebnisse zeigen außerdem, dass sich Tates antifeministische Haltung auch in der Befürwortung einer geschlechterspezifischen Arbeits- und Aufgabenteilung und einer binären Geschlechterordnung manifestiert, die das heterosexuelle Lebensmodell der Kernfamilie stützt und den Mann als Familienernährer und die Frau als Mutter idealisiert. Während er ein heterosexuelles Familienbild mit männlich-patriarchaler Dominanz propagiert, mobilisiert er zugleich im Sinne klassischer Doppelmoral polygame Männlichkeitsfantasien auf Basis der Verfügbarkeit sexuell attraktiver Frauen. Das Ideal der monogamen patriarchalen Kernfamilie wird einerseits hochgehalten, andererseits zugunsten männlicher Hegemonie untergraben, bei gleichzeitiger Forderung nach weiblicher Loyalität und Unterordnung.

4.2. Historische und popkulturelle Anspielungen bei Andrew Tate

Andrew Tates genderspezifischen Imaginationen entsprechen der moralischen Ökonomie historischer westlicher misogynen Geschlechterstereotype, die popkulturelle Diskurse nach wie vor stark beeinflussen. Die dargelegten Anti-Gender-Motive können als austauschbare und beliebig kombinierbare Versatzstücke begriffen werden. Sie beschwören spezifische maskulinistische Werte und lassen sich somit in historische sowie aktuelle Gender- und Machtdiskurse einordnen.

Tates Gender-Diskurs lässt sich der seit der Finanzkrise 2008 anwachsenden Flut populistischer Diskurse des Anti-Genderismus zuordnen. Er stellt den Feminismus als Bedrohung einer „natürlichen Ordnung“ der Gesellschaft dar, der Frauen aus ihrer tradierten Rolle als „Hausfrau und Mutter“ drängt. Gleichzeitig kritisiert er, dass dieses tradierte Weiblichkeitsideal angeblich durch übermächtige staatliche und institutionelle Einflüsse auf die Erziehung verloren gehe. Diese Narrative sind eng mit dem pop-kulturell verbreiteten Red-Pill-Narrativ verflochten, das seinen Ursprung im Film *Matrix* (1999) hat.

Das Fundament seiner Aussagen bildet die Ablehnung von Gender als Konzept und die Annahme einer natürlichen, Männer privilegierenden Geschlechterordnung. Tates Social Media-Präsenz beschwört die „Krise der Männlichkeit“ und die Angst vor gesellschaftlicher Verweiblichung, die klassisch für (staatlichen, imperialen) Niedergang steht (vgl. Coston/Kimmel 2013). Demgegenüber fordert er zum Kampf für die Aufrechterhaltung und (Re-)Etablierung tradierter heteronormativer Geschlechter- und Familienkonzepte auf. Unter Betonung, dass die patriarchale heteronormative Kernfamilie die einzig richtige, erstrebenswerte Form sozialer Organisation bilde, macht er alternative Lebensformen für den vermeintlichen Niedergang der „Familie“ verantwortlich. Um seine fundamentalistischen Geschlechtervorstellungen politisch zu vermitteln, nutzt Tate die Macht gewalttätiger sprachlicher Rhetoriken insbesondere gegen

diverse Sexualitäten und Gender-Identitäten, die aus seiner Perspektive exkludiert werden müssen. Die von Tate eingesetzte sprachliche Gewalt diffamiert „Gender“, um eine antagonistische politische Position gegenüber Gleichstellungspolitiken und Gender Mainstreaming zu artikulieren (vgl. Hermann 2015).

Die Art und Weise, wie Tate seine antifeministischen und misogynen Inhalte vermittelt, weist allerdings starke Bezüge zur (nicht-hegemonialen) Black (Hyper-)Masculinity auf, wie sie im Gangsta-Rap, einem Subgenre des Hip-Hops, artikuliert wird (vgl. hooks 1994). Der ‚Besitz‘ und das Zeugen von Kindern mit mehreren Frauen an unterschiedlichen Orten der Welt wird zum Kriterium erfolgreicher Männlichkeit, wodurch Frauen zum Objekt männlicher Kontrolle und Reproduktion degradiert werden. Er ist stolz darauf, seine „guten Gene“ (vgl. Bachaud/Johns 2023) global zu verbreiten und keine Verantwortung übernehmen zu müssen. Tate nutzt die „Coolness“-Reputation dieser popkulturellen Praktiken zur Verbreitung seiner konservativen Inhalte. Andrew Tate ist somit nicht nur als prominente Figur innerhalb der *weißen* Mannosphäre zu verstehen, sondern auch als Influencer im Bereich der *Black Manosphere*. Eine britische Vice-Umfrage legt jedoch nahe, dass seine Inhalte vor allem bei ethnischen Minderheiten und darüber hinaus insbesondere bei Schwarzen Männern Anklang finden (vgl. Smith Galer 2023). Ob Andrew Tate bei *weißen* und Schwarzen (Männern) gleichermaßen beliebt ist, lässt sich global nicht umfassend belegt.

Tates Postings – Aussagen und Repräsentation - orientieren sich inhaltlich und stilistisch an den Männlichkeits- und Weiblichkeitsvorstellungen des Gangsta-Raps, der sich als afroamerikanische Subkultur entwickelt und als politische Gegenkultur innerhalb westlicher Gesellschaften etabliert hat. Die in diesem Musikgenre kommunizierten Bilder und Ideen Schwarzer Männlichkeit, die zunächst an gruppenspezifische Erfahrungen Schwarzer Männer in Nordamerika und der Karibik anknüpfen, werden von Tate adaptiert. Das propagierte Gangsta-Verhalten als ‚cool‘ findet sich in Tates Auftreten wieder. Zentral dafür ist das Repräsentieren eines hohen persönlichen Sozialprestiges durch die Zurschaustellung mehrerer attraktiver, offensichtlich sexuell verfügbarer Frauen an der Seite eines reichen Mannes bzw. Zuhälters (Pimps). Wie Gangsta-Rapper fordert Tate die Loyalität und den Gehorsam „seiner“ Frauen, und zelebriert männliche sexuelle Freiheit und soziale Dominanz als Zeichen von „Männlichkeit“. Der Pimp- bzw. Zuhälter-Glamour, der durch die gegen Tate in Rumänien anhängigen gerichtlichen Verfahren wegen Menschenhandels unterstrichen wird, sowie das Zurschaustellen der eigenen Person im Kreis mehrerer Frauen sind präsenste Elemente. Die im Gangsta-Rap konstruierte männliche Hegemonie wird von Tate vehement gelebt.

Tate hat nicht nur gegenüber Männern, sondern auch gegenüber Frauen spezifische Erwartungen, über die deren sozialer Wert bestimmt wird. Frauen, die diesen nicht entsprechen, werden abgewertet. Er eignet sich die Gangsta-Rap-Sprache der afroamerikanischen Kultur an, um „cool“ und „authentisch“ auf ein spezifisches männliches Publikum zu wirken. Die Verwendung von Bezeichnungen wie „bitch“ zur Herabwürdigung von als nicht-tugendhaft, illoyal oder ‚unweiblich‘ eingeschätzten Frauen entspricht einer Praxis der afroamerikanischen Popkultur, die sich ab den 1970ern als Ventil für die erfahrene Ablehnung Schwarzer Männer als ‚männlich‘ etablierte.

Obwohl Tate keine offenkundig rassistische Intention verfolgt, enthalten seine X-Postings einen „farbenblinden“ strukturellen Rassismus (vgl. Hill Collins 2004). Dies wird deutlich, wenn er durch die Reproduktion und Idealisierung des Gangsta-Images in Verbindung mit der von ihm propagierten neoliberalen Erfolgs- und Wohlstandsstrategie, die für alle Männer gleichermaßen funktionieren soll, jede strukturelle Ungleichheit ignoriert. Er selbst betont allerdings seine „halb-Schwarze“ Identität. Tate nutzt Schwarze Kultur und Identität in erster Linie zur Monetarisierung seiner Ideologie, indem er Narrative gezielt und situationsbedingt einsetzt, um ein größtmögliches Publikum zu erreichen. Nicht nur im englischsprachigen Rap, sondern auch im Deutschen Rap, zwei Genres, die sich global zunehmend an großer Beliebtheit (Harms 2024 Statista online), vor allem bei männlichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter zwischen 14 und 29 Jahren (MIZ 2024 online), erfreuen, finden sich populäre misogynen Standpunkte. Tates Männlichkeitsnarrativ des frauendominierenden, gutverdienenden *Hustlers* schafft universelle Anschlussfähigkeit im Internet, ohne seine Ansichten an eine klar definierte (jedoch primär männliche) Schwarze Identität zu binden. Dies unterstreicht die globale Reichweite und Adaptionfähigkeit seiner popkulturell geprägten Botschaften.

4.3. Reproduktion hegemonialer Genderidentitäten im digitalen Raum der Manosphere

Andrew Tates digitale Präsenz insbesondere auf X ist ein zentraler Mechanismus zur Reproduktion und Stärkung hyper-maskuliner und antifeministischer Geschlechterstereotype, die landläufig als „toxische Männlichkeit“ zusammengefasst werden. Die Analyse seiner Postings verdeutlicht, dass sich diese in Einklang mit der hegemonialen pro-kapitalistischen, neoliberalen Wohlstandsideen befinden und auf digitale (Selbst-)Vermarktung, hohe Reichweite und soziale Polarisierung ausgerichtet sind. Zur Reichweitengenerierung nutzt er gezielt aktuelle Kontroversen. Im Sinne von „weaponized information“ (vgl. Ribeiro/Blackburn 2021) nutzt Tate spezifische Inhalte als Waffe im Informationskrieg. Damit kann er eine Radikalisierung

seiner Standpunkte vorantreiben. Deren Verbreitung wird zusätzlich durch technologische Affordanzen (vgl. Ging 2019) gestärkt.

Als prominenter Akteur der „manosphere“ vermarktet Tate antifeministische und hyper-maskulinistische Narrative über @cobratate auf X, welche vorwiegend von einem männlichen Publikum geschätzt werden. Sein kostenpflichtiges Business *The Real World* versammelt zudem eine Community von angeblich 113.000 Student*innen, die vom „Top G“ lernen und an exklusiven, hochpreisigen Real-Life-Events teilnehmen können. Um Tate, der misogynen und patriarchalen Vorstellungen mit einer pro-kapitalistischen Wohlstandsideologie im neoliberalen System verbindet, hat sich ein „Genie-Kult“ entwickelt. Dieser fördert die Bildung einer affektiven Öffentlichkeit (Papacharissi), in der emotionale Bindungen das Zusammengehörigkeitsgefühl seiner Community stärken. Tate preist schnelllebige ökonomische Entwicklungen und das Erlernen moderner Technologien (z.B. Krypto, KI) als Schlüssel zum gesellschaftlichen Erfolg im vorherrschenden Macht- und Hierarchiesystem an, wie auch seine gänzlich positive Haltung zu Technologien jeder Art illustriert.

Tates Self-Branding ist von zentraler Bedeutung für die Aufmerksamkeitsökonomie der Social Media, die er meisterhaft nutzt (vgl. Marwick 2015). Er inszeniert sich gezielt als erfolgreiche Persönlichkeit mit einem luxuriösen Leben, das insbesondere von jungen Menschen als erstrebenswert angesehen wird. Diese Selbstinszenierung ist eine bewusste Strategie, um das Kapital der Sichtbarkeit anzuhäufen und zu monetarisieren. Tate propagiert unbegrenzte Möglichkeiten zur raschen Steigerung des persönlichen Wohlstands – paradoxerweise auch für Frauen –, wobei seine Ausführungen innerhalb des kapitalistischen und neoliberalen Rahmens verbleiben, den er zugleich als Feindbild inszeniert. Dies unterstreicht die Flexibilität seiner Argumentation im Sinne der Maximierung seiner Reichweite.

Wie die Analyse ergibt, normalisiert Tate in seinen X-Postings ein charakteristisch männliches Streben nach Sozialprestige in einer globalisierten Gesellschaft. Ein Distinktionsgewinn der Follower*innen manifestiert sich Tate zufolge durch die Identifizierung mit hyper-maskulinen Männlichkeitsstereotypen, die in hohem Maß dem Gangsta-Image entsprechen. Für die von ihm propagierte Männlichkeit sind *Credibility* (Glaubwürdigkeit) und *Realness* (Authentizität) von zentraler Bedeutung; diese Eigenschaften werden sowohl im Gangsta-Rap als auch in Tates Beiträgen idealisiert (vgl. hooks 2004). Tates frühere Karriere im Kickboxen gilt als Indikator für seine Glaubwürdigkeit. Die öffentlichen Diskussionen um die „Fakeness“ seiner Kampfkünste betonen paradoxerweise die Bedeutung von Authentizität für sein Image. Trotz der bestehenden Zweifel an seiner Authentizität als Kickboxer ist es ihm gelungen, Glaubwürdigkeit

aufzubauen. Die Selbstinszenierung als Gangsta legitimiert das stereotyp überzeichnete (hyper-)maskuline Auftreten. Das öffentlich inszenierte Leben als „Top G“ mit hohem Sozialprestige beinhaltet die Repräsentation eines entsprechenden Männlichkeitsideals, das in Subkulturen junger Männer offenbar großen Anklang findet. Wie bell hooks festgehalten hat, können offensichtlich auch nicht-authentische Ausdrucksformen ein Coolness-Image erzeugen und eine reale Wirkung entfalten (hooks 2004: 140f.).

Obwohl Tate den Drogenkonsum nicht explizit idealisiert, unter anderem aufgrund seiner öffentlichen Verherrlichung der Lehren des Islams, gelingt es ihm durch die Inszenierung mit hochwertigem Alkohol und teuren Zigarren, sein Gangsta-Image aufrechtzuerhalten. Ein vollständiger Verzicht auf Alkohol und Drogen könnte dieses Image potenziell untergraben. Die vorliegenden Aussagen und Übertreibungen des Influencers sind als strategische Versuche zu verstehen, deren Ziel die Generierung von Reichweite und Aufmerksamkeit ist. Das Bestreben, ein spezifisches männliches Rollenbild gesellschaftlich zu etablieren, ist dabei als kommerzielle Strategie zu betrachten und nicht als Ausdruck authentischer Überzeugungen oder ernstzunehmender Mobilisierungsbestrebungen im Kampf gegen rassistische oder soziale Unterdrückung. Tates Konstruktion von Männlichkeit, die widersprüchliche Elemente vereint und für die digitale Selbstdarstellung optimiert ist, kann als hybride Form von Männlichkeit betrachtet werden (vgl. Bridges/Pascoe 2014). Tates gesamte Internet-Karriere ist von der Inszenierung männlicher Dominanz und Stärke geprägt, wie sich dies bereits in seinen anfänglichen öffentlichen Auftritten manifestierte. Seither entwickelt er sich kontinuierlich zu einer polarisierenden öffentlichen Figur, deren Bekanntheit sich durch die zunehmende Radikalisierung seiner misogynen und antifeministischen Aussagen manifestiert.

Tate bedient sich kultureller Formen und Logiken, die historisch in einer widerständigen Strategie afroamerikanischer Männer wurzeln. Er verfügt offenbar auch über ein Verständnis für die historische Dämonisierung Schwarzer weiblicher Sexualität und Schwarzer Männlichkeit. Er betont die rassistische Unterdrückung Schwarzer Menschen und inszeniert sich selbst angesichts anhängender gerichtlicher Klagen wegen Menschenhandels und Steuerhinterziehung als von Rassismus betroffen sowie als Mensch, der gegen rassistische Diskriminierung kämpft. Dies mündet in eine grotesk überhöhte Selbstdarstellung, die ihm erlaubt, sich mit den berühmtesten anti-rassistischen Bürgerrechtsaktivisten der USA und Südafrikas gleichzusetzen. Seine Aussagen, Repräsentationen und Handlungsweisen sind Elemente seines "Self-Branding". Dieses vermittelt der Social-Media-Öffentlichkeit patriarchale, hypermaskuline und antifeministische Diskurse und generiert so eine größtmögliche Reichweite, die monetarisiert werden kann. Zudem ist festzustellen, dass er seine hybride Identität zum Zwecke der Vermarktung nutzt, da

er der Auffassung ist, dass ihm die Tatsache, "halb-weiß und halb-Schwarz" zu sein, einen wesentlichen Vorteil gegenüber anderen Influencer*innen verschafft. Durch die bewusste Aneignung spezifisch rassifizierter Merkmale sozialer Identität – beispielsweise im Hinblick auf religiöse Zugehörigkeit oder Genderideale – adressiert er ein breites Publikum, das sich durch klar kodierte misogynie, pro-kapitalistische und hyper-maskulinistische Narrative angesprochen fühlt.

4.4. Andrew Tates Instrumentalisierung popkultureller und rechtspopulistischer Rhetorik

Die vorliegende Analyse zeigt auf, dass Andrew Tates popkulturelle Darstellungen auf X für seinen Erfolg als Influencer im gegenwärtigen gesellschaftlichen Kontext maßgeblich sind. Seine Postings zeichnen sich durch die von Birgit Sauer als rechtspopulistisch klassifizierte Rhetorik aus, die insbesondere durch das Narrativ des ‚kleinen Mannes‘ im Kontrast zu ‚den Mächtigen‘ charakterisiert ist. Diese Rhetorik generiert ein breites Publikum und große Reichweite (Sauer 2019). Sein Geschäftsmodell *The Real World* spricht gezielt Männer an, die sich durch aktuelle feministische Gleichstellungspolitiken bedroht fühlen und diese mit als negativ und ausgrenzend wahrgenommenen politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen in Zusammenhang bringen.

Tate setzt sich für ein anti-egalitäres Gender-Verhältnis ein, das auf die Wiederherstellung männlicher Privilegien abzielt. Dazu instrumentalisiert er in provokativer Weise eine populistische Anti-Gender-Rhetorik (vgl. Sauer 2019: 343ff) und positioniert sich gegen „Gender-Ideologie“ und patriarchalen Machtverlust, ohne jedoch das allzu kleinbürgerliche Programm einer monogamen Kernfamilie heraufzubeschwören. In seiner Kritik an den Eliten stellt er den Westen als rückläufig dar und präsentiert sich selbst als Alternative, die patriarchale und genderdiskriminierende Werte in den Fokus stellt. Dies äußert sich in der Generierung eines Feindbildes gegenüber westlichen Regierungen, Mainstream-Medien, internationalen Institutionen und feministischen Bewegungen, die er als System-Kontrollmechanismen interpretiert.

Tates Kritik am ‚System‘ und an zunehmender sozialer Ungleichheit spiegelt eine Realität wider, die Follower*innen zweifellos dazu veranlasst, Tate zu folgen. Der Neoliberalismus, der sich seit den 1980ern von den USA und Großbritannien aus auch in der EU etabliert hat (z.B. ‚Agenda 10‘) und wegen des Abbaus von Sozialleistungen und einer Umverteilung von unten nach oben als kritikwürdig erscheint, dient Tate als Angriffsziel. In seinen X-Postings weist er auf die männliche Opferposition und die „Sklaverei“ von Männern in einem „ausbeuterischen System“ hin. Dieses Narrativ ist ein zentrales Element der rechtspopulistischen Rhetorik des

Anti-Gender-Diskurses und der Mannosphäre. Während er einerseits vertritt, dass „alle“ Reichtum anhäufen sollen und können – selbst Frauen –, und er selbst innerhalb eines kapitalistischen und neoliberalen Rahmens agiert, inszeniert er diesen andererseits als Feindbild.

Tates öffentliche Angriffe gegen prominente pro-feministische Frauen können als eine Form von antifeministischer Mobilisierung interpretiert werden. Seine Feindseligkeiten beispielsweise gegenüber Taylor Swift oder Kamala Harris verdeutlichen, dass Gender-Diskurse für einen Kampf um politische Hegemonie instrumentalisiert werden. Eine Frau in Entscheidungspositionen, wie sie Harris darstellt, widerspricht seinen konservativen Vorstellungen von Weiblichkeit und verstärkt die ostentative Sorge um einen Verlust männlicher Identität, die den Kern des Anti-Gender-Diskurses bildet.

Andrew Tate richtet seine sexistischen Aussagen zielgerichtet an eine Männer-Community. Seine ablehnende Haltung gegenüber der ‚matrix-befangenen‘ Wissenschaft und den Mainstream-Medien – generell gegenüber allem, was sich gesellschaftlich und kulturell im Zuge des Neoliberalismus etabliert hat – zielt darauf ab, wissenschaftliche Theorien zu Geschlecht, Sexualität und anderen Themen zu delegitimieren. Er spricht seine Anhänger*innenschaft direkt über ein Narrativ der Ablehnung des Status quo an, das bei Tate auf populistische Rhetorik und männliche Identität fokussiert ist. Sauers Ansatz der Prekarisierung und Connells Theorie hegemonialer Männlichkeit legen es nahe, Tates Narrative als politische Mobilisierung gegen Gender Mainstreaming zu interpretieren. Er betont die Bedeutung der Aufrechterhaltung männlicher Überlegenheit („Stärke“) für eine funktionierende Gesellschaft angesichts der aktuellen multiplen Krisen. Gerade in diesem Kontext, in dem die Corona-Pandemie, der russische Angriffskrieg und das gegenwärtige globale politische Chaos eine tiefe Verunsicherung und Suche nach neuem Halt auslösen, wenden sich Menschen offenbar Influencer*innen wie Andrew Tate zu. Er vermittelt einen aspirierenden Lebensstil und klare Anweisungen, doch in Tates Botschaften dringen stets Antifeminismus, Maskulismus, Misogynie und Sexismus durch.

Die einseitige Kommunikation mit Gegner*innen im Internet, wie mit Taylor Swift, verschafft Tate einen klaren Vorteil. Die gezielte Kränkung und Demütigung von Frauen, die nicht seinem Weiblichkeitsideal entsprechen (z.B. Swifts Kinderlosigkeit oder Harris' politische Bedeutung), dienen dazu, pro-feministische Vorbildfiguren öffentlich zu diskreditieren und seine Ablehnung von „Gender“ auszudrücken. Dies bestätigt sich auch durch die aggressive Natur seiner digitalen Kommunikation.

4.5. Andrew Tates Appeal für ein (männliches) Publikum

Aspekte der Konstruktion und Reproduktion von Andrew Tates Gangsta-Image, seiner *Realness* und *Credibility* wurden bereits diskutiert. Im vorliegenden Kapitel wird der Frage nachgegangen, inwiefern dieses spezifische Gangsta-Verhalten einen Reiz auf Andrew Tates breites männliches Publikum ausübt und somit maßgeblich zu seinem Erfolg als Influencer beiträgt.

Andrew Tates Handlungen und Aussagen sind oft doppeldeutig, doch bei genauerer Betrachtung wird ein Muster erkennbar: Er bedient sich unterschiedlicher Diskurse, um seinen persönlichen Ideologie-Mix ‚zusammenzupuzzeln‘ und damit maximale Reichweite und Einfluss zu gewinnen. Seine taktischen Handlungen erinnern an rechtspopulistische und verschwörungstheoretische Praktiken, die auf Social-Media-Kanälen eingesetzt werden, um ein breites Publikum anzusprechen und Macht zu generieren. Er nutzt Herausforderungen und Identitätskrisen aus, die durch gesellschaftliche und individuelle Unsicherheiten in einer sich rapide wandelnden Welt entstehen. Dabei verstärkt er diese Unsicherheiten und das Misstrauen gegenüber dem ‚System‘ bzw. der „Matrix“ gezielt durch seine Darstellungen, um Glaubwürdigkeit zu generieren. Der Name seines Business „The Real World“ unterstreicht diesen Anspruch auf Authentizität.

Tates antifeministische Genderideologie, vermittelt über hypermaskuline Stereotype, wirkt auf viele Männer ansprechend. Studien (vgl. Haslop et al. 2024; Wescott et al. 2024) belegen zudem, dass Tate männliche Jugendliche im Umgang mit Frauen beeinflusst. Durch die gezielte Nutzung kontroverser Ansichten, polarisierender Kommunikation und aggressiver Argumentationsstile sichert Andrew Tate seine Beliebtheit und den Respekt seines Publikums und schafft eine Ingroup, die ihm folgt. Es ist anzunehmen, dass die Mehrheit seiner Gefolgschaft Tates Sichtweisen teilt, weshalb seine Absichten kaum hinterfragt werden, was wiederum die Herausbildung einer affektiven Öffentlichkeit begünstigt.

Soziales Ansehen und Prestige bestimmen sich bei Tate durch die Erfüllung hypermaskuliner Männlichkeitsentwürfe, die auf Misogynie und Antifeminismus, Gangsta-Narrativen und dem Vorzeigen eines Luxus-Lebens basieren. Die aktive Verbreitung bestimmter Gangsta-Narrative im digitalen Raum als cool und erstrebenswert, wie es Andrew Tate auf seinem X-Account praktiziert, trägt zur Etablierung einer höchst bedenklichen frauenfeindlichen Online-Subkultur innerhalb der Mannosphäre bei. Diese findet nicht nur bei einer sozio-kulturell homogenen Gruppe von Männern Anklang, sondern auf gesamtgesellschaftlicher Ebene. In der Coolness-Kultur des Hip-Hops bestärkt die Verwendung von Wörtern wie „hoe“ als Bezeichnung für Frauen das männliche Misstrauen gegenüber Frauen, wodurch das misogynen Stereotyp der un-

ehrlichen, hinterhältigen Frau aufrechterhalten wird – ein Beispiel für die Praxis sprachlicher Gewaltausübung.

Patricia Hill Collins' Argumentation, dass sich afroamerikanische Communities aufgrund geschwächter sozialer Anschlussmöglichkeiten neue Vorbilder suchen, lässt sich auch auf Andrew Tates Internet-Präsenz anwenden. Social-Media-Plattformen von Influencer*innen bieten einfachen Zugang zu vermeintlichem Wissen und moralischen Anleitungen für ein ‚besseres‘ Leben, wodurch sie im digitalen Zeitalter als Mentor*innen, Idole, Vorbilder, Propheten und teils gottähnliche Figuren verehrt werden. Die weltweit zunehmende ökonomische Prekarisierung und ‚kulturelle‘ Verunsicherung, ausgelöst durch Faktoren wie Inflation, Fachkräftemangel, internationale Konflikte und die Klimakrise, verstärken die Angst vor dem männlichen Statusverlust und die Darstellung der ‚modernen Frau‘ als Bedrohung. Jene Unsicherheiten, mit denen einst Schwarze Männer konfrontiert waren, entwickeln sich zu einem immer größer werdenden universellen Thema, das in antifeministischen (Online-)Netzwerken diskutiert wird (Dee 2023 online). Dies verweist auf die universelle Anschlussfähigkeit von Tates Narrativen.

Über die Vermittlung eines aggressiven maskulinen Selbstbildes formuliert der Influencer dogmatische Lebensweisheiten. Seine sogenannten Tenets zeigen dem veränderungswilligen Publikum, wie es sich als Individuum im System positionieren muss, um innerhalb der etablierten natürlichen Geschlechterordnung aufzusteigen und soziales Prestige zu gewinnen. Er stärkt dadurch eine Aufwertung der kreierte In-Group, die seinen Männlichkeitsvorstellungen entspricht, und eine Abwertung der Out-Group, die seiner Idee von ‚wahrer Männlichkeit‘ widerspricht. Die Gegenüberstellung von „Losern“ und „Gangstern“ produziert zwei Extreme, die eine Ingroup sowie eine Outgroup erzeugen. Tate instrumentalisiert die evolutionäre Psychologie und die Idee der ‚guten Gene‘, um das vermeintliche Verlangen von Frauen nach erfolgreichen, wohlhabenden, starken Männern zu rechtfertigen (vgl. Bachaud/Johns 2023).

Andrew Tate vermittelt seiner Community systematisch Misstrauen gegenüber etablierten gesellschaftlichen Ordnungsstrukturen und hetzt konsequent gegen alle Meinungen, die seiner Ideologie widersprechen. Durch eine aggressive Rhetorik und bewusst vereinfachte Sprache setzt er klare Statements, die keinen Raum für Diskussion lassen. Diese Strategie ermöglicht ihm eine absichtlich herbeigeführte polarisierende Wirkung innerhalb (und außerhalb) der sozialen Medien, wodurch er sowohl Reichweite als auch persönlichen Wohlstand aufbaut. Die Tatsache, dass Tates hypermaskulinen X-Inhalte vor allem bei ethnischen Minderheiten eine positive Wirkung erzielen (vgl. Smith Galer 2023), erscheint bei detaillierter Analyse wenig überraschend.

Tates polarisierende Vermittlung von Inhalten und insbesondere durch seine Repräsentationen von Gender werden Bedeutungen direkt und indirekt an seine X-Community vermittelt, wodurch eine Subkultur entsteht, die geteilte Bedeutungen reproduziert, erzeugt und verstärkt. Tates Postings sind als bedeutungsgenerierender Prozess zu verstehen, der sich auf Basis kultureller Praktiken zu einem grenzüberschreitenden Trend entwickelt. Die gezielte Nutzung aktueller gesellschaftlicher Kontroversen und die Einbettung seiner aggressiven Darstellungen in polarisierende und sensible Thematiken sowie die aktualitätsbezogene Kontextualisierung seiner systemkritischen Inhalte erklären, warum Tates Ideologie insbesondere bei Männern beliebt ist und in kapitalistischen Industrieländern an Popularität gewinnt.

4.6. Technische Online-Dynamiken

Es steht fest, dass Online-Algorithmen einen Einfluss auf die Verbreitung von Inhalten im Internet nehmen. Wie die empirischen Analysen zeigen, spielt das Herding-Phänomen eine wesentliche Rolle bei der kollektiven Meinungsbildung über Tate. Durch die gezielte Nutzung aggressiver, provozierender Sprache erzeugt er unter seinen X-Postings Interaktionsmuster, die vom Algorithmus als relevant eingestuft werden. Dadurch verbreiten sich seine Inhalte global in rasanter Geschwindigkeit. Algorithmen können außerdem die Bindung von Nutzer*innen in einer spezifischen Informationsblase einleiten. Das Gefangensein in Filterblasen und Echokammern ist eine virtuelle Dynamik, die auch in Andrew Tates Internet-Präsenz wahrgenommen werden muss. Indem sich Tate eine Fantasy-Persona erschafft, hat er zudem die Möglichkeit polarisierende Äußerungen zu posten, ohne direkte Konsequenzen in der realen Welt tragen zu müssen.

5. Fazit

Die vorliegende Arbeit hat die Frage aufgeworfen, auf welche Weise Andrew Tate in seinen X-Postings eine antifeministische und maskulinistische Genderideologie artikuliert und inwiefern diese auf spezifischen historischen und popkulturellen Traditionen und Narrativen beruht. Mittels einer kritischen Diskursanalyse wurde eine Analyse von Andrew Tates X-Postings durchgeführt. Die Analyse ergab, dass der Influencer antifeministische und misogynen Diskurse und Repräsentationen insbesondere im Rahmen eines hypermaskulinen Gangsta-Images vorantreibt. In der digitalen Welt inszeniert er sich als *Top-G*, also Top-Gangsta, und vermarktet männliche Dominanz als Business-Modell. Seinen Erfolg in den sozialen Medien generiert er über die Vermittlung vermeintlich authentischer *Coolness*, die sich auf tradierte männliche Rollenbilder beruft und popkulturelle Elemente des Gangsta-Raps sowie antifeministische Narra-

tive des Anti-Genderismus und der Mannosphäre integriert, um ein breites, primär männliches Publikum anzusprechen, das Andrew Tate seinen Reichtum verschafft. Dabei gelingt es ihm, sowohl *weiße* als auch Schwarze Männer zu mobilisieren, indem er kulturelle Logiken und Identitäten gezielt für seine Zwecke der Reichweitenmaximierung instrumentalisiert.

Die Analyse zeigt deutlich, dass Andrew Tate weder als bloßer ‚Frauenhasser‘ noch als reine ‚Einstiegsdroge‘ in die Manosphere bezeichnet werden kann, der lediglich durch vermeintlich harmlose Themen wie Fitness oder Reichtum polarisiert. Gerade weil er kein unbedenklicher Mentor für Themen wie Fitness oder Reichtum ist, liegt in seiner Figur eine erhebliche Gefahr. Er puzzelt verschiedenste popkulturelle und ideologische Elemente zusammen, wodurch sein Wirken und Erfolg so immens sind und sein Antifeminismus eine politische Dimension annimmt. Die Radikalisierung seiner Ansichten geht dabei Hand in Hand mit technologischen Dynamiken des Online-Raums. Angesichts dessen ist eine aktive digitale Regulierung durch die Politik ein wesentlicher Ansatz zur Eindämmung der Verbreitung radikaler Ideologien und zum Schutz demokratischer Werte im digitalen Raum, denn Demokratie lebt nicht nur von der Meinungsfreiheit, sondern auch vom Schutz bestimmter Personengruppen. Die Herausforderung besteht darin abzuwiegen, wie Radikalisierung in digitalen Räumen verhindert werden kann, ohne grundlegende Werte der freien Meinungsäußerung zu verletzen. Darüber hinaus ist es entscheidend, das Bildungssystem so anzupassen, dass ein kompetenter und kritischer Umgang mit sozialen Medien von Grund auf unterrichtet wird.

Bibliografie

- Amadeu Antonio Stiftung (2021). Frauenhassende Online-Subkulturen. Ideologien – Strategien – Handlungsempfehlungen. Berlin. Online verfügbar unter: https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2021/05/Frauenhass_Online.pdf [Letzter Zugriff 08.06.2025 um 18:55]
- Amnesty International online (2025). Toxic tech: New polling exposes widespread online misogyny driving Gen Z away from social media. <https://www.amnesty.org.uk/press-releases/toxic-tech-new-polling-exposes-widespread-online-misogyny-driving-gen-z-away-social> [Letzter Zugriff: 10.06.2025 um 08:48]
- Bachaud, Louis/ Johns, Sarah S. (2023). The use and misuse of evolutionary psychology in online manosphere communities. The case of female mating strategies. In: Evolutionary Human Sciences, 5(18), 1-15. <https://doi.org/10.1017/ehs.2023.22> [Letzter Zugriff: 13.06.2025 um 15:22]
- Baldwin, Davarian L. „Black Empires, White Desires: The Spatial Politics of Identity in the Age of Hip Hop. In: Black Renaissance 2(2), 138-159. <https://www.proquest.com/docview/215532771?accountid=14682&parentSessionId=F1bE8xxfBT2PZvz4Jcjm5OeuaAErnTJ7w9Kmbwo6Bkg%3D&sourcetype=Scholarly%20Journals> [Letzter Zugriff 02.06.2025 um 12:35]
- Banet-Weiser, Sarah (2015). Popular misogyny. A Zeitgeist. Online verfügbar unter: <https://culturedigitally.org/2015/01/popular-misogyny-a-zeitgeist/> [Letzter Zugriff: 10.06.2025 um 13:58]
- Banet-Weiser, Sarah (2018). Empowered. Popular Feminism and Popular Misogyny. Duke University Press: Durham, London. Online-Zugriff über Universität Wien: <https://www-degruyterbrill-com.uaccess.univie.ac.at/document/doi/10.1515/9781478002772-fm/html> [Letzter Zugriff 09.06.2025 um 14:04]
- Bloom, Harold (1996). Alex Haley and Malcolm X's. The Autobiography of Malcolm X. Facts on File: New York. [Orig.: (1965).]
- Bock, Lisa/ Parzer, Michael (2024). Taylor Swift und ihre Fans. Look What Capitalism Made Us Do. In: Standard (Online-Ausgabe vom 06.08.2024). <https://www.derstandard.at/story/3000000231224/taylor-swift-und-ihre-fans-look-what-capitalism-made-us-do> [Letzter Zugriff 15.08.2024 um 12:48]
- Brezar, Aleksandar (2023). Why Did Andrew Tate Choose Romania? In: The Lead (Online-Ausgabe vom 24.02.2023). <https://thelead.uk/why-did-andrew-tate-choose-romania#:~:text=“The%20primary%20reason%20invoked%20by,of%20the%20aggressors%20like%20Tate.”> [Letzter Zugriff 18.09.2024 um 00:04]
- Bridges, Tristan/ Pascoe, C. J. (2014). Hybrid Masculinities. New Directions in the Society of Men and Masculinities. In: Sociology Compass, 8(3), 246-258. Online-Zugriff über Universität Wien: <https://compass-onlinelibrary-wiley-com.uaccess.univie.ac.at/doi/epdf/10.1111/soc4.12134> [Letzter Zugriff: 12.06.2025 um 09:16]

- Butler, Judith, übers. v. Menke, Katharina (1991). Das Unbehagen der Geschlechter. Suhrkamp: Frankfurt am Main. [Orig.: (1990). Gender Trouble. Feminism and the Subversion of Identity. Routledge: New York.]
- Cialdini, Robert B. (2009). Influence. The Psychology of Persuasion. Harper Collins: New York. <https://ia800203.us.archive.org/33/items/ThePsychologyOfPersuasion/The%20Psychology%20of%20Persuasion.pdf> [Letzter Zugriff: 12.06.2025 um 20:59] [Orig.: 1984].
- Clarke, John/ Hall, Stuart/ Jefferson, Tony/ Roberts, Brian (1976). Subcultures, Cultures, and Class. A theoretical overview. In: Hall, Stuart/ Jefferson, Tony (ed.) Resistance Through Rituals. Youth Subcultures in post-war Britain. Hutchinson & Co: London, 9-74. https://monoskop.org/images/e/e2/Hall_Stuart_Jefferson_Tony_edrs_Resistance_Through_Rituals_Youth_Subcultures_in_Post-war_Britain_1976.pdf [Letzter Zugriff: 19.06.2025 um 09:51]
- Collins Dictionary (o.J.). Red-blooded. In: Collins Dictionary (Online-Ausgabe). <https://www.collinsdictionary.com/de/worterbuch/englisch/red-blooded#:~:text=Bedeutung%20von%20'red%2Dblooded'&text=high%2Dspirited%20and%20strong%2Dwilled,%3B%20vigorous%2C%20lusty%2C%20etc> [Letzter Zugriff 04.02.2025 um 13:09]
- Connell, R. W. (1987). Gender and Power. Society, the Person and Sexual Politics. Stanford University Press, Stanford.
- Connell, Raewyn (2015). Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeiten. Springer: Wiesbaden. Online-Zugriff über Universität Wien: <https://link-springer-com.uaccess.univie.ac.at/book/10.1007/978-3-531-19973-3> [(1995). Masculinities. University of California Press: Berkley, Los Angeles.]
- Coston, Bethany M (bee) (o.J.). Bethany M (bee) Coston. <https://rewirenewsgroup.com/authors/bethany-m-bee-coston/> [Letzter Zugriff: 25.04.2025 um 14:17]
- Coston, Bethany M./ Kimmel, Michael (2013). White Men as the New Victims. Reverse Discrimination Cases and the Men's Rights Movement. In: Nevada Law Journal 13(2), 368-385. <https://scholars.law.unlv.edu/nlj/vol13/iss2/5/> [Letzter Zugriff 25.04.2025 um 14:15]
- Crenshaw, Kimberlé (1989). Demarginalization the Intersection of Race and Sex. A Black Feminist Critique of Antidiscrimination Doctrine, Feminist Theory and Antiracist Politics. In: University of Chicago Legal Forum, 1(8), 139-167. Online verfügbar unter: <https://chicagounbound.uchicago.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1052&context=ucf> [Letzter Zugriff: 15.06.2025 um 14:32]
- Cutteridge, Jamie (2024). A town-wide vision for Luton 2040. A place to thrive. In: Luton 2040 Progress Report. <https://www.luton2040.co.uk/assets/documents/Luton-2040-Vision-2023-2028.pdf> [Letzter Zugriff 29.05.2025 um 09:52]
- Das Kino (o.J.). I Am Not Your Negro. <https://www.daskino.at/film/i-am-not-your-negro> [Letzter Zugriff 28.01.2025 um 20:03]

- DeCaro, Louis A. (1996). *On the Side of My People. A Religious Life of Malcolm X*. New York University Press: New York, London.
- Decker, Oliver/ Heller, Charlotte (2022). Antifeminismus und Geschlechterdemokratie. In: *Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderung – alte Reaktionen?*. Leipziger Autoritarismus Studie 2022. Psychosozial-Verlag: Gießen. Online verfügbar unter: <https://www.otto-brenner-stiftung.de/leipziger-autoritarismus-studie-2022/> [Letzter Zugriff 08.06.2025 um 19:25]
- Dee, Katherine (12.07.2023). The ‚black manosphere‘ got there long before Andrew Tate. In: *UnHerd*. <https://unherd.com/newsroom/the-black-manosphere-got-there-long-before-andrew-tate/> [Letzter Zugriff 26.04.2025 um 16:42]
- Dhruv Bose, Swapnil (2020). By any means necessary. The importance of Spike Lee film ‘Malcolm X’. <https://faroutmagazine.co.uk/by-any-means-necessary-the-importance-of-spike-lee-film-malcolm-x/> [Letzter Zugriff 03.02.2025 um 16:25]
- Dixon, Jo Stacy/Statista online (2023a). GB men views of Andrew Tate 2023, by age group. In: Statista (Online-Ausgabe vom 12.10.2023). <https://www.statista.com/statistics/1417619/gb-men-opinion-andrew-tate-by-age/> [Letzter Zugriff 02.01.2025 um 18:39]
- Dixon, Stacy Jo (2023b). GB adults views of Andrew Tate 2023, by gender. In: Statista (Online-Ausgabe vom 12.10.2023). <https://www.statista.com/statistics/1417613/adults-gb-opinion-andrew-tate-by-gender/> [Letzter Zugriff 09.01.2025 um 12:53]
- Douglas, Taylor (2009). Showdown. Symbolic Violence and Masculine Performance in *The Autobiography of Malcolm X (As Told to Alex Haley)*. In: *Men and Masculinities*, 11(5), 558-577. Online-Zugriff über Universität Wien: <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1177/1097184X07303726> [Letzter Zugriff: 12.02.2024 um 14:37]
- Dudenredaktion (o.J.). Nihilismus, der. In: Duden (Online-Ausgabe). <https://www.duden.de/rechtschreibung/Nihilismus> [Letzter Zugriff 02.12.2024 um 17:34]
- Dudenredaktion (o.J.). Sklave, der. In: Duden (Online-Ausgabe). <https://www.duden.de/rechtschreibung/Sklave> [Letzter Zugriff 29.12.2024 um 14:36]
- Dudenredaktion (o.J.). System, das. In: Duden (Online-Ausgabe). <https://www.duden.de/rechtschreibung/System> [Letzter Zugriff 13.12.2024 um 18:08]
- Europäische Kommission (22.11.2022). Korruptionsbekämpfung und Justizreformen in Rumänien erfolgreich. Kommission beendet Kontrollmechanismus. https://germany.representation.ec.europa.eu/news/korruptionsbekampfung-und-justizreformen-rumanien-erfolgreich-kommission-beendet-kontrollmechanismus-2022-11-22_de [Letzter Zugriff 03.01.2025 um 13:51]
- European Parliament (2023). The impact of the use of social media on women and girls. [https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/STUD/2023/743341/IPOL_STU\(2023\)743341_EN.pdf](https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/STUD/2023/743341/IPOL_STU(2023)743341_EN.pdf) [Letzter Zugriff: 10.06.2025 um 12:43]
- Evangelische Kirche Deutschland (o.J.). Die zehn Gebote. Grundlagen der christlichen Ethik. <https://www.ekd.de/Zehn-Gebote-10802.htm> [Letzter Zugriff 19.08.2024 um 15:57]

Fable online. Sabine Hark. <https://fable.co/author/sabine-hark> [Letzter Zugriff: 30.03.2025 um 12:13]

Faludi, Susan (1991). Backlash. The Undeclared War Against American Women. Three Rivers Press: New York. Online verfügbar unter: <https://seminariolecturasfeministas.wordpress.com/wp-content/uploads/2012/01/faludi-susan-backlash-the-undeclared-war-against-american-women.pdf> [Letzter Zugriff: 09.06.2025 um 08:22]

Fantazzi, Charles (2008). Introduction. In: Fantazzi, Charles (ed.) A Companion to Juan Luis Vives. Brill: Leiden, Boston: 1-14.

Far Out Magazine (o.J.). Author: Swapnil Dhruv Bose. <https://faroutmagazine.co.uk/author/swapnildhruvbose/> [Letzter Zugriff 03.02.2025 um 13:56]

Feltham, Freddie/ Simpson, John (27.07.2023). Andrew Tate's \$8,000 members' club "The War Room" exposed by insider EliXAnpa. <https://www.thenewsmovement.com/articles/andrew-tates-dollar8000-members-club-the-war-room-exposed-by-insider-elixanpa> [Letzter Zugriff 26.04.2025 um 13:40]

Fincher, David (1999). Fight Club. [Film]. Fox 2000 Pictures: Los Angeles.

Fuchs, Brigitte/ Nöbauer, Herta/ Zuckerhut, Patricia (2014). Universalismus, Differenz und Intersektionalität. Feminismus, Genderforschung und Kulturanthropologie. In: Wernhart, Karl R./ Zips, Werner (ed.) Ethnohistorie. Rekonstruktion, Kulturkritik und Repräsentation. Eine Einführung. Promedia: Wien, 181-203.

Gibson, Dawn-Marie (2012). A history of the Nation of Islam. Race, Islam, and the quest for freedom. Praeger: Californien. Online-Zugriff über Universität Wien: <https://uaccess.univie.ac.at/login?url=https://search.ebscohost.com/login.aspx?direct=true&AuthType=ip,shib&db=nlebk&AN=464223&site=ehost-live> [Letzter Zugriff 27.01.2025 um 11:34]

Gill, Rosalind (2007). Postfeminist media culture. Elements of a sensibility. In: European Journal of Cultural Studies, 10(2), 147-166. Online verfügbar unter: <https://doi.org/10.1177/1367549407075898> [Letzter Zugriff: 19.06.2025 um 09:04]

Gill, Rosalind (2016). Post-feminism?. New feminist visibilities in postfeminist times. In: Feminist Media Studies, 16(4), 610-630. <https://doi.org/10.1080/14680777.2016.1193293> [Letzter Zugriff: 09.06.2025 um 09:04]

Ging, Debbie (2019). Alphas, Betas, and Incels. Theorizing the Masculinities of the Manosphere. In: Men and Masculinities, 22(4), 638-657. Online-Zugriff über Universität Wien: <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1177/1097184X17706401> [Letzter Zugriff: 09.06.2025 um 14:13]

Günther, Carsten (08.09.2020). Neoliberalismus – „von staatlichen Fesseln befreiter“ Kapitalismus. <https://www.planet-wissen.de/gesellschaft/wirtschaft/kapitalismus/kapitalismus-neoliberalismus-100.html> [Letzter Zugriff 26.04.2025 um 14:55]

Hall, Stuart (1973). Encoding and Decoding in the Television Discourse. University of Birmingham: Birmingham. Online-Zugriff über Universität Wien:

[http://epapers.bham.ac.uk/2962/1/Hall%2C 1973%2C Encoding and Decoding in the Television Discourse.pdf](http://epapers.bham.ac.uk/2962/1/Hall%2C%201973%2C%20Encoding_and_Decoding_in_the_Television_Discourse.pdf) [Letzter Zugriff 29.05.2025 um 13:18]

- Hall, Stuart (1997). The Work of Representation. In: Hall, Stuart (ed.) Representation. Cultural Representations and Signifying Practices. Sage: London, Thousand Oaks, New Delhi: 13-74. https://fotografiaeteoria.wordpress.com/wp-content/uploads/2015/05/the_work_of_representation_stuart_hall.pdf [Letzter Zugriff 29.05.2025 um 13:20]
- Hall, Stuart (2010). Introduction. In: Hall, Stuart (ed.) Representation. Cultural Representations and Signifying Practices. Sage: London, Thousand Oaks, New Delhi: 1-12.
- Hall, Stuart (2013). The Work of Representation. Sage: London. [https://syllabus.pirate.care/library/Stuart%20Hall/The%20work%20of%20representation%20\(457\)/The%20work%20of%20representation%20-%20Stuart%20Hall.pdf](https://syllabus.pirate.care/library/Stuart%20Hall/The%20work%20of%20representation%20(457)/The%20work%20of%20representation%20-%20Stuart%20Hall.pdf) [Letzter Zugriff 29.05.2025 um 13:22]
- Hall, Stuart, übers. V. Rähzel, Nora (2000). Cultural Studies. Ein politisches Theorieprojekt. Ausgewählte Schriften 3. Argument Verlag: Hamburg.
- Hall, Stuart, übers. v. Rähzel, Nora, (2000). Postmoderne und Artikulation. Ein Interview mit Stuart Hall. Zusammengestellt von Lawrence Großberg. In: Rähzel, Nora (ed.) Cultural Studies. Ein politisches Theorieprojekt. Ausgewählte Schriften 3. Argument: Hamburg: 52-77.
- Hall, Stuart/ hooks, bell (2018). Uncut Funk. A Contemplative Dialogue. Foreword by Paul Gilroy. Routledge: New York, London.
- Hall, Stuart/ Jefferson, Tony (ed.) (1976). Introduction. In: Resistance Through Rituals. Youth Subcultures in post-war Britain. Hutchinson&Co: London, 5-8. Online verfügbar unter: https://monoskop.org/images/e/e2/Hall_Stuart_Jefferson_Tony_eds_Resistance_Through_Rituals_Youth_Subcultures_in_Post-war_Britain_1976.pdf [Letzter Zugriff: 15.06.2025 um 23:11]
- Haraway, Donna J., übers. v. Kelle, Helga (2001). Situiertes Wissen. Die Wissenschaftsfrage im Feminismus und das Privileg einer partialen Perspektive. In: Scheich, Elvira (ed.) Vermittelte Weiblichkeit. Feministische Wissenschafts- und Gesellschaftstheorie. Hamburger Edition, Hamburg, S. 217-248. [Orig.: (1988). Situated Knowledges. The Science Question in Feminism and the Privilege of Partial Perspectives. In: Feminist Studies, 14(3), 575-599].
- Hark, Sabine/ Villa, Paula-Irene (2015). Eine Frage an und für unsere Zeit. Verstörende Gender Studies und symptomatische Missverständnisse. In: Hark, Sabine / Villa, Paula-Irene (ed.) Anti-Genderismus. Sexualität und Geschlecht als Schauplätze aktueller politischer Auseinandersetzungen. Transcript: Bielefeld, 15-39.
- Hark, Sabine/ Villa, Paula-Irene (ed.) (2015). Anti-Genderismus. Sexualität und Geschlecht als Schauplätze aktueller politischer Auseinandersetzungen. Transcript: Bielefeld.
- Harms, F./Statista online (2024). Daten und Fakten zu Hip-Hop und Rap. <https://de.statista.com/themen/5412/hip-hop/#topicOverview> [Letzter Zugriff: 18.06.2025 um 14:55]

- Harrington, Carol (2021). What is “Toxic Masculinity” and Why Does it Matter? In: Men and Masculinities, 24(2), 345-352. <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1177/1097184X20943254> [Letzter Zugriff 07.01.2025 um 19:05]
- Hartleb, Florian (2012). Die Occupy-Bewegung. Globalisierungskritik in neuer Maskerade. Konrad-Adenauer-Stiftung: Berlin.
- Haslop, Craig/ Ringrose, Jessica/ Cambazoglu, Idil/ Milne, Betsy (2024). Mainstreaming the Manosphere’s Misogyny Through Affective Homosocial Currencies. Exploring How Teen Boys Navigate the Andrew Tate Effect. In: Social Media + Society, 10(1), 1-11. <https://journals.sagepub.com/doi/epdf/10.1177/20563051241228811> [Letzter Zugriff 18.09.2024 um 23:05]
- Herrmann, Steffen K. (2015). Politischer Antagonismus und sprachliche Gewalt. In: Hark, Sabine / Villa, Paula-Irene (ed.) Anti-Genderismus. Sexualität und Geschlecht als Schauplätze aktueller politischer Auseinandersetzungen. Transcript: Bielefeld, 79-92. [Letzter Zugriff 02.04.2025 um 16:29]
- Hill Collins, Patricia (2000). Black feminist thought. Knowledge, Consciousness, and the Politics of Empowerment. Routledge: New York.
- Hill Collins, Patricia (2004). Black Sexual Politics. African Americans, Gender, And the New Racism. Routledge: New York, London.
- hooks, bell (1994). Sexism and Misogyny: Who Takes the Rap? In: End Z Magazine, Februar, 26-29. <http://challengingmalesupremacy.org/wp-content/uploads/2015/04/Misogyny-gangsta-rap-and-The-Piano-bell-hooks.pdf> [Letzter Zugriff 21.01.2025 um 12:16]
- hooks, bell (2000). Remembered rapture: Dancing with words. In: JAC, 20(1), 1-8. [Orig.: (1999). In: Remembered Rapture. The Writer at Work. Henry Holt: New York, 35-45.]
- hooks, bell (2004). We Real Cool. Black Men and Masculinity. Taylor and Francis e-Library. Online-Zugriff über Universität Wien: <https://research-ebsco-com.uaccess.univie.ac.at/c/tvp6zc/search/details/pbvdy64v6f?db=nlebk&modal=cite-details> [Letzter Zugriff 05.03.2025 um 12:56] [Orig.: (2004). Routledge: New York, London.]
- hooks, bell (2014b). Yearning. Race, Gender, and Cultural Politics. Routledge: New York, Abingdon. <https://www-taylorfrancis-com.uaccess.univie.ac.at/books/mono/10.4324/9781315743110/yearning-bell-hooks> [Letzter Zugriff 27.08.2024 um 15:47] [Orig.: (1990). South End Press, Boston.]
- hooks, bell (2014c). Talking Back. Thinking Feminist, Thinking Black. Routledge: New York, Abingdon. <https://www-taylorfrancis-com.uaccess.univie.ac.at/books/mono/10.4324/9781315743134/talking-back-bell-hooks> [Letzter Zugriff 27.08.2024 um 15:34] [Orig.: (1989). South End Press, Boston.]
- Jäger, Margarete/ Jäger, Siegfried (2007). Deutungskämpfe. Theorie und Praxis Kritischer Diskursanalyse. VS: Wiesbaden.

- Jane, Emma A. (2016). Online misogyny and feminist digitalism. In: Continuum – Journal of Media and Cultural Studies, 30(3), 284-297. <http://dx.doi.org/10.1080/10304312.2016.1166560> [Letzter Zugriff: 10.06.2025 um 10:31]
- Jasser, Greta/ Rothermel, Ann-Kathrin (2024). Die Manosphere. Männlichkeit(en), Misogynie und Rechtsextremismus. In: Heß, Cordelia/ Hoffstadt, Anke/ Virchow, Fabian/ Häusler, Alexander (ed.) Handbuch Rechtsextremismus. Springer: Wiesbaden, 1-14. Online-Zugriff über Universität Wien: https://link.springer.com/referenceworkentry/10.1007/978-3-658-38373-2_54-1
- Jones, Trevin (2020). The Ideological and Spiritual Transformation of Malcolm X. In: Journal of African American Studies, 24(3), 417-433. <https://www.jstor.org/stable/48737244> [Letzter Zugriff 03.02.2025 um 19:47]
- Kämpfer, Heinz/ Zips, Werner (2001). Nation X. Schwarzer Nationalismus, Black Exodus & Hip-Hop. Promedia: Wien.
- Kim, Uh-Young (2006). 50 Cents Kinobiographie. Für ein paar Dollar mehr. In: Spiegel online. <https://www.spiegel.de/kultur/kino/50-cents-kinobiographie-fuer-ein-paar-dollar-mehr-a-395091.html> [Letzter Zugriff 04.06.2025 um 19:06]
- Kimmel, Michael (2000). The Gendered Society. Oxford University Press: Oxford. Online-Zugriff über Universität Wien: https://uaccess.univie.ac.at/login?url=https://search.ebscohost.com/login.aspx?direct=true&AuthType=ip Shib&db=nlebk&AN=169209&site=ehost-live&ebv=EB&ppid=pp_x [Letzter Zugriff 29.05.2025 um 13:07]
- Kimmel, Michael (2014). From Men's Liberation to Men's Rights. Angry white men in the US. Open Democracy: London. <https://uaccess.univie.ac.at/login?url=https://www.proquest.com/magazines/mens-liberation-rights-angry-white-men-us/docview/1534138020/se-2?accountid=14682> [Letzter Zugriff: 18.06.2025 um 21:51]
- Kiesel, Ryan (2016). Watch the video that made Big Brother bosses throw Andrew Tate off the show. In: The Sun (Online-Ausgabe vom 14.06.2026). <https://www.thesun.co.uk/tvandshowbiz/1283688/watch-the-video-that-made-big-brother-bosses-throw-andrew-tate-off-the-show/> [Letzter Zugriff 03.01.2025 um 12:29]
- Kubrin, Charis E. (2005). Gangstas, Thugs, and Hustlas: Identity and the Code of the Street in Rap Music. In: Social Problems, 52(3), 360-378. Online-Zugriff über Universität Wien: <https://academic.oup.com/socpro/article/52/3/360/1631759> [Letzter Zugriff 19.11.2024 um 18:19]
- Kuster, Friederike (2010). Anordnung der Natur. Grundlagen der Geschlechtererziehung bei Rousseau. In: Zeitschrift für Pädagogik, 56(5), 666-677. https://content-select-com.uaccess.univie.ac.at/media/moz_viewer/527fcc85-c408-4f81-8d6e-68cd2efc1343/language:de [Letzter Zugriff: 30.08.2024 um 22:45]
- Laclau, Ernesto (1996). Emancipation(s). Veso: London, New York.

- Laclau, Ernesto/ Mouffe, Chantal (2001). *Hegemony and Socialist Strategy. Towards a Radical Democratic Politics*. Veso: London, New York.
- Leeker, Joachim (1995). Das Frauenbild in Vives' ‚De institutione feminae christianae‘ und Castigliones ‚Libro del cortegiano‘. In: Strosetzki, Christoph (ed.) Juan Luis Vives. Sein Werk und seine Bedeutung für Spanien und Deutschland. Vervuert: Frankfurt am Main: 55-74.
- Malik, Sarita (10.02.2014). Inspirational and influential. Cultural Theorist Stuart Hall dies Aged 82. <https://theconversation.com/inspirational-and-influential-cultural-theorist-stuart-hall-dies-aged-82-23050> [Letzter Zugriff: 01.09.2024 um 18:41]
- Manne, Kate (2017). *Down Girl. The Logic of Misogyny*. Oxford University Press: Oxford. <https://doi.org/10.1093/oso/9780190604981.001.0001> [Letzter Zugriff: 18.06.2025 um 19:27]
- Margalit, Avishai (1999): *Politik der Würde. Über Achtung und Verachtung*, Fischer: Frankfurt am Main.
- Marwick, Alice E. (2015). Instafame. Luxury Selfies in the Attention Economy. In: *Public Culture*, 27(1(75)), 137-160. <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1215/08992363-2798379> [Letzter Zugriff: 11.06.2025 um 11:59]
- Massanari, Adrienne (2015). #Gamergate and The Fapping. How Reddit's Algorithm, Governance, and Culture Support Toxic Technocultures. In: *New Media and Society* 19(3), 329–346. <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1177/1461444815608807> [Letzter Zugriff: 12.06.2025 um 13:43]
- Mattheis, Ashley A. (2021). #TradCulture. Reproducing whiteness and neo-facism through gendered discourse online. In: Hunter, Shona/ van der Westhuizen, Christi (ed.) *Routledge Handbook of Critical Studies in Whiteness*. Routledge: London, 91-101. Online-Zugriff über Universität Wien: <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.4324/9780429355769> [Letzter Zugriff: 09.06.2025 um 14:29]
- McCall, Leslie (2005). The Complexity of Intersectionality. In: *Signs*, 30(3), 1771-1800.
- McRobbie, Angela (2009). *The aftermath of feminism. Gender, culture and social change*. Sage: London, Thousand Oaks.
- MIZ online (2024). Bevorzugte Musikrichtungen nach Altersgruppen. <https://miz.org/de/statistiken/bevorzugte-musikrichtungen-nach-altersgruppen> [Letzter Zugriff: 18.06.2025 um 15:15]
- MoveOn (o.J.) Who is MoveOn? https://front.moveon.org/about/?content=mo_nav [Letzter Zugriff 18.09.2024 um 19:44]
- MoveOn (o.J.). Frontpage. <https://front.moveon.org> [Letzter Zugriff 18.09.2024 um 19:45]
- Norman, Brian (2010). Bringing Malcolm X to Hollywood. In: Terrill, Robert E. (ed.) *The Cambridge Companion to Malcolm X*. Cambridge University Press: Cambridge, 39-50. Online-Zugriff über: <https://doi.org/10.1017/CCOL9780521515900.001> [Letzter Zugriff 27.01.2025 um 20:13]

- O.A. (07.08.2020). The Matrix is a 'trans metaphor', Lilly Wachowski says. In: BBC online. <https://www.bbc.com/news/newsbeat-53692435> [Letzter Zugriff 09.05.2025 um 12:40]
- O.A. (2021). Onlyfans zeigt weiterhin sexuelle Inhalte. In: Blick (Online-Ausgabe vom 25.08.2021). <https://www.blick.ch/ausland/wollen-ein-zuhause-fuer-alle-urheber-bieten-onlyfans-zeigt-weiterhin-sexuelle-inhalte-id16779828.html> [Letzter Zugriff 03.01.2025 um 19:13]
- O.A. (2022). Frauenhasser Andrew Tate in Rumänien wegen Menschenhandelsvorwürfen festgenommen. In: Standard (Online-Ausgabe vom 30.12.2022). <https://www.derstandard.at/story/2000142178747/frauenhasser-andrew-tate-in-rumaenien-wegen-menschenhandelsvorwuergen-festgenommen> [Letzter Zugriff 22.01.2025 um 13:17]
- O.A. (2023). Influencer Andrew Tate wegen Vergewaltigung und Menschenhandels angeklagt. In: Standard (Online-Ausgabe vom 20.06.2023). <https://www.derstandard.at/story/3000000175438/influencer-andrew-tate-wegen-vergewaltigung-und-menschenhandels-angeklagt> [Letzter Zugriff 03.01.2025 um 14:29]
- O.A. (2024). Frauen ausgebeutet. Prozess gegen Influencer Andrew Tate verzögert sich. In: Kleine Zeitung (Online-Ausgabe vom 19.11.2024). <https://www.kleinezeitung.at/?firstId=c85a1a6779554e36ae89fe5f00f7f639&redirectUri=%2Finternational%2F19088666%2Fder-prozess-gegen-andrew-tate-verzoegert-sich> [Letzter Zugriff 22.01.2025 um 12:37]
- O.A. (2024). Tate-Brüder in London wegen Steuerhinterziehung angeklagt. In: ORF (Online-Ausgabe vom 09.07.2024). <https://orf.at/stories/3363036/> [Letzter Zugriff 03.01.2025 um 18:40]
- O.A. (2024). Who is Andrew Tate? The self-proclaimed misogynist influencer. In: BBC (Online-Ausgabe vom 23.07.2024). <https://www.bbc.com/news/uk-64125045> [Letzter Zugriff 04.01.2024 um 19:20]
- O.A. (2024a). Gericht verurteilt Rechtsradikalen Tommy Robinson zu 18 Monaten Haft. In: Standard (Online-Ausgabe vom 28.10.2024). <https://www.derstandard.at/story/3000000242609/gericht-verurteilt-rechtsradikalen-tommy-robinson-zu-18-monaten-haft> [Letzter Zugriff 09.01.2024 um 15:29]
- O.A. (2024b). Hack Attack. Hacker knacken die Online-Universität von Frauenhasser Andrew Tate. In: Standard (Online-Ausgabe vom 22.11.2024). <https://www.derstandard.at/story/3000000246039/hacker-knacken-die-online-universitaet-von-frauenhasser-andrew-tate> [Letzter Zugriff 18.12.2024 um 09:43]
- O.A. (2024c). Incel-Influencer. Tate-Brüder in London wegen Steuerschulden zu Millionenzahlung verurteilt. In: Standard (Online-Ausgabe vom 18.12.2024). <https://www.derstandard.at/story/3000000249898/steuerschulden-tate-br252der-m252ssen-millionen-pfund-zahlen> [Letzter Zugriff 03.01.2024 um 18:30]
- O.A. (2025). Anklage gegen Tate-Brüder wegen Vergewaltigung. In: ORF (Online-Ausgabe vom 28.05.2025). <https://orf.at/stories/3395207/> [Letzter Zugriff: 19.06.2025 um 00:37]
- O.A. (2025). Tommy Robinson. Elon Musk unterstützt britischen Rechtsextremen. In: Spiegel (Online-Ausgabe vom 02.01.2025). <https://www.spiegel.de/ausland/grossbritannien-elon-musk->

[unterstuetzt-rechtsextremen-tommy-robinson-a-550cf81f-5ccd-455a-8f15-2c56aaf91d5b](#)

[Letzter Zugriff 09.01.2025 um 12:53]

Oppenheim, Maya (2023). Figures that lay bare the shocking scale of toxic influencer Andrew Tate's reach among young men. In: The Independent (Online-Ausgabe vom 16.02.2023). <https://www.independent.co.uk/news/uk/home-news/andrew-tate-influence-young-men-misogyny-b2283595.html> [Letzter Zugriff 02.01.2025 um 18:24]

Papacharissi, Zizi (2014). Affective Publics. Sentiment, Technology, and Politics. Oxford University Press: Oxford.

Pariser, Eli, übers. v. Held, Ursula (2012). Filter Bubble. Wie wir im Internet entmündigt werden. Carl Hanser: München. [Orig.: (2011). The Filter Bubble: What the Internet Is Hiding from You. Penguin Press: New York.]

Philpeople online. Steffen K. Herrmann. <https://philpeople.org/profiles/steffen-k-herrmann?app=%27a%22%3ETeru> [Letzter Zugriff 01.04.2025 um 11:23]

Pozarek, Astrid (2023). Akte Andrew Tate: „Ich werde diese Nuten versklaven“. In: Puls24 (Online-Ausgabe vom 23.08.2023). <https://www.puls24.at/news/entertainment/akte-andrew-tate-ich-werde-diese-nuten-versklaven/305977> [Letzter Zugriff 09.01.2025 um 18:22]

Procope Bell, Danielle (2024). "Pick-Me" Black women. Tactical patriarchal femininity in thr Black manosphere. In: Feminist Media Studies, 24(8), 1704-1722. <https://doi.org/10.1080/14680777.2023.2262163> [Letzter Zugriff: 15.06.2025 um 22:09]

Queen Latifah (1993). U.N.I.T.Y. In: Black Reign, Motown Records. <https://www.youtube.com/watch?v=f8cHxydDb7o> [Letzter Zugriff 28.05.2025 um 14:43]

Ratcliffe, Susan (2017). Oxford Essential Quotations. Fifth Edition. Oxford University Press: Oxford. Online-Zugriff über: <https://www-oxfordreference-com.uaccess.univie.ac.at/display/10.1093/acref/9780191843730.001.0001/acref-9780191843730> [Letzter Zugriff 30.01.2025 um 19:18]

Researchgate online (o.J.). Ashley Mattheis. Introduction. <https://www.researchgate.net/profile/Ashley-Mattheis> [Letzter Zugriff: 09.06.2025 um 18:55]

Ribeiro, Manoel Horta/ Blackburn, Jeremy/ Bradlyn, Barry/ De Cristofaro, Emiliano/ Stringhini, Gianluca/ Long, Summer/ Greenberg, Stephanie/ Zannettou, Savvas (2021). Evolution of the Manosphere Across the Web. Cornell University: Ithaca. Online verfügbar unter: <https://doi.org/10.48550/arXiv.2001.07600> [Letzter Zugriff 08.06.2025 um 19:41]

Rousseau, Jean-Jaques, übers. v. Große, Karl (1844). Èmile oder Über die Erziehung. Otto Wigand: Leipzig. https://www.google.at/books/edition/Emile_oder_über_die_Erziehung/KKU79eW0oEsC?hl=de&gbpv=1&printsec=frontcover [Letzter Zugriff: 30.08.2024 um 21:44] [Orig.: (1762). Èmile, ou De l'éducation. Chez Jean Néaulme: À La Haye.]

Sauer, Birgit (2019). Anti-feministische Mobilisierung in Europa. Kampf um eine neue politische Hegemonie?. In: Zeitschrift für vergleichende Politikwissenschaft, 13, 339-352. <https://doi.org/10.1007/s12286-019-00430-8> [Letzter Zugriff 08.04.2025 um 11:14]

- Schmied, Ursula/ Ward, Fiona (28.02.2025). Andrew Tate. Dem “King of Toxic Masculinity” und seinem Bruder droht ein Verfahren in den USA. In: Glamour online. <https://www.glamour.de/artikel/andrew-tate-uberblick-fakten#das-webcam-unternehmen-von-andrew-tate> [Letzter Zugriff 22.04.2025 um 15:42]
- Smith Galer, Sophia (2023). Poll. Only 20 Percent of Young People Have a Positive View of Andrew Tate. <https://www.vice.com/en/article/andrew-tate-young-people-support/> [Letzter Zugriff 02.01.2025 um 18:29]
- Smith Galer, Sophia (2023). Poll. Only 20 Percent of Young People Have a Positive View of Andrew Tate. <https://www.vice.com/en/article/andrew-tate-young-people-support/> [Letzter Zugriff 19.06.2025 um 16:13]
- Statista online (17.04.2025). Number of mobile phones discovered and seized in Romanian prisons from 2009 to 2024, by moment of confiscation. <https://www.statista.com/statistics/1126970/romania-mobile-phones-confiscated-in-prisons/> [Letzter Zugriff 19.05.2025 um 22:03]
- Statista online (o.J.). Wer wir sind. Das Unternehmen hinter dem Erfolg. <https://de.statista.com/statistik/info/> [Letzter Zugriff 17.05.2025 um 21:52]
- Statista Research Department (2025). Generation Z. Daten & Fakten. <https://de.statista.com/themen/5349/generation-z/#topicOverview> [Letzter Zugriff: 10.06.2025 um 08:05]
- Statistik Austria (2024). Bildungsausgaben. <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bildung/bildungsausgaben> [Letzter Zugriff 29.04.2024 um 12:15].
- Sunstein, Cass R. (2007). Republic.com 2.0. Princeton University Press: Princeton.
- The Real World (o.J.). Money Making is a Skill. <https://therealworld.net> [Letzter Zugriff 26.04.2024 um 13:14]
- Topping, Alexandra (2023). Andrew Tate released from house arrest by Bucharest court. In: The Guardian (Online-Ausgabe vom 04.08.2023). <https://www.theguardian.com/news/2023/aug/04/andrew-tate-released-from-house-arrest-by-bucharest-court> [Letzter Zugriff 20.06.2025 um 01:38]
- Trading Economics (2023). Romania. Control of Corruption: Percentile Rank. <https://tradingeconomics.com/romania/control-of-corruption-percentile-rank-wb-data.html> [Letzter Zugriff 03.01.2025 um 14:04]
- Vives, Juan Luis (1524). De Institutione Feminae Christianae.
- Van Djick, José/ Poell Thomas/ de Waal, Martjin (2018). The platform society. Public values in a connective world. Oxford University Press: New York. Online-Zugriff über Universität Wien: <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1093/oso/9780190889760.001.0001> [Letzter Zugriff 20.06.2025 um 02:04]
- Wachowski, Lana/ Wachowski, Lilly (1999). The Matrix. Warner Bros. Pictures: Burbank.

Waling, Andrea (2019). Problematising ‘Toxic’ and ‘Healthy’ Masculinity for Addressing Gender Inequalities. In: Australian Feminist Studies, 34(101), 362–375. <https://doi.org/10.1080/08164649.2019.1679021> [Letzter Zugriff 19.06.2025 um 18:04]

Weitzer, Ronald/ Kubrin, Charis E. (2009). Misogyny in Rap Music. A Content Analysis of Prevalence and Meanings. In: Men and Masculinities, 12(1), 3-29. <https://doi.org/10.1177/1097184X08327696> [Letzter Zugriff 19.06.2025 um 17:03]

Wikipedia (16.09.2024). Andrew Tate. https://en.wikipedia.org/wiki/Andrew_Tate#:~:text=Kickboxing%20career,-Tate%20started%20practising&text=Tate's%20kickboxing%20nickname%20was%20%22King,lost%20to%20Benoît%20by%20decision. [Letzter Zugriff 17.09.2024 um 18:19]

Wikipedia (27.07.2024). Tristan Tate. https://de.wikipedia.org/wiki/Tristan_Tate [Letzter Zugriff 07.11.2024 um 10:53]

Wikipedia (30.07.2024). Andrew Tate. https://de.wikipedia.org/wiki/Andrew_Tate [Letzter Zugriff 07.11.2024 um 10:54]

Wittenius, Marie (2021). Die transnationale Anti-Gender-Bewegung in Europa. In: Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa, 2021(2), 2-8.

X/cobratate (o.J.). Andrew Tate. <https://x.com/Cobratate> [Letzter Zugriff 17.04.2025 um 11:06]

Zhuang, Yan (2024). An Olympics Scene Draws Scorn. Did It Really Parody ‘The Last Supper’?. In: New York Times (Online-Ausgabe vom 28.07.2024). <https://www.nytimes.com/2024/07/28/sports/olympics-opening-ceremony-last-supper-paris.html> [Letzter Zugriff: 11.02.2024 um 20:43]

Quellenverzeichnis

@AFpost (11.01.2025). Meta’s Zuckerberg says most companies need more “masculine energy”. <https://x.com/AFpost/status/1878206506635579493> [Letzter Zugriff 01.06.2025 um 10:46]

@Ceocast Clips (14.03.2024). Andrew Tate Speaks On Life After Becoming Muslim. <https://www.youtube.com/watch?v=wHDzKZZV5Qk> [Letzter Zugriff 04.02.2025 um 21:51]

@ChannelZERO (02.07.2020). Fight The Power. <https://www.youtube.com/watch?v=mmo3HFa2vjg> [Letzter Zugriff 02.06.2025 um 11:25]

@cobratate (21.11.2022). I’ve decided to fly to the failed state of California. <https://x.com/Cobratate/status/1594527007009800192> [Letzter Zugriff: 20.06.2025 um 08:41]

@cobratate (23.11.2022). “I struggle with motivation“. <https://x.com/tremoremusic/status/1595329392770965504> [Letzter Zugriff 03.01.2025 um 12:41]

@cobratate (17.12.2022). Take the Red Pill here. <https://x.com/Cobratate/status/1604216356404170755> [Letzter Zugriff 20.06.2025 um 02:34]

@cobratate (2022/2023). 41 Tenets. <https://x.com/Cobratate/status/1595347311231647744> [Letzter Zugriff 29.05.2025 um 12:39]

@cobratate (17.01.2023). The Matrix may have imprisoned me, but I am free inside The Real World. <https://x.com/Cobratate/status/1615412288617385986?lang=de> [Letzter Zugriff 04.08.2024 um 20:28]

@cobratate (17.01.2023). The Matrix may have imprisoned me, But I am free inside The Real World. <https://x.com/Cobratate/status/1615412288617385986?lang=de> [Letzter Zugriff 03.06.2025 um 22:09]

@cobratate (02.03.2023). God puts hardship in your path. <https://x.com/Cobratate/status/1631415307200806912> [Letzter Zugriff 28.01.2025 um 19:02]

@cobratate (09.04.2023). I believe men and women are different. <https://x.com/Cobratate/status/1644987798837948417> [Letzter Zugriff: 20.06.2025 um 08:30]

@cobratate (30.04.2023). I believe that a man's life is difficult and he has the sacred duty to become strong to handle such difficulty. Tenet 13. <https://x.com/Cobratate/status/1652579365945835521> [Letzter Zugriff 03.02.2025 um 18:20]

@cobratate (03.06.2023). If youre a redblooded male of honor and courage. <https://x.com/Cobratate/status/1664906737277698048> [Letzter Zugriff 04.02.2025 um 12:38]

@cobratate (18.09.2023). The system isn't broken. <https://x.com/Cobratate/status/1703758912023941299> [Letzter Zugriff 25.12.2024 um 17:41]

@cobratate (19.10.2023). Alex Jones x Andrew Tate: The 10-Minute Interview. <https://x.com/Cobratate/status/1715030885995573284> [Letzter Zugriff 09.01.2025 um 15:16]

@cobratate (14.11.2023). Any woman I date does not have a job. <https://x.com/Cobratate/status/1724483953581506692?lang=de> [Letzter Zugriff 19.11.2024 um 16:16]

@cobratate (31.01.2024). Feminism is ... <https://x.com/EnforceTheTruth/status/1752655753309983177> [Letzter Zugriff 18.12.2024 um 13:12]

@cobratate (12.05.2024). She feels happy when I enjoy her meal. I feel happy when she enjoys my money. <https://x.com/Cobratate/status/1789668800318574995> [Letzter Zugriff 17.11.2024 um 13:07]

@cobratate (24.06.2024). I could easily fuck Taylor Swift and end her feminism shit real G dick moves but she's ancient. <https://x.com/Cobratate/status/1805147756761096661> [Letzter Zugriff 15.08.2024 um 14:04]

@cobratate (05.07.2024). I AM FREE. <https://x.com/Cobratate/status/1809208103121903796> [Letzter Zugriff 24.01.2025 um 16:41]

@cobratate (28.07.2024). I am protesting outside of the French embassy for mocking Jesus during the Olympic ceremony. <https://x.com/Cobratate/status/1817600745681608936> [Letzter Zugriff 05.02.2025 um 11:00]

@cobratate (20.08.2024). If you want a women to be president then you're gay. <https://x.com/Cobratate/status/1825903585395175683> [Letzter Zugriff 20.06.2025 um 02:31]

@cobratate (15.09.2024). I am half black and half white. <https://x.com/Cobratate/status/1835161227992994043> [Letzter Zugriff 03.02.2025 um 20:54]

@cobratate (13.10.2024). Polls arnt real. Data isn't real. Studies arnt real. <https://x.com/Cobratate/status/1845394731808772409> [Letzter Zugriff 16.04.2025 um 11:05]

@cobratate (19.12.2024). Martin Luther King Jr. Malcolm X. Nelson Mandela. <https://x.com/Cobratate/status/1631415307200806912> [Letzter Zugriff: 20.06.2025 um 08:22]

@cobratate (12.01.2025). Bro I've literally braugh masculinity back all by myself. <https://x.com/Cobratate/status/1878237234274414784> [Letzter Zugriff 01.06.2025 um 10:47]

@cobratate (10.02.2025). The greatest gift given to a man by God is a brother. <https://x.com/Cobratate/status/1888973041654214959> [Letzter Zugriff 28.05.2025 um 13:57]

@cobratate (03.04.2025). My 4 year old is learning how to use AI and chat GPT in school. <https://x.com/Cobratate/status/1907748219188293989> [Letzter Zugriff 16.04.2025 um 11:06]

@cobratate (26.04.2025). Chat GPT admitted women are useless. <https://x.com/Cobratate/status/1915971508519776408> [Letzter Zugriff: 17.06.2025 um 15:39]

@DiscoverTRW (20.09.2023). Content Creation Success – Pamela. The Real World. Interview 256. <https://www.youtube.com/watch?v=uJPJEL7fLHM> [Letzter Zugriff 20.06.2025 um 02:50]

@EminemMusic (31.07.2018). Kill You. <https://www.youtube.com/watch?v=D1I1x2pYMK0> [Letzter Zugriff 13.02.2025 um 15:45]

@jointrw_ (15.01.2024). Females don't ACTUALLY understand how DIFFICULT life is as a man. https://x.com/jointrw_/status/1747021942790475886 [Letzter Zugriff 03.02.2025 um 17:41]

@Mighty15x (23.11.2023). PRIME Andrew Tate Was A Beast At Kickboxing. <https://www.youtube.com/watch?v=ZxT9k3kPoz8> [Letzter Zugriff 03.01.2025 um 12:12]

@trw_tate (14.05.2023). When I was 21, me and Andrew used to have no food. https://x.com/trw_tate/status/1657856227861200897 [Letzter Zugriff 29.01.2025 um 21:49]

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Screenshot vom 26.04.2025, https://therealworld.net	48
Abbildung 2 Screenshot vom 26.04.2025: Hustler Univeristy -> The Real World, https://therealworld.net	50
Abbildung 3 Screenshot vom 31.05.2025: Zurschaustellen von Whisky und Zigarren, https://x.com/Cobratate/status/1594527007009800192	53
Abbildung 4 Screenshot vom 09.01.2025: Großbritanniens Einstellung gegenüber Andrew Tate. Umfrage vom Mai 2023, https://www.statista.com/statistics/1417613/adults-gb-opinion-andrew-tate-by-gender/	55
Abbildung 5 Screenshot vom 15.08.2024: Feminism is ..., https://x.com/EnforceTheTruth/status/1752655753309983177	57
Abbildung 6 Screenshot vom 03.06.2025: Take the Red Pill here, https://x.com/Cobratate/status/1604216356404170755	60
Abbildung 7 Screenshot vom 20.08.2024: Tristan Tate interviewt TRW-Mitglied, https://www.cobratate.com/jointherealworld	63
Abbildung 8 Screenshot vom 29.06.2024: X-Posting vom 17.01.2023, https://x.com/Cobratate/status/1615412288617385986?lang=de	69
Abbildung 9 Screenshot vom 04.08.2024: X-Posting vom 05.07.2024: Andrew Tate präsentiert seine Autos, https://x.com/Cobratate/status/1809208103121903796	71
Abbildung 10 Screenshot vom 01.06.2025: Top G, https://x.com/Cobratate/status/1878237234274414784	72
Abbildung 11 Screenshot vom 19.12.2024: Martin Luther King Jr. Malcolm X. Nelson Mandela. https://x.com/Cobratate/status/1631415307200806912	75
Abbildung 12 Screenshot vom 21.03.2024: X-Posting vom 09.04.2023, https://x.com/Cobratate/status/1644987798837948417	79
Abbildung 13 Screenshot vom 05.02.2025: X-Posting vom 28.07.2024: „Christianity will not be mocked“, https://x.com/Cobratate/status/1817600745681608936	91